

Medizin und Ideologie

Informationsblatt der Europäischen Ärzteaktion

Editorial

Die Krise des Sozialstaates

Der langanhaltende und heftige, die gesamte Wirtschaft des Landes lahmlegende Streik in Frankreich am Ende des Jahres 1995, der vor allem von den Beschäftigten im öffentlichen Dienst und in den Staatsbetrieben ausging, offenbarte die eine Tatsache: Der Sozialstaat ist nicht mehr bezahlbar! Eine Reform des Sozialwesens in Frankreich ist unumgänglich. Kürzungen bisheriger Leistungen sind notwendig. Das Ende des Sozialstaates im bisherigen Ausmaße kündigt sich an.

Es wäre ein Irrtum zu glauben, es handle sich bei den nicht mehr bezahlbaren Sozialleistungen nur um ein rein französisches Problem. Die Sanierung der Finanznot der Sozialversicherungen ist vielmehr eine ungelöste globale Aufgabe und betrifft viele Staaten dieser Welt, nicht nur Frankreich allein. Selbst die USA und sogar die so krisensichere und finanzkräftige Schweiz, überhaupt alle Staaten Europas, nicht zuletzt die Bundesrepublik Deutschland sehen sich der Notwendigkeit gegenüber, Kürzungen im Ausgabenbereich des Sozialsystems vorzunehmen. Dies mag den einzelnen Versicherten hart treffen. Mit heftigen öffentlichen Protesten ist daher zu rechnen.

Doch Protestwellen, so verständlich sie auch sind, ändern nichts an der Tatsache, daß Zahlungen im Sozialbereich in bisher gewohntem Umfang auf Dauer die Leistungsfähigkeit des Staates und auch der Wirtschaft überfordern. Sozialleistungen müssen erst erwirtschaftet werden, bevor man sie ausgeben kann. Noch höhere Beiträge an die Sozialversicherungen zu erheben, stößt aber an die Grenzen der zumutbaren Belastung für den einzelnen Versicherten wie für die Unternehmen, die längst dazu übergegangen sind, Produktionen ins Ausland und sogar nach Asien zu verlegen, wo die Abgabenlast wesentlich geringer ist.

Wovon allerdings bei allen Diskussionen um die Zukunft des Sozialstaates niemand spricht, ist die negative demographische Entwicklung in allen Staaten, die die Ausgaben der sozialen Absicherung nicht mehr aufzubringen vermögen. Diese negative demographische Bevölkerungsbilanz ist nämlich die eigentliche Ursache der Krise des Sozialstaates. Bei genauem Hinsehen sind es eben gerade die Staaten, die durch die gesetzliche Freigabe der vorgeburtlichen Kindestötungen seit

Inhaltsverzeichnis:

Editorial	Dr. Alfred Häußler	1	Die Enzyklika "Evangelium Vitae" ..Dr. Zwicky	20
Dr.med. Georg Götz	†	3	Kultur des Lebens - Kultur des Todes	HLI 28
Evangelikale Ärzte	Leserbrief Dr. Ernst	6	"Seelenkunde"	Dr.med. F. Weinberger 30
Das Sittengesetz - Prof .Dr. K. Löw		7	Zugangswege z. seel. Abnormen	Dr.L.Bösch 43
Der Teil und das Ganze	Dr. L. Dinkel	10	Kommt das Ende der Pillen-Ära?	G. Wloka 48
Stellung u. Wirkungsmöglichk.	St. Heitmann	15	Martin Humer 70 Jahre	S. Ernst 51

zunehmend zwanzig Jahren eine negative Bevölkerungsbilanz verschuldet haben. In ganz Europa fehlen seit zwanzig Jahren viele Millionen Kinder als künftige Beitragszahler, aber auch als Konsumenten im Wirtschaftsgeschehen. Wenn im wiedervereinigten Deutschland seit nunmehr zwanzig Jahren jährlich 300 bis 400 000 Kinder vor der Geburt zwar "rechtswidrig, aber straffrei" getötet werden, so sind dies in zwanzig Jahren etwa acht Millionen Menschenleben. Diese fehlen der deutschen Wirtschaft als Konsumenten, aber auch als spätere Beitragszahler in der Sozialversicherung und, was meist nicht bedacht wird, als mögliche Erfinder und Weiterentwickler im technologischen Fortschritt und als mögliche Wissenschaftler in der von den aufstrebenden Völkern Asiens längst beherrschten Grundlagenforschung.

Die früher nach oben sich verjüngende Bevölkerungspyramide mit einer breiten Basis junger Menschen und mit einer Spitze Älterer steht heute längst auf dem Kopf. Die wenigen Menschen der nachwachsenden Generation sollen nun für ein Heer immer älter werdender Senioren aufkommen. Damit ist der Generationenvertrag, auf dem die Sozialversicherung aufgebaut ist, erloschen! Und niemand redet darüber! Man verschweigt gerade diese Tatsache, welche die eigentliche Ursache der Krise des Sozialstaates ist, sowohl in der Bundesrepublik Deutschland, als auch in all den Staaten, die die praktische Freigabe der vorgeburtlichen Kindstötungen beschlossen haben.

Die negative demographische Entwicklung in allen technologisch hochentwickelten Staaten dieser Welt wird zusätzlich noch und dies in noch größerem Ausmaß als durch vorgeburtliche Kindstötungen dadurch verstärkt, daß seit Einführung der sogenannten "Pille" zur Geburtenregelung in den 60er-Jahren die Geburtenzahl unter den zur Selbsterhaltung der Volkssubstanz notwendigen Level gesunken ist. Alle Staaten Europas und Nordamerikas außer Irland sind von dieser beklagenswerten Tatsache betroffen. So sind die Völker Europas und Nordamerikas sterbende Völker geworden, wozu heute auch das einst so kinderfreundliche und kinderliebende Italien gehört.

Das Schlimmste an dieser Tatsache ist nicht nur der drohende Untergang ganzer Volksgruppen, sondern vor allem der Tod der europäisch-abendländischen Kultur, die durch das Christentum geprägt worden ist. Denn täuschen wir uns nicht. Der Islam steht bereit wie einst in Nordafrika, die demographischen Lücken und jedes demographische Vakuum in Europa mit seinen Menschen aufzufüllen. Der Islam kennt nämlich keinen Geburten-schwund und duldet in seiner Gesetzgebung keine Tötung ungeborener Kinder. Deshalb haben alle islamischen Staaten nicht die Bevölkerungsprobleme wie die Länder Europas. Sie kennen keine Defizite an Bevölkerung, sondern bei ihnen besteht ein Überfluß an Menschen. Diese in Europa einwandern zu lassen, ist das Ziel des auf Expansion setzenden Islam.

Eine Reform der Sozialversicherung ist daher längst fällig. Es geht nicht mehr an, daß die kinderlose Karriere-Frau mit ihrem Ehemann zusammen ein doppeltes Einkommen und später eine doppelte Rente bezieht, während die Mutter mehrerer Kinder am Rand des Existenzminimums lebend die späteren Steuer- und Beitragszahler für die Sozialversicherung großzieht, ohne auch nur einen Dank oder Anerkennung, geschweige denn irgend eine Vergünstigung oder Unterstützung zu erhalten. Wenn jemand Privilegien verdient, dann die Mutter mehrerer Kinder, aber keinesfalls die Karriere-Frau. Dies sollte gerade eine Partei, die das "C" in ihrem Namen führt, sich zu eigen machen und in ihr Programm aufnehmen. Mit Quoten- oder Quorumregelungen ist den Müttern mehrerer Kinder nicht geholfen. Sie erhalten mit solchen feministischen Vorschlägen nicht die ihnen gebührende Gerechtigkeit, redet doch der Feminismus von "der Falle der Mutterschaft", die es zu beseitigen gelte und von der die Frau sich emanzipieren müsse durch Verhütung menschlichen Lebens und bei dessen Mißlingen durch Tötung schon begonnenem menschlichen Lebens!. Hier für eine "Kultur des Lebens" und nicht für die "Kultur des Todes" einzutreten, ist die Aufgabe christlicher Kirchen, christlicher Frauenverbände und einer sich "christlich" nennenden Partei.

Alfred Häußler

Ältere Ausgaben

von Medizin und Ideologie enthalten vielfach Artikel die heute noch aktuell und lesenswert sind.

Falls Sie Interesse an älteren Ausgaben haben: Wir senden Ihnen gerne ein Päckchen (bis 2 kg) gegen Portoerstattung zu.

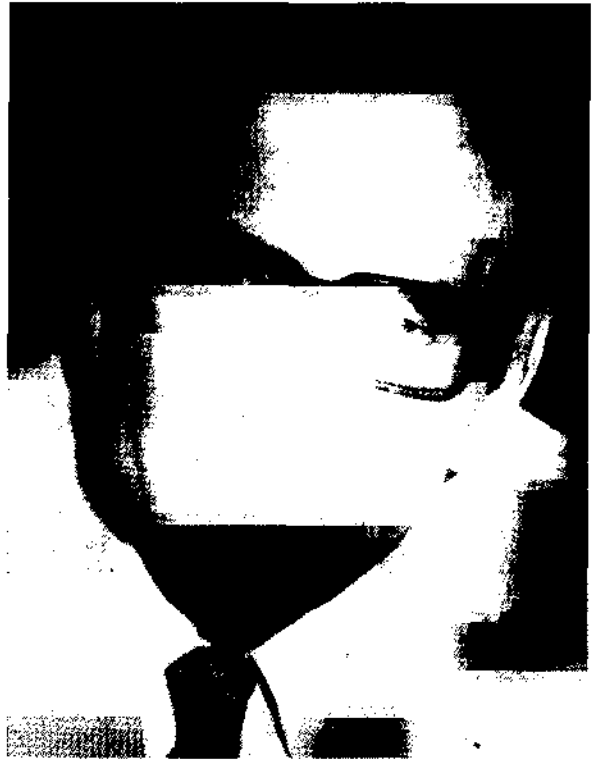
Dr. med. Georg Götz †

In den frühen Morgenstunden des 19.2.1996 starb in seinem Wohnort Neusäß bei Augsburg der 2. Vorsitzende der Europäischen Ärzteschaft in den deutschsprachigen Ländern Dr. Georg Götz nach langer schwerer Krankheit in Alter von 83 Jahren.

Ansprache von Dr. Ernst beim Trauergottesdienst.

Sehr verehrte, liebe Frau Götz, liebe Familie Götz, liebe Trauerversammlung, Darf ich als Freund und Vorsitzender der Europäischen Ärzteschaft, dessen Stellvertreter der Verstorbene 18 Jahre lang war, noch ein paar Worte es tiefen Dankes am Sarg dieses großen Arztes sagen. Der Arzt Peter Bamm prägte das Wort von der "unsichtbaren Flagge" deutschen Arzttums, die so viele deutsche Ärzte in den vergangenen Jahrzehnten trotz aller gegenteiligen Propaganda auch im Kriege hoch und rein gehalten haben.

Unser lieber Verstorbener war einer von jenen Ärzten, der diese Flagge am unerschrockensten und kompromißlosesten gezeigt und vorangetragen hat. Das Lied: "Ich hat einen Kameraden, einen besseren findest Du nit...", mag ein wenig den Schmerz mit ausdrücken, den sein Verlust für uns bedeutet. Wir waren ohne von einander zu wissen schon Kameraden als Ärzte in der 2. Panzerarmee von Generaloberst Guderian. Er war Arzt in der 17. Panzerdivision und ich selbst in der 167. Infanterie-Division, die in engster Verbindung mit ihr kämpfte. Besonders im Winter 1941/42 in den schweren Abwehrkämpfen vor und südöstlich von Moskau versuchten wir unter den oft schwierigsten Bedingungen unseren Soldaten ärztlich zu helfen, so gut es irgend möglich war. Nach dem äußeren Zusammenbruch begann dann in den sechziger Jahren der Kampf gegen die innere Zerstörung unseres Volkes, der teilweise nicht weniger mörderisch von unseren Gegnern geführt wurde. Denn der Kampf gegen das Lebensrecht der ungeborenen Kinder war gleichzeitig der Versuch, auch die geistig-moralischen Grundlagen der Ärzteschaft, ja des ganzen Gesundheitswesens zu zerstören. Erneut setzte er seine ganze Kraft ein, um in Wort und Schrift dem Zerfall entgegen zu treten. Es war kein pathetischer Kampf, sondern der restlose ganze Einsatz in seiner nüchternen und geradlinigen Klarheit, den er glaubte der Ärzteschaft, seiner Kirche und seinem Vaterland schuldig zu sein. Seine zahlreichen öffentlichen Stellungnahmen, auch die zahlreichen Appelle an seine Kirche und ihre Bischöfe drangen auch weit über die Grenzen und gewannen ihm viele Freunde auch in Österreich, in Südtirol, Italien und der ganzen Welt. Seine liebe Frau, für die dieser Kampf ein großes Opfer bedeutete, kann darüber berichten, wie er den größten Teil seiner Zeit und seiner Kräfte die ganzen Jahre über in völlig selbstloser Weise, aber mit brennender Leidenschaft für das Leben und die, wie Papst Johannes Paul II. in seiner Enzyklika Evangelium Vitae sagt, für die "Kultur des Lebens" gegen die "Kultur des Todes" einsetzte. So wie er als Allgemeinarzt für viele Tausende in seiner einfachen, bescheidenen Weise zum Arzt und Helfer wurde, so setzte er sich auch mit Selbstverständlichkeit für die großen Lebens- und Überlebensfragen unserer Zeit ein.



Unsere heutige Ärzteschaft droht immer mehr im Materialismus zu ersticken und zu vergessen, daß sie nicht nur für einzelne Patienten die Verantwortung hat, sondern auch für die physische und geistige Gesundheit unseres Volkes. Gerade darin aber lag das Kennzeichen aller großen Ärzte, daß sie ohne Rücksicht auf ihr persönliches Schicksal stets beides im Auge behielten, den ganzen Menschen auch in seiner geistigen und religiösen Dimension und Leben und Zukunft des Volksganzen. Unsere Zeit hat zwar viele medizinische Spezialisten, aber leider wenig große Ärzte, darum ist für uns der Verlust eines Arztes, wie es Dr. Georg Götz war, so schwer zu ersetzen. "Der Arzt kommt von Gott und führt zu Gott!" sagte einer der großen Ärzte in der Vergangenheit. Hier liegt das letzte Geheimnis einer solchen Arzt-Persönlichkeit verborgen, die Antriebsquelle, die Demut und Wahrhaftigkeit und die Ehrfurcht vor dem Leben, die aus der Ehrfurcht vor Gott, dem Schöpfer entspringt. Ja der wirkliche Arzt kommt von Gott und geht zu Gott wie unser Freund nach einem vollendeten Leben. Wir Zurückgebliebenen können nur danken für alles, was uns durch ihn geschenkt wurde, und versuchen die unsichtbare Flagge aufzunehmen und sie im Sinne des Heimgegangenen weiter zu tragen. Es sind lebendige Werke, die das Leben und Wirken von unserem Freund erfüllen. Neben den vielen Patienten mögen noch viele Hunderte von ungeborenen Kindern seinem Einsatz ihr Leben verdanken. Und darum gilt für ihn der Satz aus der Offenbarung des Apostel Johannes in besonderem Maß: "Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Denn der Geist sagt, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach!"

Habe Dank lieber Georg für Deine unerschütterliche Treue und Deinen Dienst am Leben Deiner Patienten, an der Ärzteschaft, an Deiner Kirche und Deinem Volk! Ruhe in Frieden!

Siegfried Ernst

Predigt von Prälat Prof. Dr. Ingo Dollinger anläßlich der Beerdigung von Herrn Dr. Götz am 22.2.1996 in der St. Nikolaus Kirche, Stadtbergen.

Vom schweren Leid niedergedrückte Frau Dr. Götz und Angehörige, in christlicher Trauer versammelte Gläubige!

Wir sind zusammengekommen, um unserem verstorbenen lieben Dr. Georg Götz die Ehre des christlichen Begräbnisses, die Wohltat unseres Gebetes und die Gnade des heiligen Meßopfers zu schenken.

Unser verstorbener Freund wurde am 28.12.1912 in Augsburg geboren. Er besuchte das Gymnasium in Neuburg/Donau, wo er noch eine echte humanistische Bildung und eine dauerhafte Liebe zur Sprache der hl. Kirche, dem Latein, erhielt. Sein Medizinstudium absolvierte er an der Universität Erlangen. Schon während dieser Zeit galt sein Hauptinteresse den Ungeborenen, den Neugeborenen und den Kleinkindern; er wollte Kinderarzt werden. Auch im Thema seiner Doktorarbeit wurde dieses vorherrschende Interesse deutlich in der Behandlung des Problems der Frühgeburt.

Der bald darauf einsetzende zweite Weltkrieg machte ihn für fünf Jahre zum Truppenarzt bis hin zum stellvertretenden Divisionsarzt. Hier lernte er die großen Strapazen, Entbehrungen und unermesslichen Opfer der Soldaten beider Kriegsseiten kennen. Schrecklich verwundete, zerfetzte Menschenkörper und unzählige Tote ließen eine nachhaltige Prägung in seinem Herzen und seiner Seele zurück.

Das hatte unter anderem auch zur Folge, daß ihm seine tiefen Überlegungen über den Wert des menschlichen Lebens, über Recht und Unrecht und die Würde der menschlichen Person keine Ruhe ließen.

1946 nach Hause zurückgekehrt nahm er sofort eine medizinische Fortbildung im Angriff. Im Jahre 1948 begann er hier in Stadtbergen sein segensreiches Wirken als Arzt.

Nach dem Zusammenbruch des menschenverachtenden und menschenvernichtenden Nationalsozialismus erkannte Dr. Götz frühzeitig neue Gefahren und Bedrohungen für den Menschen in all seinen Lebensphasen, nämlich dem vorgeburtlichen, dem behinderten und dem Ende zugehenden Leben.

Dr. Götz erkannte die Schwere und das Ausmaß dieser schicksalhaften Situation. Ihm war klar: Da kann man nicht tatenlos zusehen! Dr. Götz war einer, der begriffen hatte, worum es ging: es ging hier um das Ganze!

Der hl. Vater hat der Deutschen Bischofskonferenz im September 1995 geschrieben: "Wir stehen einer ungeheuren und dramatischen Auseinandersetzung gegenüber, zwischen Bösem und Gutem, Tod und Leben, der 'Kultur des Todes' und der 'Kultur des Lebens'. Wir stehen diesem Konflikt nicht nur gegenüber - wir befinden uns notgedrungen mitten drin. Wir sind alle durch die unausweichliche Verantwortlichkeit in die bedingungslose Entscheidung für das Leben hineingenommen und daran beteiligt." Soweit das Zitat des hl. Vaters.

Dr. Götz hat diesem Einsatz pro vita sein Leben,

seine Kraft und sein ganzes Herz schon sehr frühzeitig geweiht.

Die Ausgangsbasis dazu war sein tiefer und fester Glaube. Dieser war von keinem modernen Trend der Zeit angekränkelt. Sein Auge der Seele war von keiner geistigen Blindheit geschlagen. Sein frommes Herz war nicht von kaltem Rationalismus der Liebe beraubt und erstarrt.

Dr. Götz besaß eine gesunde Marienfrömmigkeit, denn ohne Maria gibt es keinen vollen, runden, fruchtbaren Glauben. Ohne Maria fehlt die Wärme der Liebe und die Demut des freudigen Hingebens an Gott und die Menschen, ob man es wahrhaben will oder nicht, es ist so!

Und so setzte sich unser heimgegangener Freund für die "Kultur des Lebens", pro vita, ein und arbeitete an führender Stelle in verschiedenen Vereinigungen, besonders in der "Europäischen Ärzteaktion", tatkräftig mit.

In Wort und Schrift, wo es nur immer möglich war, gab er unermüdlich für das Leben Zeugnis.

Mit dem Papst hatte er den Mut zu sagen, daß ein gewisses Gesetz "in wesentlichen Punkten in offenen Gegensatz zum Evangelium des Lebens steht, das die Kirche immer zu verkünden hat."

Dr. Götz wurde nicht müde, darauf hinzuweisen, daß "Gott allein Herr über Leben und Tod ist" und nie der Mensch, auch nicht die Frau noch der Arzt in der Konfliktsituation!

All diese Mühe brachte auch gute Früchte. Immer wieder ließen sich Ehepaare, Frauen, junge Mädchen überzeugen, daß Abtreibung keine Lösung ist, und schreckten zurück vor der Tötung ihrer eigenen ungeborenen Kinder. Gott allein weiß wieviel Kindern Dr. Götz so das Leben gerettet hat!

Sodann wird aus den Worten und Schriften von Dr. Götz sichtbar, daß es bei der Frage des "Schwangerschaftsabbruchs" - wie man verharmlosend sagt - um die Spitze eines Eisbergs geht. Es geht um die Basis der menschlichen Gesellschaft, um die Grundlage des Christentums, um die Ordnung Gottes, ja um Gott selbst! Dr. Götz hat die ganze Dimension dieser Auseinandersetzung erkannt und sich und sein Leben, wie schon gesagt, diesem Anliegen geweiht. Es ist Gott selbst, der durch inneren Antrieb im Gewissen unserer verstorbenen Freund zu diesem großartigen Einsatz für das Leben geführt hat. Darum sei Gott an dieser Stelle Dank gesagt für diesen Gottesmann und unermüdlichen Verteidiger der Rechte Gottes und damit der Rechte des Menschen.

Wir wissen ja, daß das Recht des Menschen und seiner Würde nur und wirklich nur dort gewahrt wird, wo das Recht Gottes und seine heilige Ordnung der menschlichen und gesellschaftlichen Grundlage und Norm zugrundegelegt wird. Dies ist die unabwiesbare Erkenntnis nicht nur des klaren Geistes, sondern auch der schrecklichen Erfahrungen, besonders der jüngsten Weltgeschichte!

Dank sei auch ihm gesagt, ihm dem guten Dr. Georg Götz! Er gehört zu den großen Menschen unserer Zeit; ist er doch inmitten der Gefahr der Selbstzerstörung eines neuheidnischen Geistes als Mahner und Helfer auf dem Weg des Lebens, der Wahrheit und der Liebe wie ein Licht in der Nacht erschienen. Er gehört zu den wahren Mitstreitern unseres hl. Vaters, dem Stellvertreter Christi!

Erlauben Sie mir noch ein persönliches Wort zu meiner ersten und meiner letzten Begegnung mit Dr. Götz. Die erste Begegnung war vor vielen Jah-

ren anlässlich einer Privataudienz. Da begann unsere Freundschaft. Die letzte Begegnung war wenige Tage vor seinem Tod. Da besuchte Dr. Ernst seinen großen Mitstreiter zusammen mit mir. Wir sprachen zuerst mit seiner guten Frau, die 54 Jahre an seiner Seite stand. Ohne die all das, was er geleistet hat, nicht möglich gewesen wäre. Hier sprachen wir vor allem über die Familie. Neben dem eigenen Sohn adoptierte das Ehepaar Götz noch zwei Buben und schließlich nahmen sie noch einen Pflegesohn in die Familie auf. Frau Götz gebührt hier ein besonderes Wort des Dankes, der Achtung und der Bewunderung!

Bei der letzten Begegnung mit dem vom Tod Gezeichneten sprachen wir nochmals von den Werten, für die wir Lebenden uns einsetzen und natürlich auch von der steten Bereitschaft, den Tod aus der Hand Gottes jeden Augenblick anzunehmen. Dr. Götz hat dies getan. Wir sprachen auch von der großen Chance des gläubigen Menschen, aus dem Sterben einen großartigen Akt der Gottesverherrlichung zu machen, d.h., wenn wir in jenem Liebesakt sterben, der den Tod bewußt zur Ehre Gottes annimmt, ist das Letzte in unserem Leben nicht ein einfaches "Verenden unseres irdischen Lebens", sondern ein Akt von unglaublichem Wert: das ist die Herrlichkeit christlichen Sterbens!

Was bleibt von diesem Leben? Wird Gott diesen Mann in der Ewigkeit aufnehmen? Das waren meine Gedanken als ich mich von ihm bei meinem

letzten Besuch verabschiedete. Ich dachte an die Krone seiner himmlischen Herrlichkeit. Es fiel mir der Hl. Alfons von Monte Sion ein und eine seiner Visionen, die auch im Heiligsprechungsprozeß festgehalten wurde:

Gott zeigte diesem heiligen Laienbruder einmal eine vorüberziehende Zahl von Menschen: 10, 100, 1000, 10.000, 20.000, es wollte nicht enden, 50.000 und schließlich 100.000! Und Gott sprach zu ihm: "Das sind die Seelen, die durch dein Mitwirken die himmlische Herrlichkeit erlangt haben!"

So, genauso wird es bei unserem lieben Verstorbenen Georg Götz sein. Auch ihm wird der HERR eine große Zahl von Menschen zeigen und sprechen: "Das sind all jene, die durch deinen Einsatz, deine Hingabe, dein Kämpfen und Wirken leben durften!" Und Er wird hinzufügen: "Was immer du einem dieser Kleinen getan hast, das hast du für mich getan! Wohlan, du guter und getreuer Knecht, gehe ein in die Wohnungen deines HERRN!" Amen. Gelobt sei Jesus Christus!



In der nächsten Ausgabe von "Medizin und Ideologie" werden die großen Verdienste des Verstorbenen eine besondere Würdigung erfahren.

Jubiläumstagung

10 Jahre INER Institut für Natürliche Empfängnisregelung
Prof. Dr. J. Rötzer

10 Jahre IANFP Internationale Ärztevereinigung für
Natürliche Familienplanung

Samstag, 20. April 1996 im Kurhaus St. Arbogast, Götzis(A)

Programm:

Freitag, 19.4.1996

Vorstandssitzung der IANFP um 20.00 Uhr.

Samstag, 20.4.1996

Jubiläumstagung aus Anlaß des 10 jährigen Bestehens von INER und IANFP

Thema: Darstellung der verschiedenen Vorgangsweisen der NER

08.00	Frühstück
09.00	Beginn der gemeinsamen Tagung, Begrüßung durch INER.
09.14 - 09.30	Vorstellung der IANFP
09.30 - 10.00	Anmerkungen zum Ablauf des weiblichen Zyklus. Zur Geschichte der NER.
10.00 - 10.20	Zur Vorgangsweise der deutschen Arbeitsgruppe NFP
10.20 - 10.40	Zur Vorgangsweise der französischen Arbeitsgruppe CLER.
10.40-11.00	Pause

11.00 - 11.20	Die Vorgangsweise der Billings-Methode
11.20 - 11.40	Die Vorgangsweise von CAMEN in Mailand
11.40 - 12.00	Die Vorgangsweise von INER, evtl. anschließend kurze Diskussion.
12.30	Mittagessen

Neuerlicher Arbeitsbeginn 14.00 Uhr. Jede Vorgangsweise möge ein nach der eigenen Methodik ausgewertetes Zyklusbeispiel allen Teilnehmern zur Verfügung stellen. Alle diese Beispiele sollen an Hand der entsprechenden Folien im Plenum besprochen und auch nach je den anderen Vorgangsweise ausgewertet werden. Zu diesem Zweck steht die Zeit bis 17.45 Uhr zur Verfügung mit einer Pause um ca. 16.00 Uhr.

18.00 Uhr Heilige Messe mit Diözesanbischof DDR. Klaus Küng.
19.00 Uhr Buffet, gemütlicher Abend.

Übernachtung möglich in St. Arbogast daselbst.
Anmeldungen bitte an:
Elisabeth Rötzer, Vorstadt 6, A-4840 Vöcklabruck.

An die
Redaktion von idea
Wetzlar.

Betr.: Leserstimme zum Artikel "Evangelikaie Ärzte empfehlen Pille"

Sehr geehrte Redaktion,

Ich bitte um Veröffentlichung folgender Stellungnahme:

Sind das "Evangelikaie (d.h.auf dem Boden des Evangeliums stehende) Ärzte", die die Antibabypillen empfehlen?

Wir haben bereits 1964 zusammen mit vierhundert Ärzten, darunter 45 Universitätsprofessoren und 90 % der damaligen Frauenklinikchefs von Baden-Württemberg in der "Ulmer Ärztedenkschrift" vor den geistig-moralischen, den biologischen und politischen Folgen der Antibabypillen die Regierung Erhard gewarnt, während damals die medizinischen Schäden noch unbekannt waren, die nun trotz aller Bemühungen der pharmazeutischen Firmen, die damit Milliarden verdienen, immer mehr ans Tageslicht kommen.

Bei einer Beurteilung der Kontrazeption vom Standpunkt des Evangeliums und der Bibel aus müßte aber für "evangelikale Ärzte" die erste Frage sein: "Wie wirkt sich die Ausschaltung des objektiven Triebzieles aller Zweigeschlechtlichkeit in der Natur, der Schaffung neuen Lebens, aus der engsten menschlichen Beziehung ("Sie werden ein Leib sein!") zu Gunsten der reinen subjektiven Lusterzeugung auf die reale Beziehung des Ehepaares zu Gott aus? -Wird nicht durch die widernatürliche Beseitigung der schöpferischen Qualität der Frau oder des Mannes aus dieser der Schöpfer selbst ausgeschaltet?

Ist es die Aufgabe evangelikaler Ärzte und Theologen, den Menschen Gottes Willen zu verkündigen oder statt dessen ein "kleineres Übel" anzubieten?

Ein Übel, das in seiner Konsequenz die moderne sexuelle Revolution auslöste, das durch die Antibabypille bei einem großen Teil der Menschen die Antibabyhaltung geschaffen hat, und das das größte Wunder, den Zeugungsakt der Entstehung eines Menschen zum reinen Lustkonsumartikel degradierte und damit das Kind zur Panne und einer Art Spulwurm werden ließ, das dann beseitigt werden, wenn die Antikonzeption je versagt!

Denn die logische Konsequenz der so erzeugten Antibabyhaltung ist dann wieder die Erzwingung der modernen Massenabtreibungen durch die entsprechenden Gesetzesänderungen. Ist es wirklich Gottes Wille, daß die Deutschen und die Europäer biologischen Genocid begehen und die evangelikalen Ärzte dieses "kleinere Übel" empfehlen? "Deutschland wird durch die Pille zum sterbenden Volk werden!" schrieben wir 1964 in der Ulmer Denkschrift! Heute sind wir das am schnellsten aussterbende Volk der Welt geworden. Ist es tatsächlich die Aufgabe hippokratischer und evan-

gelikaler Ärzte diese Entwicklung zu unterstützen? und so zu tun, als ob es sich dabei lediglich um ein individuelles Problem handeln würde? Soll unser Volk von den Pillen verschreibenden und abtreibenden Medizinern umgebracht werden, oder ist es unsere Aufgabe, nicht nur einzelne Kranke zu kurieren, sondern auch für Leben und Zukunft der kommenden Generationen die Mitverantwortung zu tragen? Was ist das für eine Arroganz, wenn man seinen Spezialkompromiß mit 30 Leuten verkündet, aber keinerlei Notiz nimmt von den christlichen hervorragenden, biblisch begründeten Lehrschreibern der Päpste, wie etwa die Enzyklika "Humanae Vitae" von Papst Paul VI. oder der vor kurzem erschienenen Enzyklika "Evangelium Vitae" von Papst Johannes Paul II.

Warum behauptet man auf dem Boden der Bibel zu stehen, ist aber nicht bereit etwa die Ehegesetze der Israeliten (3.Mose, Kap.15, Vers 28) wenigstens einmal auf ihren tieferen Sinn zu hinterfragen? Denn das Gebot der Unberührbarkeit der Frau während der Periode und sieben Tage danach, - also bei normalem Zyklus 12 Tage Abstinenz-, bedeutet nicht nur die Chance für den qualifiziertesten Nachwuchs am Tage der Ovulation, sondern auch für die zweite Hälfte des Zyklus nach dem Zugrundgehen der Eizelle (6-12 Stunden Lebensdauer) die natürliche Unfruchtbarkeit der Frau. Die "natürliche Familienplanung", die dies berücksichtigt, wurde inzwischen derart verfeinert und entwickelt, daß sie genau so "sicher" ist, wie die Pille und keineswegs mehr eine "relativ hohe Versagerquote" hat, wie hier behauptet wird. Die evtl. nötigen 14 Tage Enthaltensamkeit ließen die jüdischen Ehepaare auch nicht neurotisch werden und die von den Männern geforderte Enthaltensamkeit ("Wohnet bei euren Frauen mit Vernunft"), statt Hemmungslosigkeit bei Pilleneinnahme, läßt eine Ehe nie langweilig werden und erhöht Achtung und Liebe vor einander. Es ist nicht die Aufgabe christlicher Ärzte, irgend welchen wild zusammen lebenden Paaren statt den biblischen Verhaltensnormen die Einnahme von Antibabypillen zu empfehlen.

Und zum Schluß muß ich als Vorsitzender der Europäischen Ärzteaktion die Frage stellen: Warum erhalten wir zu solchen wichtigen Tagungen keine Einladung? Sind wir etwa keine christlichen Ärzte? Oder scheut man von vorne herein die Aussprache über dieses Problem mit uns und läßt uns deshalb bewußt nicht ein?

Dr.med.Siegfried Ernst, Ulm,
I.Vorsitzender der Europäischen Ärzteaktion in den deutschsprachigen Ländern.

Das Sittengesetz - ein abgestorbenes Relikt der Verfassung?

Das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland hat sich in den knapp 50 Jahren seiner Geltung nach Meinung der großen Mehrheit bewährt. Als oberster Hüter der Verfassung fungiert das Bundesverfassungsgericht. Seine Aufgabe ist es, das Grundgesetz im Streitfall verbindlich auszulegen. Seine Entscheidungen füllen über 90 Bände.

Gerade in jüngster Zeit ist dieses Gericht mehr als je zuvor in die Schlagzeilen geraten. Im Zusammenhang mit dem Kreuzifix-Urteil sprach Hans Maier, der ehemalige bayerische Kultusminister, von "purem Unsinn und Übermut". "Man muß schon sehr weltfremd sein, um so zu argumentieren wie die fünf Karlsruher Richter."¹ Den "Soldaten sind Mörder"-Beschluss nannte Bernd Rüthers anlässlich der Verleihung des Hanns-Martin-Schleyer-Preises ein "seltsames Gemisch aus Schizophrenie und systematischer Heuchelei"². In einer fachwissenschaftlichen Besprechung der Entscheidung, wonach Sitzblockaden keine Nötigung seien, schrieb Karl Doehring: "Ich nehme an, daß ein Examenskandidat, der das so geäußert hätte, die Prüfung nicht bestanden hätte."³ Die höchstrichterlich sanktionierte Beschneidung von Forschung und Lehre bezeichnete der Rektor der Universität Köln als einen "höchstrichterlichen Skandal". "Der Entscheidung mangelt es unvermeidlich an Autorität, auf die das Bundesverfassungsgericht ganz besonders angewiesen ist. Niemand wird erwarten können, daß die Betroffenen diese Entscheidung wirklich annehmen."⁴

In den genannten Fällen hat die Verfassung eine Auslegung erfahren, die viele nicht nachvollziehen können. Nicht minder problematisch ist es, wenn das Gericht wichtige Aussagen der Verfassung ausblendet, also wenn es sich über Teile des Wortlauts stillschweigend hinwegsetzt, als seien sie abgestorben. Dies gilt beispielsweise für das inhaltsschwere Wort "Sittengesetz".

Zu den Bestimmungen, die das Gericht mit am häufigsten erwähnt, zählt Art. 2 Abs. 1 Grundgesetz (GG). So heißt es beispielsweise in einer der bedeutsamsten Entscheidungen zum Schulrecht: "Der 'ethische Standard' des Grundgesetzes ist... die Offenheit gegenüber dem Pluralismus weltanschaulich-religiöser Anschauungen angesichts eines Menschenbildes, das von der Würde des Menschen und der freien Entfaltung der Persönlichkeit in Selbstbestimmung und Eigenverantwortung bestimmt ist."⁵ Damit nimmt das Gericht unverkennbar Bezug auf den Wortlaut von Artikel 1 und 2 des Grundgesetzes. Freilich, der verkürzte Wortlaut ist länger, bietet über das Zitierte hinaus nicht etwa ermüdende Wiederholungen, vielmehr ganz wesentliche Einschränkungen, die den ersten Halbsatz von Art. 2 in einem ganz anderen Licht erscheinen lassen und deshalb nicht hätte unerwähnt bleiben dürfen: "Jeder hat das Recht auf die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit, **soweit er nicht die Rechte anderer verletzt und**

nicht gegen die verfassungsmäßige Ordnung oder das Sittengesetz verstößt." Entstellt nicht der, der diese Einschränkungen wegläßt oder durch "Selbstbestimmung und Eigenverantwortung" ersetzt, den Sinn des Ganzen? Die schlimmsten Verbrecher haben in Selbstbestimmung gehandelt. Und um festzustellen, ob sie gegen die Eigenverantwortung verstoßen haben, müßte man deren Kriterien kennen. Hat Hitler gegen die eigenen Kriterien verstoßen? Mit Blick auf die schlimmsten Exzesse wird dies nichteinmal von seinen Gegnern behauptet.

In dem schon erwähnten Beitrag äußert Hans Maier: "Die Schöpfer des Grundgesetzes würden sich im Grabe herumdrehen, wenn sie sähen, was aus ihrem Text in den Händen der fünf Richter geworden ist". Es stellt sich auch der Frage: Hätten die Schöpfer des Grundgesetzes wirklich die freie Entfaltung der Persönlichkeit verbürgt, wenn sie vorausgeahnt hätten, welches Schicksal den dort genannten Schranken beschieden sein wird?

Fast 40 Jahre ist es her, daß sich das Gericht letztmals mit dem vom Verfassungstext vorgegebenen Sittengesetz befaßt hat. Damals stellten die Richter fest: "Gleichgeschlechtliche Betätigung verstößt eindeutig gegen das Sittengesetz. Auch auf dem Gebiet des geschlechtlichen Lebens fordert die Gesellschaft von ihren Mitgliedern die Einhaltung bestimmter Regeln..."⁶ Dann aber meldeten sich Zweifel: "Allerdings bestehen Schwierigkeiten, die Geltung eines Sittengesetzes festzustellen. Das persönliche sittliche Gefühl des Richters kann hierfür nicht maßgebend sein; ebenso wenig kann die Auffassung einzelner Volksteile ausreichen. Von größerem Gewicht ist, daß die öffentlichen Religionsgemeinschaften ... die gleichgeschlechtliche Unzucht als unsittlich verurteilen."⁷ Da sie an Einfluß einbüßen und sich selbst oft nicht einig sind, hat das Gericht seit nunmehr fast 40 Jahren auf das Sittengesetz als Kriterium zulässigen Handelns verzichtet.

Manche Kommentatoren des Grundgesetzes bringen für das Schweigen des Gerichts viel Verständnis auf. In Klaus Sterns Handbuch "Das Staatsrecht der Bundesrepublik Deutschland" heißt es: "Die invocatio dei [Anrufung Gottes] der Präambel des Grundgesetzes... bietet demgegenüber nicht mehr als eine Reminiszenz... So ist namentlich das 'Sittengesetz' in Art. 2 Abs. 1 GG... von jeder Transzendenz freizuhalten, vielmehr auf die 'guten Sitten'... zu beziehen"⁸.

Ist es statthaft, Worte des Grundgesetzes ihres bislang allseits anerkannten Sinnes gänzlich zu berauben, das Sittengesetz durch die guten Sitten, beispielsweise sich vor dem Essen die Hände zu waschen, zu ersetzen, den Gott der Väter einfach für tot zu erklären? Gibt es dann überhaupt noch Grenzen für die Interpreten, die doch eigentlich berufen sind, sich an Wort und Geist zu orientieren

und nicht als Quasi-Gesetzgeber den Text nach eigener Einsicht und Ansicht abzuändern? Das Sittengesetz gehört einer anderen, weit höheren Ebene an als die guten Sitten. Die Problematik des Sittengesetzes ist die Problematik des Naturrechts. Die Problematik des Naturrechts ist die Problematik der Menschenrechte. Wie kann der, der das Sittengesetz leugnet, den Verfassungskern, Art. 1, bejahen? Er lautet: "Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt. Das deutsche Volk bekennt sich daher zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten."

Diese Grundsätze wurden mit Bedacht an den Anfang gestellt. Sie sind gemäß Art. 79 Abs. 3 GG unabänderlich. Wie läßt sich diese Festschreibung für ewige Zeiten legitimieren, wenn nicht durch die Überzeugung, daß es sich bei der Anerkennung der Würde des Menschen wie der Menschenrechte nicht um Gunsterweise der Gesellschaft oder des Staates handelt, sondern um Gegebenheiten, die wir anerkennen und vorfinden, aber nicht schaffen und erfinden.

Einer der Kommentatoren vertritt die Ansicht: "Der Inhalt des vom Grundgesetz in Bezug genommenen Sittengesetzes läßt sich, wie immer wieder nachgewiesen worden ist, weder philosophisch zeitlos begründen noch als Anschauung der Mehrheit der Bevölkerung mit empirischen Mitteln zuverlässig ermitteln."⁹

Nun, philosophisch läßt sich der Inhalt des Sittengesetzes sehr wohl zeitlos begründen, sei es mit dem Willen Gottes, sei es mit der menschlichen Natur. Was nicht gelingt, ist, diese Begründung allgemein konsensfähig zu machen. Gilt das nicht auch mit Blick auf die Menschenwürde, mit Blick auf die Menschenrechte? Wer die Frage verneint, hat bereits - offenbar unbewußt - einen Fundus von Sittengesetz. Wer die Frage bejaht, hat bereits in seinem Herzen die Würde des Menschen und die Menschenrechte zu bloßen Modeerscheinungen abgewertet, deren eherne Verankerung durch eine Ewigkeitsklausel ebenso absurd ist wie der Versuch, die Zeit oder die Mode anzuhalten.

In seinem letzten Urteil zur Novellierung des § 218 StGB schreibt das Bundesverfassungsgericht: "Das Grundgesetz verpflichtet den Staat, menschliches Leben, auch das ungeborene, zu schützen. Diese Schutzpflicht hat ihren Grund in Art. 1 Abs. 1 GG"¹⁰. Besteht diese Schutzpflicht wirklich nur dort, wo eine dem genannten Artikel vergleichbare Norm in Kraft gesetzt worden ist? Ist das Recht auf Leben, das Verbot, fremdes menschliches Leben, von dem keine Gefahr ausgeht zu töten, wirklich abhängig von Paragraphen? Müssen wir prüfen, ob die Massenmorde unseres Jahrhunderts, ja aller Zeiten, gegen von Menschen gesetzte Normen verstoßen haben, um sie als Unrecht abqualifizieren zu können?

Der Kern dieser Frage ist fast so alt wie die geschriebene Geschichte der Menschheit. Bereits im fünften vorchristlichen Jahrhundert legte Sophokles seiner Antigone folgende Worte in den Mund:

"Auch nicht so mächtig acht' ich, was Du [König

Kreon] befehlest, daß Dir der Götter ungeschriebenes, ewiges Gesetz sich beugen müßte, Dir dem Sterblichen."

Ist die Auffassung Antigones nachweisbar richtig, fragwürdig oder falsch? Die Antwort ist deshalb von eminenter Wichtigkeit, weil es auch in jüngster Vergangenheit Staaten gab, in der Gegenwart gibt und wohl noch lange geben wird, die vor- und überstaatliches Recht, ein Sittengesetz, ausdrücklich oder in der Praxis leugnen. Wer dann nicht von der Existenz eines Sittengesetzes überzeugt ist, wird leicht zum gefügigen Werkzeug eines solchen Regimes, auch wenn es Verbrechen befiehlt. Das Gesagte tritt plastisch vor Augen, wenn wir es uns auf dem Hintergrund zeitgeschichtlicher Realitäten vergegenwärtigen. Das Blutgericht des NS-Staates hieß Volksgerichtshof. Sein Vorsitzender war Roland Freisler. Ihm zur Seite waltete Hans Joachim Rehse. 22 Jahre nach Kriegsende stand er, der ehemalige Richter, selbst vor Gericht, und zwar wegen Beihilfe zum Mord. Zur Last gelegt wurde ihm die Verhängung eines Todesurteils über einen Kaufmann jüdischer Abstammung wegen "Rassenschändung", d.h. wegen Geschlechtsverkehrs mit einer "Arierin". Rehse berief sich zu seiner Rechtfertigung auf damals geltende Gesetze. Sache des Richters sei es nicht gewesen zu prüfen, ob diese Gesetze auch mit den Minimalforderungen der Ethik in Einklang gestanden hätten.

Am 13. Dezember 1942, also während des nationalsozialistischen Genozids, äußerte der katholische Bischof von Berlin: "Wenn die Grundlage des Rechts nicht außerhalb und über der Einzelpersonlichkeit, der Nation, ja auch der ganzen Menschheit liegt, dann sind die Rechtsgrundsätze nach Zeit und Ort und Eigenart der Persönlichkeit oder des Volkes wandelbar durch den Willen des Menschen, und damit hört der Begriff des Rechts auf. Recht ist etwas, das sich auch gegen das Interesse des einzelnen und der Nation durchsetzen muß."¹¹ Wie weit wäre Hitler gekommen, wären die angehenden Juristen im Kaiserreich und in der Weimarer Republik in diesem Geist erzogen worden? Damals dozierte Gustav Radbruch (SPD), ein namhafter Rechtsgelehrter und zeitweilig Reichsjustizminister: "Für den Richter ist es Berufspflicht, den Geltungswillen des Gesetzes zur Geltung zu bringen, das eigene Rechtsgefühl dem autoritativen Rechtsbefehl zu opfern, nur zu fragen, was Recht ist und niemals, ob es auch gerecht sei."¹²

Die Schreckensherrschaft des Nationalsozialismus belehrte ihn eines Besseren. 1947 bekannte er: "Die Rechtswissenschaft muß sich wieder auf die jahrtausendealte gemeinsame Weisheit der Antike, des christlichen Mittelalters und des Zeitalters der Aufklärung besinnen, daß es ein Gottesrecht, ein Vernunftrecht, kurz ein übergesetzliches Recht gibt, an dem gemessen das Unrecht Unrecht bleibt, auch wenn es in die Form des Gesetzes gegossen ist."¹³ Die Mauerschützenprozesse unserer Tage veranschaulichen die zeitlose Aktualität unseres Themas. In letzter Instanz hat das höchste deutsche Strafgericht, der Bundesgerichtshof, die Strafbarkeit der Verantwortlichen bejaht.¹⁴

Zugegeben, die Homosexualität war ein schlechter

Aufhänger, um daran die Bedeutung des Sittengesetzes zur Schau zu stellen. In anderen Fällen, so beim Ehrenschatz, hätte das Sittengesetz als Argument gegen die Zulässigkeit ehrverletzender Behauptungen herangezogen werden können und müssen. "Im politischen Bereich... findet Ehrenschatz nicht mehr statt"¹⁵, urteilt der angesehene Verfassungsrechtler und jetzige Präsident des Bayerischen Senats Schmitt Glaeser. Jeder kann jeden als extrem rechts oder extrem links abqualifizieren. Damit seine Verunglimpfung Bestand hat, bedarf es keines Glaubhaftmachens, geschweige denn irgendwelcher Beweise. Aus extrem rechts wird im Handumdrehen rechtsextrem, und der Deutsche Michel weiß dann ganz genau, daß die es sind, die Asylantenheime in Brand stecken, zumindest geistig die Lunte legen, also bei Licht betrachtet eigentlich Mörder. Die leichtfertige Begünstigung einer solchen Pogromhetze ist unvereinbar mit jenem ethischen Minimum, das der Freiheit Schranken setzt, mit dem Sittengesetz. Doch offenbar fehlt der Wille, dem Grundgesetz Genüge zu tun. Denn das eben Gesagte folgt bereits mit nicht steigerungsfähiger Klarheit aus dem schon zitierten Art.1 GG, wonach es Pflicht aller staatlichen Gewalt ist, die Würde des Menschen zu schützen, steht ferner nochmals ausdrücklich in Art. 5 Abs. 2: "Diese Rechte [Meinungsfreiheit u.a.] finden ihre Schranken... in dem Recht der persönlichen Ehre."

Im Editorial einer Monatszeitschrift stand unlängst zu lesen: "Wie das Münchner Institut für Jugendforschung feststellte, 'verprügeln sich immer öfter Jungen und Mädchen bereits im Kindergarten'. Wo liegen die Ursachen für diese bedrückende Entwicklung?"¹⁶ - Wo liegen die Ursachen für die immer noch wachsende Jugendkriminalität? Wo liegen die Ursachen für die Auszehrung des guten Geschmacks und der guten Sitten; man denke nur an die allabendliche Ausstrahlung von Wrestling-Sendungen? Wo liegen die Ursachen für den Verfall der politischen Kultur? Das folgende Zitat spricht Bände: "Wir lügen und betrügen. Stehlen und mißbrauchen. Nötigen und beleidigen, prostituieren uns, gehen fremd, prellen Zechen, stapeln hoch, legen keinen Gurt an, fahren ohne Führerschein, fahren betrunken, fahren schwarz. Manipulieren, moralisieren. Wir brechen das Gesetz und verstoßen gegen die Spielregeln - fortwährend, immer wieder... Ich zumindest, ich habe gelogen. Schon oft. Ich habe beleidigt, hochgestapelt, manipuliert... Ich habe nicht einmal ein schlechtes Gewissen." Dieses frivole Bekenntnis kam gratis mit der Post ins Haus, bezahlt von der Bundesrepublik Deutschland, verfaßt von einem Mitarbeiter der Bundeszentrale für politische Bildung, gebilligt vom früheren Leiter dieser Institution.

Das alles ist, soweit es das früher Übliche überschreitet, hausgemacht, Produkt der häuslichen und schulischen Erziehung wie der sonstigen Umwelt. Im schon erwähnten Editorial finden wir als Antwort auf die gestellte Frage: "Die Eltern setzen ihre eigenen Interessen an die erste Stelle." Ist eine solche Einstellung mit dem Sittengesetz in Einklang zu bringen?

Den guten Lehrern wird es immer schwerer gemacht, junge Menschen heranzubilden, die nicht an den genannten Symptomen leiden. In der Bayerischen Verfassung heißt es noch so schön:

"Die Schule soll nicht nur Wissen und Können vermitteln, sondern auch Herz und Charakter bilden.

Oberste Bildungsziele sind Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor religiöser Überzeugung und vor der Würde des Menschen, Selbstbeherrschung..."

Das oberste Gericht jedoch verbannt den Gott der Christen aus der Schule, wenn dies auch nur ein Schüler oder Elternteil wünscht. Der Wille eines einzelnen wird zu Lasten aller anderen für verbindlich erklärt, die negative Religionsfreiheit zu Lasten der positiven verabsolutiert. Die Würde des Menschen wird zügelloser Meinungsfreiheit geopfert, das Sittengesetz de facto für obsolet erklärt. Doch ohne Sittengesetz ist das Gewissen nichts weiter als ein lästiges Erziehungsprodukt, das der insofern Konsequente tunlichst ausschaltet. (Stalin und Hitler hatten vermutlich weniger Gewissensbisse als die frömmste Nonne.)

Die Schöpfer des Grundgesetzes wußten ebenso gut wie wir Heutigen um die Problematik des Sittengesetzes, des Naturrechts und der Menschenrechte. Und doch haben sie - "angesichts des Trümmerfeldes, zu dem eine Staats- und Gesellschaftsordnung ohne Gott, ohne Gewissen und ohne Achtung vor der Würde des Menschen die Überlebenden des zweiten Weltkrieges geführt hat" - feierlich gelobt: "Das deutsche Volk bekennt sich daher zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten..."

Haben wir wirklich nichts gelernt aus der Geschichte? Wollen wir wieder dort anfangen, wo die meisten Deutschen am 30. Januar 1933 standen?

Prof. Dr. Konrad Löw ist Inhaber eines Lehrstuhls für Politik an der Universität Bayreuth. Dieser Artikel erschien zuerst im Deutschland Magazin.

Anmerkungen:

- 1 Interview "Purer Unsinn und Übermut" FOCUS 33/95 S. 44.
- 2 N.N. "Rüthers kritisiert Verfassungsgericht" FAZ 22. 5. 95.
- 3 Karl Doehring "Keine Prüfung der Verfassungsrechtsfrage..." NJW 22/95 XVIII.
- 4 Konrad Adam "Kapitulation" FAZ 14. 8. 95.
- 5 BVerfGE 41,50.
- 6 BVerfGE 6,434; siehe auch Mangoldt/Klein/Starck "Das Bonner Grundgesetz" Bd. 1, München 1985, Art. 2 Abs. 1 Rdnr. 24.
- 7 BVerfGE 6,434f.
- 8 Klaus Stern "Das Staatsrecht der Bundesrepublik Deutschland" III /2, München 1994 S. 355; ähnlich
- 9 Mangoldt/Klein/Starck aaO Rdnr. 26.
- 10 BVerfGE 88, 203.
- 11 Nach Erich Klausener "Zum Widerstand der Katholiken im Dritten Reich" Gedenkstätte deutscher Widerstand Berlin, 1983, S.20.
- 12 Gustav Radbruch "Rechtsphilosophie" Leipzig 1932 S.83f.
- 13 Gustav Radbruch "Gesetzliches Unrecht und übergesetzliches Recht" Süddeutsche Juristenzeitung 46,105.
- 14 Z.B.BGH Az. 5 StR 370/92.
- 15 Walter Schmitt Glaeser "Private Gewalt im politischen Meinungskampf" Berlin 1992 S. 112.
- 16 MUT (334) Juni 1995.

Der Teil und das Ganze

Die "wirtschaftliche Nutzung" des Embryos ist ein aus vielen Motiven eher zurückhaltend diskutiertes Thema. Schon früh hat der Verfasser des nachstehenden Beitrags auf die damit zusammenhängenden Probleme hingewiesen. Die Gedanken, die er hier äußert, verstehen sich als persönlicher Diskussionsbeitrag aus der Sicht eines Arztes mit langjähriger praktischer Erfahrung, der den Blick für das fachübergreifende betont. Die grundlegenden Fragestellungen stehen deshalb bewußt am Anfang dieser Untersuchung.

Das Früheste, was der Mensch in seiner Stammes- wie Einzelgeschichte geistig vornahm, war wohl die Benennung all dessen, was ihm als Erscheinung gegenübertrat. Er gab den Dingen einen Namen. Dies zwang ihn, die Erscheinungen gegeneinander abzugrenzen, indem er *oculis digitoque* auf sie "*zeigte*" und *Be-zeich-nungen* erfand. Und schließlich suchte er sich dieser Umwelt zu versichern, wollte sie *be-greifen*, um mit ihr zu *ver-hand-eln*: Er bildete "Begriffe", um sie zu *er-fassen*.

Da solches Vortasten zwar unser ureigenstes, aber nicht trennschärfstes Erkenntnisvermögen ist, gingen wir mehr und mehr dazu über, auch Begriffe zu bilden, ohne "handgreiflich" zu werden.

Je treffender nun Begriffe sprachlich gebildet sind, um so genauer kann man aus ihnen auch wieder rückschließen, auf welches Phänomen sie hinweisen, was sie *be-deuten*. Der Wirklichkeit selbst bringen solche Bedeutungen, die aus Begriffen abgeleitet sind, jedoch niemals näher. Und doch erhoffte sich dies der Mensch in seiner Geistesgeschichte immer wieder. Hatte schon Kant, der gründlichste und unbestechlichste Analytiker unserer Vernunft, zu trennen gewußt zwischen dem unergründlichen "Ding an sich" und dem, wie es uns erscheint, d.h. seiner *Erscheinung*, so haben spätere Denker wieder unbekümmert ihre rein spekulativen "Phänomenologien" aufgebaut, wobei die einen das Phänomenon, die Erscheinung, mit der absoluten Wirklichkeit gleichsetzten, andere es dagegen als bloßen "Schein" abtaten.

So hat auch das an sich geniale Gedankenspiel Hegels, der in seiner Logik aus dem Begriff des "Nichts" etwas über das Wesen des Seins ableiten will, bis heute das Erklären der Wirklichkeit aus den von uns als unumstößlich empfundenen Begriffen durchaus salonfähig gemacht. Doch nehmen wir eben *heute* leider, statt zu prüfen, was *überhaupt* mit dem Wortsinn der Begriffe ursprünglich gemeint war, diese nur noch als bloße Wort-hülsen, die immer mehr dem unverständenen und entstellten griechisch-lateinischen Wortschatz entnommen sind, und unter denen sich jeder etwas anderes vorstellen kann.

Was nun, so wird der ungeduldige Leser fragen, soll all dies Philosophieren für einen Juristen, der sich im Zugzwang seines täglichen Handelns fest-

legen muß und zu zwangsläufig in vielem begrifflich festgelegt ist?

Der beste juristische Diskurs bleibt allemal derjenige, in dem man die Jurisprudenz nicht spürt. Es gibt keine juristische Grundlage unseres Rechtsempfindens und damit auch keine eigene Rechtsklugheit. Selbst die Logik kann nur die unumgängliche Ordnung in unserem ganzen Rechtsgebaren gewährleisten - und das tut heute wahrlich not! -, sie ist eine Voraussetzung unseres Urteils, nicht aber dessen Ursprung. Dennoch kommt man mit dieser Logik, der Kenntnis von Aufbau und Grenzen unseres Denkvermögens, erstaunlich weit.

Begriff und Maßstab

Man streitet sich heute ebenso unnötig wie heftig darüber, ob der Mensch wohl auch schon vorgeburtlich ein Mensch sei. Doch das Wort *Mensch* ist eben kein Begriff, aus dem sein *Wesen* ableitbar ist. Unsere Vorfahren haben sich deshalb hier eine größere Unverbindlichkeit eingeräumt, das Leben währte ihnen einfach "von der Wiege bis zur Bahre" und doch billigten sie ebenso unbekümmert einer Frau "in anderen Umständen" durchaus zu, ein "*Kind* unter dem Herzen zu tragen".

Es ist ein Verlust, daß wir diese Arglosigkeit in unserer Gefühlswelt zugunsten harter Begrifflichkeit verloren haben. Denn Begriffe erfordern scharfe Begrenzung und damit harte Zäsuren - das *Leben* kennt diese nicht. Natur ist immer im Fluß. Sie kennt kein "Principium", keinen grundsätzlichen Anfang oder Neuanfang wie unser Denken, sondern nur das Fortschreiten, das Graduelle.

Deshalb ist es auch ein erfolgloses Unterfangen, den Anfang und das Ende des Menschen *gedanklich* terminieren zu wollen. Sehr wohl müssen wir aber für unser *Handeln* Grenzsteine setzen, wobei die weiseste Gesetzgebung diejenige ist, die sich dieser notwendigen Willkür am meisten bewußt bleibt und dem *Wesen* des *Graduellen* am meisten Rechnung trägt.

Selbst der Mensch, obwohl ein Ganzes, bleibt sich in keinem Augenblick seines Lebens wesensgleich und ist bestenfalls durch seine Geschichte unverwechselbar, nicht aber durch seinen gegenwärtigen Habitus. Identität ist ein leeres Fremdwort.

Es muß deshalb auch der Versuch scheitern, die Bezeichnung für Mensch als unserem Ganzen durch mißbrauchtes Latein in einen vielsagenden Ausdruck zu verwandeln. Man spricht heute so leichthin vom "Individuum", von "individuell" oder gar "individualistisch", ohne überhaupt zu bedenken, daß dieses Analogon für Mensch der Antike fremd war. *Dividere* (lat.) heißt teilen. "Individuum" meint also sprachlich ein Unteilbares, ein Atom, wie der Grieche sagt. Das Wesen des Menschen wäre demnach seine "Unteilbarkeit" - welche Ent-

deckung! Die Natur selbst widerlegt dies, indem sie nicht selten die befruchtete Eizelle nochmals in weitere Menschlichkeiten aufteilt, indem sie Mehrlinge oder gar siamesische Zwillinge formt, die wir dann folgerichtig als "Dividuen" bezeichnen müßten.

Teilbar sind alle Menschen, das beweisen die heutigen Ärzte durch kühne Amputationen und Transplantationen. Der Mensch ist also keineswegs "individuell", d.h. unteilbar, sehr wohl aber *unverwechselbar*. Das ist ein Unterschied. Jeder ist in seiner Art "einzahlig" = einzeln und selbst in der Verstümmelung ein Ganzes. Diese Einzigartigkeit hat auch die Wissenschaft deutlich gemacht mit der Entdeckung unseres fest und in jedem Teil, d.h. jeder Zelle verschlüsselten Erbgutes, was aber keinesfalls der einzige Garant unserer Einmaligkeit und unseres Menschseins ist.

Der "Anfang" eines Menschen ist deshalb auch nicht plötzlich mit dem Vorliegen seines unveränderlichen diploiden Genoms gegeben. Der Plan ist noch nicht das Bauwerk. Sonst müßte ja auch das in jeder *transplantierten* Zelle vorhandene vollständige Erbgut ein Beweis sein, daß hier ein Mensch existiert und nicht nur die Möglichkeit eines solchen. Auch die Befruchtung zur Zygote ist bestenfalls eine feierliche "Grundsteinlegung". Und wer einen Grundstein zertrümmert, hat damit Wesentliches, aber noch kein Haus vernichtet. Deshalb werden selbst die Frömmsten nicht nach jedem natürlichen Frühabort oder Abortiv-Ei in Schwarz gehen, Bestattung anordnen und eine Messe lesen lassen.

Wenn wir unsere erste Keimanlage mit unserem ganzen späteren Aufblühen gleichsetzen wollen, sollten wir bedenken, daß auch unser Verwelken bereits angelegt ist, so daß dann auch jeder ab ovo ein Greis wäre, ja sogar ein Toter; denn nichts ist sicherer in unserer ganzen Veranlagung als der Tod. Der Satz: "Jede befruchtete Eizelle ist ein Mensch wie Du und ich" ist daher nicht nur Wirklichkeitsfremd, sondern ein unerlaubtes "Pars pro toto". Das Genom ist die Voraussetzung, nicht der Inhalt unseres persönlichen Lebens.

Der Tod - ein Plural?

Wenn aber heute Firmen menschliche Zellen kultivieren und durch Zellteilung ad infinitum vermehren, in diesen aber immer unser Genom unverändert und ungeschmälert weiterlebt und uns überlebt, sollte uns dies zu denken geben. Aus einer solchen Zelle später wieder einen Menschen in seiner Ganzheit wachsen zu lassen, dürfte der Industrie in der Zukunft nicht unmöglich bleiben. Solche anderswo überlebenden Zellen meines Körpers sind mir näher verwandt als die eigenen Kinder, die nur die Hälfte meines Erbguts in die Zukunft tragen.

Ein Mensch, der Körperteile verliert, ist bekanntlich nicht tot, er schließt sich wie ein Wassertropfen immer wieder zum Ganzen, wenn es die Einbuße zuläßt. Aber auch sein verlorenes Glied ist nicht als ein Lebewesen gestorben, sondern höchstens "abgestorben" und abgestoßen, wie das tagtäglich mit vielen unserer Körperzellen, ja unserer elementaren Materie überhaupt, schon im Rahmen

des natürlichen Austausch geschieht. "Du lebst nicht zweimal in demselben Mensch" könnte man analog sagen.

Deshalb bestattet auch niemand einen solchen Teil von sich, er mag noch so groß sein. Wir erkennen offenbar solchen Anthropomeren keine besondere Würde zu - was in der Tat merkwürdig ist. Denn anders ist unser Verhalten bei *Leichenteilen*. Hier sammeln wir, etwa nach einer Explosion, liebevoll jedes Einzelglied, um möglichst das Verbliebene als ein *Ganzes* zu bestatten, das es ja gar nicht mehr ist. Auch viele Forscher haben das Bedürfnis, Leichenteile nach Gebrauch würdig zu bestatten.

Ist aber nun ein Mensch tot, wenn ihm gar der Kopf vom Rumpf getrennt wird? Ohne Zweifel ist er dann absolut todgeweiht. Aber das sind wir *prinzipiell* alle. "Bruder Tod, Bruder Tod, bist mit uns geboren, in der Mutter Schmerzensnot ward der Bund geschworen" sagt der Dichter. Unser ganzes Leben ist ein nicht umkehrbarer Vormarsch auf den Tod, nur ist die verbleibende Frist gleitend. Dies gilt auch für unsere zunehmende und zwinrende Hilfsbedürftigkeit, die von Brille und Hörgerät über Dauermedikation und Gehstock zum Herzschrittmacher und Trachealtubus führen kann. Es ist deshalb unhaltbar, einen Organismus, der sich nicht mehr allein aus eigener Kraft, d.h. "selbständig" steuern und mit seiner Umwelt kommunizieren kann, "wissenschaftlich" kurzerhand für tot zu erklären, wie das im Grunde nach den Richtlinien der Bundesärztekammer (BÄK) zu verstehen ist¹. Was man nicht erleben kann, kann man auch nicht definieren.

Der Tod wird von uns nur als eine *Erscheinung an anderen* erlebt, die wir *begrifflich* festlegen können. Sein *Wesen* wird damit nicht ergründet. "Fehlende Autonomie des Organismus und fehlende Anpassung an die Umwelt" sind beklagenswerte Schwächen in unserem Dasein, die wir durch Hilfsmittel notdürftig auszugleichen suchen, aber doch nicht der Tod! Auch der völlig Verdämmerte oder Hirnlose (Anencephalus) zeigt noch unzählige lebenserhaltende sinnvolle Selbststeuerungen und auch Reflexe zur Umwelt hin. Und wo noch Sinn im Handeln ist, da ist auch Leben. Ob dieses Vegetieren des Zellvolkes Mensch noch lebenswert oder "würdig" ist, sei dahingestellt. Ist es aber ein Weitervegetieren unserer Organe, unseres "Leichnams", in fremden Organismen als Transplantate? Das ist doch die entscheidende Frage! Ein sterbender Patient ist kein Medikament für andere.

Gemüt und Botschaft

Völliger und bleibender Ausfall des Gehirns oder der Verbindung zu ihm hebt also die Ganzheit des Menschen nicht so auf, wie das heute oft vorgetragen wird unter der Vorstellung, der Mensch lebe wesentlich in seinem Zentralnervensystem und könne bei Ausfall der neuronalen Leistungen nicht mehr als Gemeinsames gelten. Auch die durch solchen Verlust gelähmten peripheren Glieder sind ja weder tot noch Zeichen des Todes. Und auch ein Leid, das nicht mehr ins Hirnbewußtsein gelangen kann, ist deshalb nicht erstorben, sondern lediglich ohne zentrale Reaktion und *unerinnerlich*,

was wir uns ja bei der Narkose zunutze machen. (Auch was *nicht* im Amtsblatt steht, hat sich zuge- tragen!).

Bevor wir Telegraf und Telefon kannten, bestand unsere nicht minder herzliche Fernverbindung lediglich in Bot-schaften. Botenstoffe, Hormone im weitesten Sinne, sind es aber auch, die in unserem Körper auf dem Wege der Interaktion unserer Zellen das Gemeinschaftsempfinden des "Wir als ein Ich" vermitteln, das nicht ortsgebunden ist, auch wenn das Gehirn hier vielleicht "federführend" wirkt.

Was wir unser *Gemüt* nennen, ist nicht einfach die Folge oder Summe neuronaler Leistungen als einem "ungemütlichen", wenn auch sehr wichtigen und schnellen, aber reinen Melde- und Befehlssystem. Der gemütsmäßige Zusammenhalt im Menschen gründet, entgegen mancher Schulmeinung, eben nicht einfach in den Reflexionen unseres Zentralnervensystems, sondern im Hin- und Herwogen, im gleichberechtigten Austausch und Spiel ungezählter Botengrüße auf dem Wege der humoralen Diffusion; denn *jede* Zelle ist eingebettet in die innere Feuchtigkeit unseres Körpers wie das Plankton im Wasser, aber längst nicht jede Zelle hat einen neuronalen "Heimanschluß"! Selbst von Nervenzelle zu Nervenzelle besteht keine durchgängige Vernetzung, sondern sog. Transmitterstoffe müssen per Diffusion die Stafette weitertragen.

Daseinsempfindung - und wer will sie der sog. niedereren Natur absprechen? - bedarf nicht des entwicklungs-geschichtlich recht späten Zentralnervensystems, sondern ist die auf humoralem Wege verbreitete *Gesamtstimmung*. Mit der Entdeckung immer neuer Botenstoffe müssen wir, wenn auch in anderem Verständnis, der uralten *Humoralphysiologie* (Lehre von den Körpersäften und ihrem Einfluß auf unsere innere Harmonie) gegenüber einer einseitigen zerebrozentrischen *Neuralphysiologie* wieder mehr Rechnung tragen, wenn wir unser Menschenbild nicht mehr und mehr verfehlen wollen.

Damit stellt sich auch die Frage anders dar, ob ein Embryo das, was wir körperlichen Schmerz nennen, überhaupt empfinden kann, wenn sein Zentralnervensystem noch gar nicht voll entwickelt ist: Solch hirnbe-wußter Schmerz ist nur eine Farbe in der reichen Palette des Leides und der Freude (unser Wort "Humor" weist ja auf das Humorale hin!), der Daseinslust und der Trauer, der Einsamkeit und der Liebe. Wir dürfen wahrlich davon ausgehen, daß auch in "unreifen" oder "einfacher" gebauten Lebewesen dieses Daseinserlebnis, das wir Gemüt nennen, gegenwärtig ist:

Allem Lebendigen ist irgendwie zumute.

Symbiose und Rivalität

Deshalb gehen auch Frauen mit der Schwangerschaft nicht plötzlich "die Nerven durch", wie manche verächtlich sagen, sondern sie sind hormonal "in anderen Umständen", was nicht ihr Zentralnervensystem "ersonnen" hat, sondern als Folge der Befruchtung ganz natürlich auf humoralem Wege über sie gekommen ist als eine befristete We-

sensänderung, ein Abschied vom Weiblichen zugunsten des Mütterlichen, der verständlicherweise als *traurig* empfunden wird, *wenn das letztere noch nicht spürbar ist*. Und ausgerechnet auf die Krisenzeit dieses Anfangs mit seiner Angst des weiblichen Wertverlustes, einer animalisch anmutenden, weil elementaren Verlassenheit im Niemandsland, hebt die gesetzliche Fristentötung ab und läßt somit den nachfolgenden Gefühlen des Mutterglücks, der Daseinsfreude im inneren Zweibund mit seinem Hochgefühl des Kreativen erst gar keine Chance mehr.

Diese unheimliche Gratwanderung zwischen zwei Welten wird dem Manne ewig fremd bleiben; ewig verborgen aber auch, ob Mutter und Kind als Schwangerschaft ein Ganzes sind oder nur eine Symbiose zweier Ganzheiten. *Gedanklich* können wir leicht auf das verschiedene Genom, zwei Herzen oder Gehirne verweisen, die *Wirklichkeit* aber kann nur der erfahren, der diese selbst ist: Die schwangere Frau. "Mein Bauch gehört mir" ist deshalb keine willkürliche Definition, sondern eine elementare Selbsterfahrung, die vor allen Theorien Vorrang hat.

Wenn wir uns von einem Körperteil, der Unzumutbares verlangt, durch Operation befreien, streben wir allein die Trennung, nicht seine Vernichtung an. Selbst der Freitod eines Menschen zielt nicht eigentlich auf die Selbstauslöschung, sondern die Beseitigung des eigenen Leides, das die Gefangenschaft im Leib verursacht, auch wenn die Außenstehenden meist in solcher Entleibung, nicht aber in einer Amputation eine Sünde sehen.

So gibt es nun auch Schwangere, die in ihrer unmittelbaren Betroffenheit eine solche "Amputation", eine Trennung von dem, was in ihnen unzumutbare "andere Umstände" unterhält, als ihr natürliches Recht empfinden, über ihren Leib zu verfügen. Dies ist auch nachvollziehbar, solange es wirklich nur um die *Trennung* und eine solche aus gegenwärtiger Not geht.

Ganz anders, wenn diese Not gar nicht mehr den Wunsch zur schnellstmöglichen Trennung weckt, sondern aus oben erwähnter, aber meist vorübergehender Verzweigung im Niemandsland lediglich *Befürchtungen* aufkommen, das Kind könne nach Abwarten der natürlichen Trennung (Geburt) zum unantastbaren Rivalen in der eigenen Lebensgestaltung werden. Denn solches zielt gerade nicht auf die Abtreibung selbst, d.h. die bloße Entlassung des Foeten, sondern einzig auf die Vernichtung eines späteren Mitmenschen, die rein vorsorglich ins Foetalleben vorgezogen wird. Gleiche Tat also bei ganz anderem Motiv, keine Notwehr gegen den "Fremd-Körper" im eigenen Leib, sondern im späteren Leben, kein Schwangerschaftskonflikt also, sondern nur ein möglicher, keinesfalls zwingender und auch nicht grundsätzlich unvermeidbarer Interessenkonflikt *nach* der Schwangerschaft, wo ein Verfügungsrecht der Mutter über das kindliche Leben nicht mehr gelten kann. Wenn es eines Tages gelingen wird, auch in den frühen Wochen *lebenserhaltend* abzutreiben, wird die Tragweite solcher Unterscheidungen erst offenkundig.

Spätestens aber in einem solchen Falle haben

beide Eltern über das Leben des Embryonen zu befinden. Es kommt das Gefühl des "eigen Fleisch und Blut" zu seinem Recht. Denn nicht nur der Bauplan des neuen Ganzen, sondern seine volle Entwicklung trägt die Züge und Werte *beider* Eltern. Daß der Deutsche Ärztetag, Verfassungsrichter und Gesetzgeber, als sie der Frau das Alleinentscheidungsrecht über Leben und Tod der Frucht zusprachen, den Hinweis völlig beiseite schoben, daß es vielleicht auch ein paar Männer gibt, die zu unbegrenzten Opfern bereit wären, ihr eigenes Kind zu retten, ist unbegreiflich und unverzeihlich, auch wenn in der Tat viele Männer hier die Frauen hart - aber leider straflos! - im Stich lassen. Männlicher Rücksichtslosigkeit gegen die schwangere Frau kann man nicht mit mütterlicher Gewalt gegen das Kind begegnen.

Vivisektion

Jeder noch so kleine Schritt in die falsche Richtung zieht den nächsten verhängnisvoll nach sich: Dem uneingeschränkten Zugriff auf die Schwangerschaft folgt nun der uneingeschränkte Zugriff auf den entfernten Foet. Ist dieser erst einmal durch das alleinige Zustimmungsrecht seiner "angehörigen" Mutter, die schon seinen Tod forderte, jedem Amputat gleichgestellt, kann man diesen "unvermeidlichen" Abfall auch für Dritte, die keinerlei Anspruch darauf haben, "sinngeneig" zu bewerten, selbst wenn - oder besser weil - er noch lebt! Hier genügt eine formale Todeserklärung. Mit dieser hat aber bekanntlich noch niemand sein Lebensrecht verwirkt!

In der Transplantations-Chirurgie hat man sich zur Überwindung der Scheu, noch Lebenden ihre Organe aus dem Leib zu schneiden, derart verzweifelt an die "Hirntodtheorie" geklammert, daß man sich jetzt selber im Wege steht, wenn man nun ausgerechnet die sakrosankte lebende Hirnsubstanz, an der die ganze Theorie aufgehängt ist, antasten will. Der Ausweg ist wieder eine Neufassung der Begriffe, die eine Veränderung der Wirklichkeit nach sich ziehen soll: Embryonen sind jetzt plötzlich insofern noch keine Menschen, als ihr Gehirn (mit seinen höchst begehrten Leistungen!) noch recht "unreif" ist, so daß hier die "Richtlinien der zentralen Kommission der BÄK zur Wahrung ethischer Grundsätze ... bei Embryonen" hinsichtlich der Verwendung solch abgetriebenen fetalen Gewebes als Todeskriterium nicht den "Hirntod", sondern das "Fehlen von Spontanatmung und Herzschlag (2.5)" festlegen. Kinder im Mutterleib atmen allerdings nie(!) und der Herzschlag, ohnehin frühestens in der 6. Woche faßbar - wann hört er im Verlauf einer solchen Vivisektion irreversibel auf. Wer hat dies je protokolliert?

Bei der Verpflanzung lebender embryonaler Hirnsubstanz (meist aus der 6.-9. Woche) in das Gehirn von Kranken mit Schüttellähmung (Parkinson), die durch eine mangelnde Hormonbildung mancher Hirnzellen bedingt ist, wird meist ähnlich der Absaugmethode bei üblichen Abtreibungen, ein Röhrchen oder eine Kanüle (Weite ca. 8-10 mm) durch die Scheide in die Gebärmutter bis zur Berührung der Frucht eingeschoben. Mittels einer Recordspritze von ca. 50 ccm Volumen wird der Embryo in toto aus der Gebärmutter abgesaugt,

d.h. von seiner natürlichen Verankerung im Mutterleib gerissen. Neben diesem erforderlichen Trauma kommt es zusätzlich zu mehr oder minder starken unerwünschten Verletzungen des noch sehr instabilen Embryonalkörpers durch den Saugvorgang.

Mit dem Abriß vom Muttergewebe ist die Sauerstoffzufuhr zum Embryo unterbrochen, wobei allerdings embryonales gegenüber ausgewachsenem Hirngewebe Sauerstoffmangel wesentlich länger ertragen kann, so daß ausreichend Zeit bleibt, lebende Hirnsubstanz für eine Verpflanzung zu gewinnen. Und das ist gar nicht so einfach. Die noch nicht sehr ausgeprägte Gliederung der kindlichen Gehirn- und Körperweichteile, die Risse und Verformungen durch den Saugvorgang und störende Teile des Mutterkuchens erschweren das Auffinden der begehrten beidseitig angelegten Substantia nigra im vorderen Mittelhirn, die so klein ist, daß die Präparation nur durch eine Optik hindurch und nur grob gelingen kann, zumal an dem vom Sauger in eine flache Glasschale geleiteten Embryo aseptisch gearbeitet werden muß, um eine Infektion beim Empfänger zu vermeiden.

Das herausgeschnittene Mittelhirnstück wird in Salzlösung aufgeschwemmt und meist innerhalb weniger Stunden ins Empfängergehirn durch ein Bohrloch im Schädel verpflanzt, aber nicht ins Mittelhirn, sondern gleich an den Zielort für den Botenstoff Dopamin, den Streifenkörper des Endhirns oder dessen Umgebung, wo sich diejenigen Zellen, die das überhaupt überleben, humoral aus der Interzellularflüssigkeit des Wirtsorganismus versorgen und nach Sprössung ihrer Fasern den Botenstoff Dopamin herstellen. Zur Zellteilung und damit zur Vermehrung sind sie nicht mehr fähig.

Mediziner oder Arzt?

Arztum gründet im Arzt-Patienten-Verhältnis, medizinische Forschung ist nur etwas Begleitendes und erfordert keinen Arzt. Wenn nun Mutter und Kind Patienten des die Schwangerschaft betreuenden Arztes sind, kann dieser niemals einen auf Tötung zielenden Eingriff am Kind vornehmen. Ist aber - laut Ärztekammer Baden-Württemberg² - immer *nur* (!) die Mutter seine Patientin, wäre der Foetocid eine *nichtärztliche* Handlung mit allen Folgen.

Die Explantation von Gehirngewebe aus lebenden Foeten geschieht nun darüber hinaus schon von vornherein nicht durch den Arzt, der die Schwangerschaft betreut. Sie ist ebenfalls eine *nichtärztliche* Handlung am Foeten und nach dessen Verlagerung in die Schale sogar *ausschließlich* an ihm, dem Nichtpatienten, so daß die Präparation mit gleichem Recht auch einem Biologen oder anderen überlassen werden könnte! Erst die Implantation beim Empfänger ist wieder ärztliches Handeln diesem gegenüber. Daran ändern alle Gelöbnisse, Eide und Zunftschwüre nebst ethischen Richtlinien nichts. Ethos ist dem *Gemüt* zugeordnet, nicht dem Zentralnervensystem. Unser *Unbehagen* ist es, was als Gewissen ins Zentralnervensystem aufsteigt, nicht umgekehrt. Gelehrte sind deshalb fehl am Platze. Über Ethisches kann man nicht befinden, man kann es nur empfinden, keinesfalls

aber einen Vergleich mit ihm aushandeln.

Die "ethische Rechtfertigung" (Ethos rechtfertigt sich nie und ist in der Tat das einzige "Individuum" in dieser Welt!) mußte deshalb beim heutigen moralischen Pluralismus von Staat zu Staat zu sehr verschiedenen "Ethossen" führen. Schweden sieht in der Abtreibung kaum etwas Unanständiges, sie ist dort praktisch legal. Da tut man sich in Deutschland mit seiner "rechtlich zulässigen Rechtswidrigkeit³" wesentlich schwerer. Deshalb ist hier das Bemühen ethischer Vordenker verständlich, wenn auch zwecklos, die lebensrettende Transplantation möglichst sinnfällig von der lebensvernichtenden Abtreibung durch ein getrenntes ärztliches Rollenspiel abzukoppeln. Dabei soll auch die Mutter mit der Möglichkeit einer Verpflanzung - von der sie längst aus der Tagespresse weiß - erst konfrontiert werden, wenn die Abtreibung schon "passiert" ist, damit der notwendige Reifegrad der Frucht keinen Einfluß nimmt auf den Tötungs-Termin, was wiederum die Forderung laut werden ließ, statt Frisch-Übertragungen die Foeten zunächst lebend einzufrieren, um der Mutter die Entscheidung erst *nach* der Abtreibung (aber vor dem Foetocid!) zuzumuten und dennoch die Foeten für eine spätere Lebendpräparation verfügbar zu halten, was aber nicht ohne Schwierigkeiten ist.

Viel schwerer wiegt jedoch, daß man damit auch hier, wie bei anderen Verpflanzungen, die Angehörigen zwar entscheiden läßt, was später mit dem Opfer geschehen soll, der Arzt aber *schon vorher* und *völlig eigenmächtig* im einen Falle ohne jeden Nutzen für den bereits "Hirntoten" diesen künstlich am Sterben hält oder im Falle des "herztoten Embryonen diesen nur zum Nutzen eines Dritten einfriert. Diese grobe Eigenmächtigkeit des Arztes ist beachtlich. Flüchtet er sich nun beim *schicksalhaft* Sterbenden vielleicht noch in eine fromme "letzte Sinngebung", so kann die Medizin bei einem kerngesunden Foeten, den sie selbst getötet hat, nicht mit dieser letzten Ölung aufwarten.

Die einzige Sinngebung für einen Foeten ist, ihn am Leben zu lassen!

Der Arzt - Heiler oder Heiliger?

Es gibt kein Eigenrecht des Arztes, über einen Lebenden, Sterbenden oder Toten zu verfügen, und ebensowenig einen Anspruch eines Leidenden auf Körperteile eines anderen. Bedürfnis ist noch kein Anrecht, Zustimmung noch kein Auftrag! Auch hat die Gesellschaft einem Einzelnen gegenüber keine Verpflichtung zur grenzenlosen Hilfeleistung, da sie auch dem Gemeinwohl verpflichtet ist. Wer das Berechtigte und Mögliche ausgeschöpft hat, Leben zu retten, dem kann nicht angelastet werden, den Tod derer, die so nicht rettbar waren, "durch Unterlassung" verschuldet, verursacht oder ausgelöst zu haben. Dieser ist vielmehr schicksalhaft. Bei jedem Sterbenden sollten wir uns bewußt bleiben, daß die Natur dem Tod zuweilen auch die Rolle eines Erlösers zuordnet - und da können wir uns nicht selbstherrlich einmischen, wenn kein persönlicher Wunsch anzunehmen ist. Das Überleben ist nicht schlechthin der Sinn des Lebens.

Der irreversible Funktionsausfall des Gehirns ist in solchen Fällen eine zwar willkürliche, aber unum-

gängliche Grenzziehung für unser *Handeln*, nicht aber unser *Denken*. Denn wir haben niemals ein Recht und auch gar keinen *Anlaß*, einen solchen Menschen für "tot" zu erklären, wohl aber, ihn nicht weiter künstlich am Sterben zu erhalten. Nicht die Intensiv-Stationen brauchen daher den Hirntod-Begriff, sondern allein die Transplantations-Chirurgie.

Und das hat eine gewisse Tragik. Helfen durch Selbstopferung galt zu allen Zeiten als Krone der Nächstenliebe. Hier sind, wie Religions- und Kriegsgeschichte gleichermaßen zeigen, keine Grenzen gesetzt für den, der "sein Leben lässet für seine Freunde". Und wer ihm dabei half, machte sich nie schuldig. Aber dieser Freitod zur Hilfe am Nächsten wird, wenn ich mir selbst der bejammernswerten Nächste bin, sofort zum Selbstmord umgedeutet, zu einem frevelhaften Eingreifen in die göttliche Bestimmung, was durch die Selbstauslöschung bestenfalls "gesühnt" ist.

In eine ähnliche Verlegenheit kann nun aber auch der ärztliche Explantator kommen, wenn er, gemäß der Opferbereitschaft des Sterbenden, dessen Leben auslöscht. Denn diese Hingabe adelt allemal den Spender, nicht aber den Chirurgen, der ihm dabei hilft, d.h. der tötet, ohne damit *selbst* ein Opfer zu bringen - obwohl gerade das Übernehmen solcher moralischer Belastung ein viel größeres Opfer sein kann - aber eben leider nicht *muß*.

Statt dies würdig zu bedenken, trachtet man nun heute kurzerhand mit dem "Hirntodkriterium" den Tod zeitlich vor das Sterben zu setzen - wahrlich ein Schildbürgerstreich! Gezielte Freigabe des Tötens auf Wunsch birgt zwar immer die Gefahr schrecklichen Mißbrauchs - willkürliche Freigabe des *Todes-Begriffes* ist aber bereits der Mißbrauch selbst.

Jeder Arzt, der Leben auf Wunsch oder nur bloße Zustimmung des Betroffenen auslöschen zu müssen glaubt, muß sich selbst prüfen, ob er völlig uneigennützig und bar jeden begleitenden Vorteils in Achtung vor dem Leben, dem Sterben und dem Tod handelt. "Beraten" - wie es die Ärztekammer fordert - kann ihn dabei niemand, höchstens auf die Gesetze hinweisen. Aber auch das Staatsgesetz kann weder moralische Schuld beweisen noch moralische Unschuld bescheinigen. Das Sittengesetz in uns ist ein Gesetz ohne Paragraphen. Von der Verantwortung vor der Justiz, d.h. dem Gemeinwesen, entbindet es niemand. Opfer, Frevel und Sühne sind nahe verwandt.

Es wird nur ein gradueller Unterschied sein, wenn wir eines Tages aus zwei verbliebenen halben Menschen einen "neuen" machen, gar durch Nährlösung und brillante künstliche Informationszufuhr einem verbliebenen menschlichen Haupt ein rein geistiges, aber vielleicht durchaus erfülltes Leben ermöglichen oder dem Hirnlosen einen seligen Dauerschlaf sichern. Wer am 15. Oktober 1995 im Fernsehen Zeuge war, wie ein Junge vergnügt *sein* Herz in der Brust eines Kameraden schlagen hörte, mag sehr Vieles oder - überhaupt nichts dabei gedacht haben. Die Menschheit kann sich an erstaunlich vieles gewöhnen, selbst an ihren Untergang.

Jeder Arzt und Forscher, der die Kraft nicht hat, anzuhalten, wird sie erst recht nicht aufbringen, umzukehren. Und wenn er Organe verpflanzen will, die nicht von ihm selbst stammen, so muß er sich Unglück für die einen wünschen, wenn er damit den andern helfen will. Und Wünsche, auch sehr unangemessene, lassen sich bekanntlich nicht unterdrücken, man kann sie höchstens unerfüllt lassen.

Und das sollten wir tun.

Steffen Heitmann

Stellung und Wirkungsmöglichkeiten der Kirchen nach der Revolution

Vortrag anlässlich der Generalversammlung der Görres-Gesellschaft vor der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Sektion am 25. September 1995 in Dresden. Dieser Vortrag wurde bereits in leicht gekürzter Fassung am 6. Dez. 1995 in der F.A.Z. abgedruckt.

Einleitung

"Nachhut oder Vorhut?" hat Renate Kocher vom Aliensbacher Institut für Demoskopie einen Artikel in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 5. April 1995 überschrieben, in dem sie die Situation der beiden großen Kirchen in Deutschland aus demoskopischer Sicht beschreibt. Aus der Analyse von Umfrageergebnissen bescheinigt sie den beiden großen christlichen Glaubensgemeinschaften Mangel an Selbstbewußtsein und Strahlkraft. Sie stellt fest, daß einerseits Weniges Ost- und Westdeutsche so scharf trennt wie die kirchlichen und religiösen Bindungen. Nur 33% der Ostdeutschen, aber 81% der Westdeutschen sind Glied einer der beiden großen Konfessionen. Dennoch ist andererseits das Erscheinungsbild der Kirchen in den Augen der Bevölkerung in Ost und West fünf Jahre nach der Wiedervereinigung nahezu identisch.

Es ist das Bild von zunehmend mit sich selbst beschäftigten, gesellschaftlich bedeutungsloser werdenden Institutionen. Und auch das Kruzifix-Urteil des Bundesverfassungsgerichtes hat das Bild nicht verändert, sondern eher bestätigt. Der Protest gegen das Urteil kam mehr aus der Politik und von den Christen, weniger von den Kirchen. Sie haben die Chance, das Skandalon des Kreuzes als Wurzel und Kern der Kirche neu in das Bewußtsein zu rücken, ungenutzt verstreichen lassen.

Im Blick auf die ostdeutsche Kirche überrascht dieses demoskopische Erscheinungsbild. Denn ohne Zweifel besaß diese in der DDR und in der Zeit der revolutionären Veränderungen 1989/90 eine herausragende politische und gesellschaftliche Bedeutung, die von der Öffentlichkeit auch wahrgenommen und in den Medien vielfach gewürdigt worden ist. Wie ist es zu diesem offenkundigen Bedeutungsverlust der ostdeutschen Kirche in den Augen der Öffentlichkeit gekommen? Wie konnte die Kirche in Ostdeutschland eine so herausragende Rolle gewinnen und nach so kurzer Zeit wieder verlieren, obgleich sie doch eine ungleich günstigere staatskirchenrechtliche Stellung und ungleich weitere Wirkungsmöglichkeiten erlangt

Anmerkungen:

- 1 Der endgültige Ausfall der gesamten Hirnfunktion ("Hirntod") als sicheres Todeszeichen, Stellungnahme des wissenschaftlichen Beirats der BÄK 1993.
- 2 Schreiben des Präsidenten der Landesärztekammer Baden-Württemberg vom 16.1.95 an den Verfasser.
- 3 "Rechtlich zulässig ist in diesem Sinne auch ein rechtswidriger, jedoch durch Ausschluß aus dem Tatbestand des § 218 StGB straffreier indikationsloser Schwangerschaftsabbruch." (Gesundheitsministerium Baden-Württemberg in einem Schreiben vom 4.7.95 an den Verfasser)

hat? Die Antwort auf diese Fragen ist auch der Schlüssel zur Ausschöpfung neuer Wirkungsmöglichkeiten.

Meine Ausführungen tragen notwendigerweise zeitgeschichtliche Züge. Deshalb zunächst zwei Vorbemerkungen. Erstens: Zeitgeschichtliche Betrachtungen haben ihre besonderen Probleme. Da ist die spezifische Quellenlage: Es gibt eine Überfülle an Material, über das man Übersicht gewinnen und aus dem man auswählen muß. Da ist aber auch die mangelnde zeitliche Distanz zu den zu betrachtenden Vorgängen. Und da ist vor allem die Unabgeschlossenheit der zeitgeschichtlichen Verhältnisse. Die beteiligten Menschen leben weithin noch, sind an den zeitgeschichtlichen Darstellungen höchst emotional beteiligt. Denn jede zeitgeschichtliche Darstellung ist zugleich eine Bewertung von Lebensleistung. Und sie fördert oder untergräbt die persönlichen Lebenslegenden. Denn so wie es objektive Geschichtsdarstellung nicht gibt - immer ist die Darstellung bereits mit der Deutung verwoben -, so gibt es erst recht keine Objektivität bei der Bewertung des eigenen Lebens. Man schafft sich seine persönlichen Lebenslegenden. Und das gilt natürlich auch für Gemeinschaften und Institutionen, für Parteien ebenso wie für Kirchen. Daher liegt die Gefahr der Instrumentalisierung von Geschichte bei zeitgeschichtlichen Untersuchungen besonders nahe. Die Auseinandersetzungen innerhalb der Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages, die sich mit der Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur befaßt, ist dafür ein besonderes Zeugnis. Aber auch die überaus parteiiche Darstellung des Kirche-Staat-Verhältnisses in der DDR durch den Kirchenhistoriker Gerhard Besier legt den Verdacht der Instrumentalisierung von Geschichte nahe, ein Verdacht, der einen andererseits aber auch beschleicht beim Lesen der offiziellen Darstellung des Weges des Bundes der Evangelischen Kirchen in der DDR in der Veröffentlichung der EKD, die den Titel "Nach-Denken" trägt. Zweitens Zeitgeschichtliche Betrachtungen hängen in besonderem Maße ab vom Blickwinkel des Be-

trachtenden. Ich bin ein Beteiligter. 1963 bin ich als Verwaltungsangestellter den Dienst der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens eingetreten, habe von 1964 - 69 Theologie an der Universität Leipzig, die damals Karl-Marx-Universität hieß, studiert. Von 1969 - 90 war ich in den verschiedensten Funktionen - erst als Pfarrer, dann, nach einer kircheninternen Ausbildung, als Kirchenjurist - in der sächsischen Landeskirche tätig. Von 1973 - 1982 habe ich an den sächsischen Synoden teilgenommen und war Mitglied im Kollegium des sächsischen Landeskirchenamtes, von 1982 bis 1990 habe ich eine kirchliche Mittelbehörde in Dresden geleitet. Mein Blickwinkel ist also beschränkt: Er ist evangelisch, sächsisch, beteiligt, wenn auch seit 1990 distanzierter. Und ich spreche als einer, der seine Kirche liebt, auch wenn er gelegentlich an ihr leidet.

Soweit die Vorbemerkungen. Im folgenden möchte ich weniger ein staatskirchenrechtliches Referat halten, als vielmehr die Auswirkungen der bisherigen rechtlichen Stellung der Kirchen auf ihr Selbstverständnis betrachten.

1. Die besondere Stellung der Kirche in der DDR

Die besondere Stellung der Kirche in der DDR hat ihre Wurzeln im Jahre 1945. Teile der Kirche - insbesondere die Bekennende Kirche innerhalb der evangelischen Landeskirchen - hatten dem Nazi-Regime einen begrenzten Widerstand entgegengesetzt. Dies verschaffte der evangelischen Kirche, die hier ohnehin dominierte, auch in der sowjetischen Besatzungszone eine privilegierte Stellung; sie war von Enteignungen weitgehend ausgenommen; die Eigenständigkeit ihrer Verwaltung wurde im allgemeinen respektiert, die sogenannte Entnazifizierung wurde ihr ebenso selbst überlassen wie die innere Neuordnung ihrer Verfassung. So gelang rasch die Restaurierung volkskirchlicher Strukturen; weit über 90% der Bevölkerung gehörten ja nach wie vor der Kirche an.

Freilich zeichnete sich auch bald der Konflikt zwischen den neuen Machthabern und der Kirche ab, nachdem die Sowjets den deutschen Kommunisten zur Macht verholfen hatten. Damit wurde die Ideologie des Marxismus-Leninismus zur Staatsdoktrin. Sie verstand sich als eine wissenschaftlich begründete, damit allen anderen überlegene Weltanschauung mit universalem und absolutem Anspruch. Diese säkulare, postchristliche Heilslehre mußte die Kirchen als Feind ihrer Absichten empfinden, und dies entsprach ja damals auch den Tatsachen.

Aus der marxistisch-leninistischen Heilslehre erwuchs als ein gewissermaßen vorgegebenes Glaubensgut der Führungsanspruch der "marxistisch-leninistischen Partei der Arbeiterklasse", wie das hieß, also der absolute Machtanspruch der Kaderpartei SED. Der vorgegebenen Machtentscheidung kam die gleiche Stellung zu wie dem Bekenntnis im evangelischen Kirchenrecht: Es ist dem Zugriff synodaler Mehrheiten entzogen. Deshalb war der Führungsanspruch der SED auch in Artikel 1 der DDR-Verfassung von 1968 verankert. Dieser Machtanspruch rieb sich zunehmend an der in großer Selbständigkeit belassenen Kirche. Es kam zu tiefgreifenden Konflikten, die in der Verfol-

gung von kirchlicher Jugend- und Sozialarbeit im Jahre 1953 eskalierte. Die evangelische Kirche hat damals in beachtlicher Geschlossenheit ihre Arbeit mit Jugendlichen verteidigt und ihre Respektierung durchgesetzt. Ich erinnere mich noch, wie wir in den späten fünfziger Jahren das Zeichen der Jungen Gemeinde - das Kreuz auf der Weltkugel - als Zeichen der Opposition an unsere Jacken hefteten, wenn wir in die Schule gingen. Aber da war schon eine Art von Burgfrieden hergestellt.

Die SED ging nach 1953 zu subtileren Methoden über: Einführung der Jugendweihe 1956; Forderung des Kirchenaustritts in Staatsapparat, Armee, Bildungswesen; systematische Benachteiligung der Kinder kirchlicher Mitarbeiter und so fort. Und das wissen wir erst jetzt genauer: Ab etwa 1954 begann die SED nach sowjetischem Vorbild mit Hilfe der Staatssicherheit planmäßig und langfristig den kirchlichen Apparat, besonders aber auch die staatlich kontrollierten theologischen Fakultäten, zu unterwandern durch Anwerbung und Einschleusung von Spitzeln.

Nach dem Mauerbau 1961 wird die innerkirchliche Lage zunehmend kompliziert. Einerseits ist die geistige Geschlossenheit gegenüber dem SED-Regime noch weitgehend gegeben. Andererseits steht ein Generationswechsel in den Leitungsämtern bevor. Eine jüngere Pfarrergeneration ist mit ihrer sozialen Isoliertheit und der innenpolitischen Perspektivlosigkeit nach dem Mauerbau immer unzufriedener. Von Westdeutschland strömen zunehmend linke liberale theologische Ansätze herein und führen auch in der DDR zu Bekenntnisbewegungen.

Hinzu kommt, daß die DDR-Regierung auf konsequente Abgrenzung vom Westen drängt. Die innere Opposition kann nicht mehr dorthin ausweichen und richtet sich in innerer Emigration ein. Das Gefühl der dauerhaften Unausweichlichkeit des SED-Regimes wird bestärkt durch die Brandtsche Ostpolitik, deren Akzente wahrnehmbar auf Dauer des SED-Staates gesetzt sind. Auch ich habe damals die Teil-Akzeptanz der DDR-Realität durch den Westen als einzigen Ausweg gesehen.

So war es wohl angesichts der politischen und der innenpolitischen Situation unvermeidlich, daß es 1968 zur Trennung von der bis dahin gesamtdeutschen Evangelischen Kirche in Deutschland und zur Gründung des Bundes der Evangelischen Kirche in der DDR kam. Letztlich folgte die evangelische Kirche damit nur dem seit der Reformation bestehenden Prinzip der Übereinstimmung des kirchlichen Territoriums mit dem jeweiligen politischen Herrschaftsbereich, allerdings mit dem gewichtigen Unterschied, daß es sich nunmehr um einen dezidiert atheistischen Herrschaftsbereich handelte. Für die SED war damit ein wichtiges Ziel erreicht, die subtile Einflußnahme auf die Kirche konnte verstärkt werden.

Von 1968 an entwickelte sich auf dem höchst schwierigen Weg zwischen Anpassung und Abgrenzung zunehmend eine eigenständige Identität der evangelischen Kirchen in der DDR. Um den Weg der DDR-Kirchen durch die Revolution und nach der Revolution zu verstehen, müssen wir diese gewachsene Identität näher betrachten. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit will ich fünf Merkmale dieser Identität nennen.

a. Bedeutungsgewinn durch außerkirchliche Faktoren

Die Kirche war in der DDR die einzige nichtintegrierte gesellschaftliche Kraft, staatlich toleriert, dazu mit einer hervorragend eingespielten landesweiten Organisationsstruktur ausgestattet. Alle sonstigen Organisationen in der DDR, von den Kleingärtnern bis zu den Münzsammlern, waren gleichgeschaltet und von der Partei direkt kontrollierbar, nur die Kirche nicht. Und diese Organisation stand in bewußtem Gegensatz zum universalen und absoluten Anspruch der Staatsdoktrin des Marxismus-Leninismus, setzte ihm einen anderen universalen und absoluten Anspruch entgegen. Die Existenz der Kirche in der DDR stellte ja ohnehin schon de facto eine gezwungenermaßen geduldete ideologische Koexistenz dar. Damit mußte die Kirche für die SED immer innenpolitischer Staatsfeind Nr. 1 sein. Gesellschaftlich und politisch wuchs ihr dadurch eine außerordentliche Rolle zu. Und unter ihrem Dach kristallisierten sich Aufgaben an, die in einer freien Gesellschaft anderswo ihren Ort haben. Man denke an die zahlreichen Umwelt- und Menschenrechtsgruppen, die oft keinerlei religiösen Hintergrund hatten und doch organisatorisch bei der Kirche Unterschlupf fanden. Und man denke an die deutsch-deutsche Neben- und Geheimpolitik, die über kirchliche Kanäle betrieben wurde. Das alles gab ohne Zweifel der Kirche auch ein Selbstbewußtsein von ihrer eigenen Bedeutung. Man muß aber nüchtern feststellen, daß diese Bedeutung nicht der geistlichen Ausstrahlungskraft der Kirche, sondern ihrer besonderen Situation als einziger nichtgleichgeschalteter Organisation entsprang.

b. Verführung durch die Ideologie

Die marxistische Gesellschaftstheorie entstammt dem Christentum. Sie will die Hoffnung auf eine befriedete Welt realisieren, die nun endlich irdisch geschaffen, nicht nur jenseitig geglaubt werden soll. Schwärmerische Tendenzen begleiten das Christentum seit seiner Entstehung. Vielleicht erklärt das die merkwürdige Anziehungskraft marxistischer Ideologie auch für Christen, obgleich doch gerade durch die Eliminierung Gottes bei Marx und seinen Gefolgsleuten die biblische Lehre in ihr Gegenteil verkehrt wird. Zwar hatten wir im Osten immer die Realität des Sozialismus zu deutlich vor Augen, als daß wir uns der Begeisterung mancher westlicher Christen für den Aufbau des Sozialismus in Osteuropa anschließen konnten. Ich erinnere mich noch der lähmenden Begegnungen der Dresdner Studentengemeinde mit ihren Partnergemeinden aus Darmstadt, Stuttgart und Hannover Anfang der siebziger Jahre. Da wollten uns die westlichen Studenten immer überzeugen, daß wir im zukunftsreicheren Teil Deutschlands leben. Wir haben sie damals aufgefordert, doch hierher zu kommen, was ja im Gegensatz zur umgekehrten Richtung möglich war. Aber pünktlich vor Mitternacht - damit es keine Scherereien an der Sektorengrenze gab - verschwanden sie wieder nach Westberlin. Dennoch kann ich mich an Zeiten erinnern, in denen auch ich der Meinung war, theoretisch zumindest sei die Gesellschaftskonzeption des Marxismus die dem Christentum näherste-

hende Konzeption. Und diese Haltung ist nach und nach in offizielles kirchliches Reden und Handeln eingeflossen. Die schillernde Formulierung von der "Kirche im Sozialismus", Anfang der siebziger Jahre entstanden, trug dazu bei. Die Verführung durch die marxistische Ideologie hat die Kirche nachsichtiger gegenüber dem "real existierenden Sozialismus" gemacht, der ja nicht umsonst von der SED so genannt wurde.

c. Theologische Überhöhung der Situation

Der Prozeß der Verfolgung, Bedrückung, Minimierung und zunehmenden gesellschaftlichen Marginalisierung, dem die Kirche ausgesetzt war, wurde zunächst schmerzhaft empfunden. Bald aber begann man, diese Situation theologisch positiv zu deuten, ja zu überhöhen als der Urchristenheit nähere Situation, als einen Zustand, der die Verbildung durch die Staatskirche des konstantinischen Zeitalters abgeworfen hat. Die mehr und mehr erwartete Minderheitensituation wurde als das Leben in der Diaspora erklärt, ja verklärt, die die geistlichen Kräfte der Gemeinde stärkte. Die Herausdrängung des Religionsunterrichts aus den Schulen, der Wegfall staatlicher Hilfe beim Kirchensteuereinzug wurden als Befreiung von staatlicher Umarmung gewertet, die geringen Gehälter für kirchliche Mitarbeiter als Annäherung an urchristliche Verhältnisse. Das ging bis in die Baugesinnung hinein, indem man die Notunterkünfte der Nachkriegszeit und die dem kommunistischen Regime abgerungenen Versammlungsprovisorien als die Katakomben der Alten Kirche pries. Man fühlte sich zunehmend als die "christlichere" Kirche.

d. Das ambivalente Verhältnis zu den westdeutschen Kirchen

Faktisch hat die Kirche in der DDR aber nur deshalb überleben können, weil sie massive materielle Hilfe von der westdeutschen Kirche erhielt, die all diese Kennzeichen einer "christlicheren" Kirche nicht trug. Die Motorisierung der kirchlichen Mitarbeiterschaft, die zur Aufrechterhaltung der kirchlichen Versorgung unerlässlich war, die Erhaltung und Neuerrichtung kirchlicher Bauwerke waren nur mit Westgeld möglich. Und es ist meines Erachtens bisher viel zu wenig gewürdigt worden, welche große solidarische Leistung westdeutscher kirchlicher Mitarbeiter es bedeutet hat, daß diese über Jahrzehnte auf einen Prozentsatz ihrer Einkünfte verzichtet haben, damit die geringen Bezüge ihrer ostdeutschen Kollegen aufgebessert werden konnten. So stand das Gefühl, letztlich die "christlichere" Kirche zu sein, in einem eigentümlichen Spannungsverhältnis zur materiellen Abhängigkeit von der in überkommenen staatskirchenrechtlichen Verhältnissen lebenden westdeutschen Kirche. Immerhin spricht es für die Kirche in der DDR, daß dieses Spannungsverhältnis von einigen wenigen Personen empfunden und thematisiert wurde, freilich ohne praktische Konsequenzen.

e. Das ambivalente Verhältnis zur Staatsmacht

Nachdem der Eindruck entstanden war, daß die Herrschaft der SED nach menschlichem Ermessen auf unabsehbare Zeit befestigt ist, arrangierte sich die Kirche mit der Staatsmacht. Grundsätzlich blieb ihr wohl nichts anderes übrig. Mußte es aber soweit gehen, daß auch aus dem Munde von Bischöfen im Jargon der Herrschenden zu hören war, die "Machtfrage" sei "ein für allemal entschieden"? Das unselige Wort vom "Grundvertrauen" zwischen Staat und Kirche zeigt, wie weit die Kirche bereit war, die scheinbar unausweichlichen Machtverhältnisse zu akzeptieren. Durch die häufigen Kontakte mit den Vertretern der Staatsmacht war aus Sicht der Kirchenleitung eine Art Verantwortungsgemeinschaft entstanden. Ich sage das nicht vorwurfsvoll, sondern feststellend und mich auch selbst erinnernd: Die häufigen Begegnungen banden aneinander, verführten geradezu, wenn Vertrauen nur einseitig erbracht wurde, was in der Regel der Fall war. Und natürlich entfaltete die Macht auch gegenüber den Kirchenleuten ihre Anziehungskraft. Ich erinnere mich noch an die für mich unverständlichen Berichte über Honeckers angebliche Kompetenz von Teilnehmern an dem berühmten Gespräch vom 6. März 1978. So war - wohlgermerkt in den Augen kirchenleitender Personen - der Gegner zum Partner geworden und informelle Strukturen gewachsen, die die Kirchenleitungen enger an die Diktatoren banden, als sie es wahrhaben wollten und wohl auch erkennen konnten.

Aus der mit diesen fünf Merkmalen beschriebenen Identität der DDR-Kirche erklärt es sich, daß sie sich bei den revolutionären Vorgängen der Jahre 1989/90 im wesentlichen in der Rolle eines "ehrlichen Maklers" fühlte, die den offenen und kritischen Dialog zwischen Kräften vermitteln wollte und sich für die Gewaltfreiheit der Auseinandersetzung verantwortlich fühlte. Die Kirche stellte daher ihre Räume und personellen Kräfte - etwa an den "Runden Tischen" - nach dem Maße ihrer Möglichkeiten zur Begleitung und Förderung des gesellschaftlichen Prozesses zur Verfügung. Partei ergriff sie jedoch als Kirche nicht.

Das taten viele Christen und kirchliche Mitarbeiter aus persönlicher Überzeugung. Die Kirche selbst sah in diesen Prozessen weniger das Ringen einander feindlicher, einander ausschließender Kräfte, mehr eine notwendige Phase der Läuterung, des Fortschreitens in eine bessere, aber eben doch letztlich sozialistische Zukunft einer neuen DDR. Die innere Bindung zwischen Kirche und Staat war unter der Hand so eng geworden, daß die notwendige Lösung so rasch nicht möglich war: ein besonderes Problem der evangelischen Kirche nicht zum ersten Mal in der Geschichte.

Die revolutionäre Entwicklung aber - vorangetrieben auch von vielen Christen, Pfarrern und kirchlichen Mitarbeitern - ging in eine andere Richtung und mündete in die Wiedervereinigung unseres Vaterlandes, allen gesellschaftspolitischen Schwärmereien eine Absage erteilend.

Hieraus erklären sich die Probleme, die insbesondere die evangelische Kirche in Ostdeutschland mit der Situation nach dem Sozialismus hat, weshalb sie es nicht fertiggebracht hat, zum Tage der

Wiedervereinigung, dem einschneidendsten Ereignis im Leben unseres Volkes seit 45 Jahren, die Glocken läuten zu lassen.

Wir mußten die besondere Stellung der Kirche in der DDR und ihre daraus gewachsene Identität betrachten, um die Gründe für den Bedeutungsverlust der Kirche in den Augen der Öffentlichkeit zu verstehen.

2. Gründe für den Bedeutungsverlust der Kirche in den Augen der Öffentlichkeit

Ich sehe vor allem vier Gründe.

a. Glaubwürdigkeitsverlust

Die Art und Weise, wie die Kirche auf die Tatsache reagiert hat, daß auch in ihren Reihen mehr Spitzel waren, als wir für möglich gehalten haben, hat ihre Glaubwürdigkeit untergraben. Statt ihre Brust zu öffnen und sich zu den Verfehlungen ihrer Mitarbeiter zu bekennen, hat sie oft zu vertuschen und zu besänftigen versucht. Daß es die evangelische Kirche nicht vermocht hat, sich rechtzeitig und klar von ihrem Repräsentanten Manfred Stolpe zu distanzieren, weil er konspirativ mit der Staatssicherheit verhandelte, also kirchliches Dienstrecht verletzt hat, ist ein trauriges Zeugnis hierfür. Dabei soll nicht unterschätzt werden, daß von interessierter Seite, besonders bestimmten Medien, auch systematisch kirchenfeindlich informiert wurde.

b. Stellungsverlust

Durch die Wiedervereinigung ist die situationsbedingte, funktionell privilegierte Rolle der Kirchen weggebrochen. Man darf nicht übersehen, daß bei aller Verfolgung, Bedrückung und Marginalisierung der Kirche in der DDR eine privilegierte Stellung zukam. Die vielbeschworene Nische war auch ein Privileg. Und die exorbitante Sonderstellung als nicht gleichgeschaltete Institution sicherte Aufmerksamkeit und Selbstbewußtsein. Es geht der Kirche wie den Schriftstellern in der ehemaligen DDR: Nach der Revolution ist ihnen ihr Podest abhanden gekommen. Anstelle einer automatischen Profilierung durch Gegnerschaft müssen sie nunmehr in einem pluralen Umfeld bestehen, zurückgeworfen auf die Überzeugungskraft ihrer ureigenen Sache. Diese neue Stellung ist noch nicht angenommen.

c. Identitätsverlust

Die theologische Deutung der besonderen Bedrückungssituation hat sich weithin als Fehlinterpretation erwiesen. Aus dem Leben unter der DDR sind der Kirche keine neuen Kräfte, kein neues missionarisches Potential zugewachsen. Im Gegenteil: Die Säkularisierung ist weiter fortgeschritten, als wir es zu DDR-Zeiten gesehen haben. Daß dies erst verarbeitet werden muß, liegt auf der Hand. Die ostdeutschen Diskussionen um Religionsunterricht, Kirchensteuereinzug und die Seelsorge an Soldaten sprechen eine deutliche Sprache.

d. Das neue ambivalente Verhältnis zum Staat

Aus einem dezidiert atheistischen Staat, mit dem man sich arrangiert, ja sogar in Verantwortungsgemeinschaft begeben hat, ist die Kirche in ein kirchenfreundliches demokratisches Staatswesen eingetreten. Ihr wurde von diesem Staat ein verfassungsrechtlicher Rahmen gegeben, der ihr nahezu unbegrenzte Wirkungsmöglichkeiten einräumt. Als staatliche Gesprächspartner stehen weitgehend Christen den Kirchenvertretern gegenüber. Trotzdem mußte man anfangs den Eindruck großer Distanz der Kirche zum neuen Staat gewinnen. Die eröffneten Möglichkeiten wurden eher als Bedrohung durch neue Vereinnahmung, denn als Chance zu neuer Entfaltung empfunden. Erst langsam beginnt sich das gestörte Verhältnis zum demokratischen Staat zu lösen. Erst langsam beginnt die Erkenntnis zu wachsen, daß Staat nicht gleich Staat ist.

3. Aufgaben der Kirche in einer veränderten Welt

Das neue Staatswesen hat der Kirche eine staatskirchenrechtliche Stellung eingeräumt, wie sie besser kaum sein kann. Die traditionellen staatskirchenrechtlichen Institutionen stehen der Kirche wieder zur Verfügung. Sie hat - ich sagte es schon - nahezu unbegrenzte Wirkungsmöglichkeiten.

Die Frage der Zukunft wird sein, ob die Kirche in den Rock, den wir ihr geschneidert haben, wieder hineinwächst oder ob er sich auf Dauer als zu groß erweist. Sollte letzteres der Fall sein, hätte dies längerfristig unausweichliche verfassungsrechtliche Konsequenzen für die Kirche.

Viel schwerwiegender aber wären die Konsequenzen für die Gesellschaft, für die Menschen in Deutschland. Denn der Staat unseres Grundgesetzes ist auf religiöse Institutionen angewiesen. Eine Eigenart unseres plural angelegten Gemeinwesens ist, daß es kein religiös-weltanschauliches System entwickeln kann und darf, da es auf Offenheit orientiert und auf religiöse Neutralität verpflichtet ist. Der Staat kann zwar Chancen für die Lebensführung eröffnen, aber keine Orientierung für das Leben an sich geben. Er ist auf die Existenz der Kirche angewiesen, er lebt von einem sittlichen Fundament, das er selbst weder schaffen noch auf Dauer erhalten kann.

Um ihre Bedeutung für die Menschen in unserem Land wieder zu gewinnen, muß sich meines Erachtens die Kirche besonders drei Aufgaben widmen.

a. Trennung von Politik und Religion

Konstitutiv für die europäische Kultur, die auf dem Christentum gründet, ist die Trennung von Politik und Religion. Augustinus hat eine der wesentlichen Grundlagen unserer abendländischen Kultur gelegt, als er zwischen der "civitas dei" und der "civitas terrena" unterschied. Luther hat daraus seine Lehre von den zwei Reichen oder den zwei Gewalten entwickelt, die zwar miteinander verschränkt und aufeinander bezogen sind, aber deutlich unterschieden werden müssen.

Die Politik, die sich nur auf die Regelung und Ord-

nung der irdischen Dinge bezieht und die den Maßstäben der Vernunft unterworfen ist, bedarf des Gegenübers der Religion und ihrer Wahrheit, damit ihr ihre Grenzen bewußt werden. Und die Religion bedarf des Respekts vor einer unabhängigen und selbständigen Politik, um vor dem Schwärmertum bewahrt zu werden. Die Kirche bedarf einer Neubelebung der Lehre von den zwei Gewalten, die unterschieden, aber nicht getrennt werden dürfen.

b. Deutung von Leben und Welt aus der Transzendenz

Unser Gemeinwesen wird im wesentlichen vom ständig gewachsenen Wohlstand zusammengehalten. Aber er vermag unserem Leben keinen Sinn zu geben. Und es lebt in den meisten Menschen ein tiefes Wissen um die Leere des Wohlstands. Die Kirche weiß: "Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele?"

Die Menschen brauchen die Kirche nicht als eine Stimme unter anderen, die politische Forderungen erhebt. Es gibt genug Sozialpolitiker, die auf die steigende Zahl der "Armen" in Deutschland hinweisen, obwohl es noch nie in unserer Geschichte in Deutschland so vielen Menschen so gut geht wie heute. Und daß auch die Kirche die Ächtung aller Landminen fordert, wird wenige interessieren. Die Menschen brauchen die Sinngabe für ihr Leben aus der Transzendenz des Kreuzes Jesu Christi. Gerade das Kreuz Jesu Christi läßt uns wissen, daß das Elend von Armut und Krieg nicht beseitigt, sondern nur im Glauben an Gottes Liebe überwunden werden kann. Die Menschen brauchen Brot statt Steine, nur die Kirche kann es ihnen geben.

c. Offensive Auseinandersetzung mit anderen Religionen und Ideologien

Aus der christlichen Religion ist der Gedanke des säkularen Staates und der Gedanke der Toleranz gewachsen. Toleranz aber heißt nicht Gleichgültigkeit, sondern setzt Überzeugung von der Wahrheit des eigenen Glaubens voraus. Toleranz heißt, den anderen mit Liebe überzeugen zu wollen, nicht Aufgabe der eigenen Erkenntnis. Hat unsere Kirche noch den Mut, die ihr offenbarte Wahrheit offensiv zu vertreten? Tut sie das nicht, bedeutet das Selbstaufgabe, ganz zu schweigen davon, daß sie sich der Weisung ihres Herrn verweigert. Und bei der Auseinandersetzung mit der Utopie des Kommunismus fehlt weithin die klare Stimme der Kirche, die so nötig wäre, um Orientierung zu geben. Die Zukunft der Kirche, aber auch unseres Gemeinwesens wird davon abhängen, wie es der Kirche gelingt, diese drei Aufgaben überzeugend wahrzunehmen. Ich sage das, wohl wissend, daß das letztlich vom Heiligen Geist abhängt, der weht, wo er will. Gebe Gott, daß er in unserem Lande weht.

Der Autor ist Staatsminister der Justiz des Freistaates Sachsen.

Dr.med. Nikolaus Zwicky-Aeberhard:

Vortrag bei der Jahrestagung 1995: "Bevölkerung und Entwicklung" in Stans, 10. - 12. November 1995 der "Vereinigung katholischer Ärzte der Schweiz"

Die Enzyklika "Evangelium Vitae" als klare Grundlage für eine menschliche Bevölkerungspolitik

A. Überblick über die Enzyklika

Die Enzyklika ist gegliedert in eine Einführung, 4 Hauptkapitel und den Schluß.

Einführung

"Das Evangelium vom Leben soll als Frohe Botschaft allen Menschen jeden Zeitalters und jeder Kultur verkündet werden (EV 1)". In dieser an alle Menschen guten Willens gerichtete Enzyklika weist Papst Johannes Paul II. sogleich auf den unvergleichlichen Wert der menschlichen Person hin und beklagt die neuen Bedrohungen des menschlichen Lebens, welche eine Zersetzung der menschlichen Kultur darstellen. Der Papst erinnert dabei an die vor 100 Jahren erschienene Enzyklika "Rerum Novarum", in welcher die Kirche die fundamentalsten Rechte der Arbeiterklasse umschrieb. Heute, "wo eine andere Kategorie von Personen in ihren grundlegenden Lebensrechten unterdrückt wird (EV 5)" ist die Kirche "verpflichtet, mit unvermindertem Mut den Stimmlosen Stimme zu sein".

I. Kapitel: Das Blut deines Bruders schreit zu mir vom Ackerboden

Ausgehend vom Brudermord Kains schildert der Papst die Bedrohungen des menschlichen Lebens, insbesondere Abtreibung und Euthanasie. Die tiefste Wurzel des Kampfes zwischen der "Kultur des Lebens" und der "Kultur des Todes" ist die "Verfinsternung des Sinnes für Gott und den Menschen. Wenn man den Sinn für Gott verliert, verliert man bald auch den Sinn für den Menschen (EV 21)". "Denn das Geschöpf sinkt ohne den Schöpfer ins Nichts" zitiert der Papst aus "Gaudium et spes".

2. Kapitel: Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben

Im Schöpfungsbericht "wird die Vorrangstellung des Menschen über die Dinge bekräftigt: sie sind auf ihn hin ausgerichtet und seiner Verantwortung anvertraut, während er selbst unter keinen Umständen an seinesgleichen versklavt werden und gleichsam auf die Ebene einer Sache herabgestuft werden kann (EV 34)". Aber, fährt der Papst fort, "das Leben des Menschen kommt aus Gott... daher ist Gott der einzige Herr über dieses Leben (EV 39)". Die Achtung dieser damit gegebenen Unantastbarkeit "erreicht ihren Höhepunkt im Gebot, seinen Nächsten zu lieben wie sich selbst (EV 40)".

3. Kapitel: Du sollst nicht töten

"Die willentliche Entscheidung, einen unschuldigen Menschen seines Lebens zu berauben, ist vom moralischen Standpunkt aus immer schändlich und

kann niemals, weder als Ziel noch als Mittel, zu einem guten Zweck gestattet werden (EV 57)". So bezeichnet das 2. Vatikanische Konzil Abtreibung und Infantizid "als verabscheuungswürdiges Verbrechen". Der Papst bekräftigt: "Ein menschliches Geschöpf ist von seiner Empfängnis an als Person zu achten und zu behandeln (EV 60)"¹. Pränatale Diagnostik darf weder für das Kind noch für die Mutter unverhältnismäßig gefährlich sein (EV 63)². Nach der eindringlichen Warnung vor dem ethischen Relativismus (EV 70) erklärt der Papst: "Abtreibung und Euthanasie sind Verbrechen, die für rechtmäßig zu erklären sich kein menschliches Gesetz anmaßen kann (EV 73)". Er folgert, daß Gesetze dieser Art "die schwere und klare Verpflichtung, sich ihnen mit Hilfe des Einspruchs aus Gewissensgründen zu widersetzen" nach sich zieht (EV 73).

4. Kapitel: Das habt ihr mir getan

In diesem Kapitel spornt der Papst uns an, "das Evangelium vom Leben zu verkünden, es in der Liturgie und in unserem gesamten Dasein zu feiern, ihm mit verschiedenen Initiativen und Strukturen zu dienen, die seine Unterstützung und Förderung zum Ziele haben (EV 79)". Konkret bedeutet dies z.B. Ehe- und Familienberatung unter Berücksichtigung der prokreativen Verantwortung, Zentren für Lebenshilfe, Sorge für Behinderte. Der Papst wendet sich auch besonders an uns Ärzte und verweist auf den "alten und immer noch aktuellen hippokratischen Eid (EV 89)".

Schluß

Am Schluß der Enzyklika vertraut der Papst in einem Gebet das Leben aller Menschen der Mutter Gottes an.

B. Einführung in die Thematik

Der Schutz des menschlichen Lebens in allen seinen Stadien und das Hingeordnetsein des Menschen auf Gott bilden die Grundaussagen bzw. Grundanliegen dieser Enzyklika. Obwohl diese beiden Aspekte nicht voneinander zu trennen sind, weil ineinander übergreifend, wende ich mich in meinen Ausführungen im wesentlichen der ersten dieser Grundaussagen zu: Das menschliche Leben ist in all seinen Stadien zu schützen. Damit ist der Zusammenhang zwischen der Enzyklika und unserem Tagungsthema "Bevölkerung und Entwicklung" klar gegeben. Der Schutz des menschlichen Lebens bildet die Voraussetzung für eine lebensfähige Bevölkerung und deren Entwicklung. Dabei geht es mehr als um menschliches Leben im biologischen Sinne, der Schutzanspruch liegt in der Würde jeder menschlichen Person begründet. "Auf der Anerkennung dieses Rechts beruht das men-

schliche Zusammenleben und das politische Gemeinwesen (EV 2)." Die Unantastbarkeit des menschlichen Lebens ist tatsächlich eine Grundbedingung - die *conditio sine qua non* - für jegliche Beschäftigung mit der Thematik Bevölkerung und Entwicklung. Negativ ausgedrückt: jegliche Bedrohung des menschlichen Lebens durch den Menschen (es geht hier nicht um Naturkatastrophen oder technische Versagen) gefährdet das Wohlergehen der menschlichen Gemeinschaft, gefährdet deren Entwicklung im weitesten Sinne. Dabei geht es um die gesamte Völkergemeinschaft und nicht nur um sogenannte Entwicklungsländer. "Il mondo è un paese" sagt ein italienisches Sprichwort. Wenn sich irgendwo auf der Erde ein Unrecht ereignet, hat dies oft nicht nur lokal seine Konsequenzen, sondern kann sich weit über die Landesgrenzen hinaus und gar Kontinente auswirken. Augenfälligstes Beispiel für diese Gegebenheit ist der Krieg. Um nicht mißverstanden zu werden, muß ich hier allerdings darauf hinweisen, daß es Voraussetzungen gibt, die zu einer rechtfertigbaren militärischen Verteidigung führen können (KKK 2308, 2309). Zwar "wird der Krieg nie eine wahre Lösung für die Probleme der Völker sein. Die militärische Intervention muß immer die letzte Möglichkeit bleiben"³.

C. Bedrohung des menschlichen Lebens

1. Handlungen, die den Tod menschlicher Personen zur Folge haben

1.1. Begriffsbestimmung

Unter Mord verstehe ich die absichtliche Tötung eines unschuldigen Menschen. Hinrichtung bedeutet Tötung eines für schuldig befundenen Menschen. Töten ganz allgemein heißt absichtliche Vernichtung menschlichen Lebens.

1.2. Tötung Ungeborener

1.2.1. Abtreibung

Die Abtreibung ist ein vorsätzlicher Eingriff, der in den allermeisten Fällen den Tod des ungeborenen Kindes nach sich zieht, nach der oben gewählten Begriffsbestimmung also einem Mord entspricht. Als besondere Abtreibungsform ist die "Menstrual Extraction" zu bezeichnen. Diese beinhaltet eine vor allem in Holland praktizierte, nicht als Abtreibung registrierte Saugcurettage bei ausgebliebener Menstruation bis ca. 45 Tage post menstruationem. Damit werden die offiziellen niedrigen Abtreibungszahlen in Holland relativiert!

1.2.2. Abtreibung mittels RU 486

Zwar ist im Endeffekt die Abtreibung mittels RU 486 eine Abtreibung wie eine andere. Denn wo menschliches Leben vernichtet wird und diese Tat als solche ein Unrecht ist, kann der Frage der Methode nur ein sekundäres Gewicht zukommen.

Dennoch weist diese Abtreibungsform besondere Merkmale auf:

- Erleichterte Zugänglichkeit und zunehmende Privatisierung der Abtreibung. Wenn einmal die

heute noch erheblichen Nebenwirkungen verringert sein werden, wird sich die RU 486 zur Do-it-yourself-Abtreibung geradezu anbieten. Die letztendliche völlige Bagatellisierung der Abtreibung ist damit vorprogrammiert⁴.

- Die Frau wird noch mehr unter Druck gesetzt und damit entwürdigt: sie muß früher als bei anderen Abtreibungsmethoden entscheiden⁵. An der Abtreibung interessierte Drittpersonen werden diesen Druck verstärken, es wird zu noch mehr (unüberlegten) Abtreibungen kommen. Großes Interesse werden gewisse Männer haben; endlich können sie sich aus der Gesamtverantwortung für das Kind zurückziehen und diese Gesamtverantwortung ganz allein der Frau überlassen. Die soll "das Zeug" nehmen und sonst hat der Mann damit nichts zu tun⁶.
- Gefahr eines chemischen Geburtenbeschränkungs-Imperialismus. Baulieu, gewissermaßen der Vater der Abtreibungspille, sowie die IPPF (International Planned Parenthood Federation) verweisen immer wieder darauf, daß RU 486 in den industrialisierten Ländern eingeführt, aber für die Anwendung in der Dritten Welt gedacht ist⁷. Guillebaud fordert gar, daß für die Entwicklungsländer "die Kombination Mifepriстон und Prostaglandin eine große Notwendigkeit ist"⁸.

Analoge Überlegungen lassen sich zur chemischen Abtreibung mittels Methotrexat - Prostaglandin anstellen⁹.

1.2.3. Die abortive Kontrazeption

Bei kontrazeptiven Maßnahmen ist zu unterscheiden zwischen abtreibender Wirkung als intendierte oder als nicht intendierte, aber zugelassene Wirkung.

- Intendierte Wirkung: Eine solche liegt vor bei der "Pille danach" und bei der Antischwangerschaftsimpfung (hCG-peptid Vakzine), welche mit technischer Hilfe der Sandoz von der WHO entwickelt wurde mit einem Kostenaufwand von ca. 12 Millionen Dollars¹⁰.
- Nicht intendierte, aber wissentlich zugelassene ("zugelassen" nicht im Sinne von moralisch erlaubt, sondern in einem technischen Sinne in Kauf genommen) abtreibende Wirkung: in diese Kategorie gehören die Spirale¹¹ und zahlreiche Antibabypillen¹².

1.2.4. Abtreibung als Folge pränataler Diagnostik

Darüber wird im Abschnitt "Euthanasie" die Rede sein

1.2.5. Embryotod im Rahmen der technisch assistierten Fortpflanzung

- Abgänge nach Embryotransfer
 - Überzählige Embryonen nach IVF
- Zur IVF betont der Papst u.a.: "Die Tötung unschuldiger menschlicher Geschöpfe, und sei es auch zum Vorteil anderer, stellt in Wirklichkeit eine absolut unannehmbare Handlung dar (EV 63)".

1.2.6. Das Post-Abortion-Syndrom

Wenn von Abtreibung die Rede ist, darf das Post-Abortion-Syndrom nicht unerwähnt bleiben. Abtrei-

bung zieht das regelmäßig auftretende, in der Regel die betreffende Frau, den Zeuger des Kindes, die Familie, den betroffenen Arzt und schließlich die Gesellschaft sehr stark belastende Post-Abortion-Syndrom nach sich^{13,14,15}. Dieses wird meistens verdrängt, da im Rahmen der veröffentlichten Meinung inexistent bzw. heruntergespielt. Ganz anders geht der Papst in EV 99 damit um: "Einen besonderen Gedanken möchte ich euch, den Frauen, vorbehalten, die sich für eine Abtreibung entschieden haben. Die Kirche weiß, wie viele Bedingtheiten auf eure Entscheidung Einfluß genommen haben können, und sie bezweifelt nicht, daß es sich in vielen Fällen um eine leidvolle, vielleicht dramatische Entscheidung gehandelt hat. Die Wunde in eurem Herzen ist wahrscheinlich noch nicht vernarbt. Was geschehen ist, war und bleibt in der Tat zutiefst unrecht. Lasst euch jedoch nicht von Mutlosigkeit ergreifen, und gebt die Hoffnung nicht auf. Sucht vielmehr das Geschehene zu verstehen und interpretiert es in seiner Wahrheit. Falls ihr es noch nicht getan habt, öffnet euch voll Demut und Vertrauen der Reue: der Vater allen Erbarmens wartet auf euch, um euch im Sakrament der Versöhnung seine Vergebung und seinen Frieden anzubieten. Ihr werdet merken, daß nichts verloren ist, und werdet auch euer Kind um Vergebung bitten können, das jetzt im Herrn lebt."

1.3. Die Euthanasie

Dieser Begriff wird synonym für aktive Sterbehilfe verwendet. Wie die Abtreibung verstößt die Euthanasie gegen das Gemeinwohl (EV 72) und gefährdet die Integrität von Familie und Gesellschaft. Wie die Abtreibung ist die Euthanasie ein Verbrechen, das "für rechtmässig zu erklären sich kein menschliches Gesetz

anmaßen darf (EV 73)". Euthanasie hat damit zu tun, daß deren Befürworter und Vollstrecker sich anmaßen, darüber zu befinden, ob und welches menschliche Leben als lebenswert oder lebensunwert zu bezeichnen ist. Dies beginnt schon bei der pränatalen Diagnostik, die leider nicht nur dazu dient, einem kranken Kind im Mutterleib zu helfen, sondern oft dazu führt, daß behinderte oder voraussichtlich behinderte Kinder abgetrieben werden. Es ist nicht verwunderlich, daß sich Behindertenorganisationen gegen diese Art Selektion wehren. Eine Patientin mit Spina bifida schrieb vor einigen Jahren im "Lancet", daß sie mit wachsendem Entsetzen die Diskussion um die Pränataldiagnostik verfolge, da sie ihr Leben offenbar nur der zufälligen Tatsache verdanke, vor diesen angeblich fortschrittlichen Entwicklungen geboren worden zu sein¹⁶. Die Tatsache, daß aufgrund von vorgeburtlichen Untersuchungen die Krankheits-träger eliminiert werden und man nicht versucht, die Krankheit zu heilen, birgt die Gefahr in sich, daß solches eugenisches Denken am Anfang des Lebens sich auch in spätere Lebensabschnitte einnistet. Dem Denken, Behinderungen seien vermeidbar, "indem die Krankheitsträger ausgemerzt werden, muß mit aller Vehemenz im Namen der Menschenrechte entgegengetreten werden".¹⁷

Unmittelbar nach der Geburt droht vielen Kindern die Elimination durch die Kindstötung. In einigen Ländern, z.B. China und Indien, werden weibliche Neugeborene öfters umgebracht, ausgesetzt oder im Krankheitsfall bewußt vernachlässigt, was be-

reits örtliche folgenschwere demographische Verschiebungen zur Folge hat. Schon 1986 wurde aus Usilampathi, einer südindischen Stadt gemeldet, daß 52% der Kallar-Community männlich sei und, daß deren Kinder unter 10 Jahren bereits zu 70% dem männlichen Geschlecht angehörten¹⁸. Im Zustand unheilbarer und/oder terminaler Krankheit droht schließlich dem Menschen die aktive Sterbehilfe, sei es als direkte Tötung (Mord) oder Beihilfe zum Selbstmord.

2. Die Verhütung

2.1. Allgemeines zur Verhütung

2.1.1. Einführung in die Terminologie

Ich spreche absichtlich von Verhütung und nicht von Empfängnisverhütung. Dieser Begriff ist unpräzise, da ja viele Verhütungsmittel bzw. -maßnahmen gegen den bereits vorhandenen Embryo gerichtet sind. Es ist auch schwierig, Verhütung und Abtreibung voneinander zu trennen, denn de facto provozieren, wie angedeutet, viele Verhütungsmittel eine (Früh-) Abtreibung. Angesichts dieser Tatsache besteht eine besondere Verpflichtung zur genauen Aufklärung. Es sind mir ehemalige Spiralen-Anwenderinnen bekannt, die nach Bekanntwerden der frühabortiven Wirkung der Spirale sofort damit aufgehört haben, weil sie ganz klar eine Empfängnisverhütung angestrebt hatten und nicht den Tod eines Embryos, eines Menschen, in Kauf nehmen wollten. Daß Empfängnisverhütung und Abtreibung ihrer Art nach verschiedene Übel sind, bestätigt der Papst in EV 13. Er gibt aber gleichzeitig zu bedenken: "Aber trotz dieses Unterschieds in ihrer Natur und moralischen Bedeutung stehen sie, die Empfängnisverhütung und die Abtreibung, als Früchte ein und derselben Pflanze sehr oft in enger Beziehung zueinander".

2.1.2. Auswirkungen der Verhütung

Abgesehen von moraltheologischen Einwänden und abgesehen von den tödlichen Gefahren für ein trotzdem gezeugtes Kind sind 4 Gruppen von unerwünschten Wirkungen der Verhütung hervorzuheben:

- Physische Nebenwirkungen: Diese werden heute insbesondere für die "Pille" tendenziös bagatellisiert.^{19-20,21} Um so mehr ist es unsere Pflicht, immer wieder auf die bedeutenden kardiovaskulären, cerebrovaskulären^{22,22a,22b} und die vielen anderen Nebenwirkungen der hormonellen Kontrazeption hinzuweisen. Hervorzuheben ist auch das erhöhte Brustkrebsrisiko bei langdauernder und bereits frühzeitig begonnener Einnahme oraler Kontrazeptiva.²³ Erinnern wir uns dabei an das 2 1/2 Jahrtausende alte Axiom "Primum nihil nocere"!
- Psychische Nebenwirkungen: Hier sind vor allem Libidostörungen zu nennen, welche nach Umstellen auf eine Methode der natürlichen Empfängnisregelung oft reversibel sind. Nicht zu vernachlässigen sind die psychischen Störungen nach Sterilisation.²⁴
- Soziale Nebenwirkungen: Verhütung führt zu desintegrierter, isolierter und damit sinnleerer Sexualität²⁵, welche dadurch instrumentalisiert wird und je nach Situation die sexuelle Ausbeutung fördert. Instrumentalisierte

Sexualität wirkt sich auf den innerehelichen Zusammenhang ungünstig aus. Zudem fördert die Verhütungsmentalität grundsätzlich die Abtreibungsbereitschaft, denn "das Leben, das aus der sexuellen Begegnung hervorgehen könnte, wird so zum Feind, das absolut vermieden werden muß, und die Abtreibung zur einzig möglichen Antwort und Lösung bei einer mißlungenen Empfängnisverhütung (EV 13)".

- Demographische Nebenwirkungen: Dort wo Verhütung in großem Stil durchgeführt wird, resultiert eine Bevölkerungs-Implosion, wie bereits in vielen Industrienationen nachweisbar. Durch die Einwanderung aus unterprivilegierten Ländern ist diese Implosion momentan noch nicht so gut spürbar.

2.2. Die imperialistische Geburtenbeschränkung

Am 10. August 1970 beauftragte Präsident Nixon den National Security Council NSC einen Rapport über die Weltbevölkerung herauszugeben.²⁶ Am 10.12.74 erschien das "Memorandum 200" des NSC, der damals von Henry Kissinger präsiert wurde. Der Untertitel des Memorandums lautet: "Konsequenzen des Weltbevölkerungswachstums für die Sicherheit der Vereinigten Staaten und für unsere Interessen in Übersee". Dieses Dokument wurde als "geheim" klassifiziert und erst 1989 der Öffentlichkeit freigegeben. Im Memorandum wird u.a. festgestellt:

- Die Stabilität nationaler und internationaler Beziehungen wird durch verschiedene demographische Entwicklungen in den weniger entwickelten Ländern gefährdet; sogar für die USA könnte diese Situation gefährlich werden.
- Anstrengungen zur Bevölkerungsplanung müssen vor allem in denjenigen Ländern unternommen werden, wo das Bevölkerungswachstum am stärksten ist und die USA politische und strategische Interessen haben: Indien, Bangladesch, Pakistan, Nigeria, Mexiko, Indonesien, Brasilien, Philippinen, Thailand, Ägypten, Türkei, Äthiopien und Kolumbien.
- Es muß dafür gesorgt werden, daß in den genannten Ländern nicht der Eindruck entsteht, diese Aktion sei das Werk der Industrienationen.

Obschon im Memorandum davon die Rede ist, die Eltern sollten in Verantwortung die Anzahl der Kinder selbst festlegen können, wurden Sterilisationskampagnen in verschiedenen Ländern massiv gefördert. So wurden innerhalb von 5 Jahren 7,5 Millionen Brasilianerinnen sterilisiert, oft ohne adäquate Information über die Folgen des Eingriffs. IPPF, Population Council, die International Federation for Family Life Promotion, die Ford Foundation, die Rockefeller Foundation und die Weltbank sollen sich an diesen Kampagnen mit Millionen von Dollars beteiligt haben. Dieses USA-gesteuerte Programm hat dazu beigetragen, daß in Brasilien das Bevölkerungswachstum auf heute nur noch 1,7% abgesunken ist.¹

In afrikanischen Ländern wird in muslimischen Kreisen so argumentiert, Kinder seien nicht unbedingt ein Geschenk Gottes, sondern das Geschenk bestehe darin, daß Gott uns die Möglichkeit gebe, die Anzahl der Kinder zu planen. So bestätigt sich der sehr unangenehme Eindruck,

daß es vielen US-Amerikanern und Vertretern anderer Industrienationen mehr um die Reduzierung der Entwicklungsvölker und nicht um deren Entwicklung geht. In EV 16 geht der Papst auf dieses Problem ein und erinnert an den alten Pharao, der die Israeliten unterdrückte und befahl, jedes männliche Neugeborene der jüdischen Frauen zu töten. Er fährt fort: "Genauso verhalten sich heutzutage viele Mächtige der Erde. Selbst die Wirtschaftshilfen, die zu leisten sie bereit wären, werden ungerichterweise von der Annahme einer geburtenfeindlichen Politik abhängig gemacht." Das angesprochene imperialistische Gebaren ist denn auch kein Geheimnis mehr. In einem Artikel des "Bund" "Frauen in Indien wollen Rechte statt Pillen"²⁷ wird berichtet, daß sich indische Frauen gegen "die Degradierung zu Objekten von abstrakten Familienplanungszielen wehren". Um in Indien zu bleiben: Als 1968 die Enzyklika "Humanae Vitae" publiziert wurde, wurde diese namentlich von orthodoxen Hindus sehr begrüßt und zwar nicht nur wegen der weitgehenden Übereinstimmung der darin enthaltenen Lehre mit der Hindu-Tradition, sondern und vor allem deshalb, weil sie in Papst Paul VI. einen Verbündeten im Kampf gegen die Demographie-Imperialisten erkannten.

D. Entwicklungshemmender Dirigismus

Neben dem klassischen Beispiel des imperialistischen Dirigismus, nämlich einer aufgezwungenen Familien- und Bevölkerungspolitik, gibt es zahlreiche andere Mechanismen, die der Entwicklung namentlich unterprivilegierten Menschen und Völker abträglich sind. Dirigismus kann von außen, einem anderen, i.d.R. wirtschaftlich starken Staat, aber auch innerhalb eines Staates oder Gemeinwesens ausgeübt werden. So wurden ehemals während der Kolonialzeit blühende Länder¹¹, z.B. Ghana und Guinea durch die darauffolgenden sowjetisch-planwirtschaftlich orientierten Regimes ruiniert und die Entwicklung, namentlich im Agrarsektor, stagnierte. Statt Entwicklung erfolgte Ausbeutung. Als Illustration dazu ein kleines Beispiel, das stellvertretend für viele andere steht: Die damalige UdSSR hat von Guinea Bauxit zu einem Preis bezogen, der 30% unter den damaligen Weltmarktpreisen lag. Die neuen Regimes waren auch geprägt durch eine Korruption von einem früher nie gekannten Ausmaß und einer gigantomanen Aufblähung der Bürokratie. Vielerorts, namentlich in Afrika wurden nach sowjetischem Muster Familien bespitzelt, durch das damit verbundene Denunziantentum traditionelle Familienstrukturen geschädigt. Diese systemimmanente Abwärtsentwicklung begleitet von Kriegen und Naturkatastrophen unterschiedlichen Ausmaßes haben zu einer Verelendung großer Teile Afrikas geführt. So ist es nicht verwunderlich, wenn auf diesem Kontinent die Nahrungsmittelproduktion mit der wachsenden Bevölkerung nicht Schritt halten konnte.²⁸ Und daß zu dieser Verelendung keinesfalls eine zu große Bevölkerung verantwortlich gemacht werden kann, bestätigt uns ein afrikanischer Botschafter von Gabon in Bonn:²⁹ "Gabon ist unterbevölkert. Flächenmässig gleich groß wie Deutschland hat es weniger Einwohner als München oder Hamburg. Wir brauchen unsere Bevölkerung als Arbeitskraft".

Untrennbar mit dem politischen ist der wirtschaftliche Dirigismus verknüpft. Besonders spürbar wird dies in Ländern, wo die Inflation angeblich zur Stabilisierung der Wirtschaft, in Wirklichkeit aber lediglich zur Verschärfung der sozialen Situation beiträgt. So haben es die USA in der Hand, die Inflation in Mexiko und anderen Ländern zu ihren Gunsten zu steuern. Innenpolitische Krisen betroffener Länder werden dabei ausgenützt. Ein mexikanischer Ökonom³⁰ meint dazu: "Die Krise, in der sich Mexiko befindet, ist Teil der Opfer, die die armen Länder erbringen müssen im Hinblick auf die weitere Entwicklung der Weltwirtschaft, der gegenüber man nur neue Regeln der Handelsbeziehungen entgegenstellen konnte, damit die Unterwürfigkeit und Ergebenheit gegenüber den USA nicht so schmerzhaft sein sollte".

Ein Dirigismus ganz besonderer Art ist hier noch zu erwähnen, nämlich die zeitgeistkonforme Sexualerziehung in unseren Schulen oder die Art, wie über AIDS gesprochen und desinformiert wird. Diese subtile Bevormundung trägt klar zur Relativierung und schließlich Zerstörung der Familie und damit der Gesellschaft bei. Auch hier trifft zu, was der Papst so eindringlich sagt: "Die Angriffe gegen das menschliche Leben entwürdigen weit mehr jene, die das Unrecht tun, als jene, die es erleiden (EV 3).

E. Der ethische Relativismus

Diesem liegt die vom Papst zitierte Kain-Lüge zugrunde (EV 8, Gen 4.9): "Ich weiß es nicht. Bin ich der Hüter meines Bruders?". Genau diese Überheblichkeit führt zum ethischen Relativismus. "Kain will nicht an den Bruder denken und lehnt es ab jene Verantwortung, die jeder Mensch gegenüber dem anderen hat, zu leben (EV 8)". Besonders im Bereich von Abtreibung und Euthanasie wird vom Staat mancherorts verlangt, er solle im Interesse des zivilen Zusammenlebens und der sozialen Eintracht Abtreibung und Euthanasie zulassen. Das Gesetz, so wird etwa gefordert, müsse "immer Ausdruck der Meinung und des Willens der Mehrheit der Bürger sein und ihnen, wenigstens in bestimmten Extremfällen, auch das Recht auf Abtreibung und Euthanasie zuerkennen (EV 68)". Einige verlangen sogar, "in einer modernen und pluralistischen Gesellschaft müsse jedem Menschen volle Autonomie zuerkannt werden, über das eigene Leben und das Leben des ungeborenen Kindes zu verfügen (EV 68)". Solcher ethischer Relativismus stellt eine große Bedrohung gegenüber dem friedlichen Zusammenleben dar und kann nicht mit der Institution Demokratie gerechtfertigt werden. Im Gegenteil steht und fällt der Wert der Demokratie "mit den Werten, die sie verkörpert und fördert. Grundlage dieser Werte können nicht vorläufige und wechselnde Meinungs-Mehrheiten sein, sondern nur die Anerkennung eines objektiven Sittengesetzes (EV 70)". Dazu schreibt Mayer-Maly:³¹ "Wer glaubt, die Rechtsinhalte könnten dahingestellt bleiben und die Einigung auf Spielregeln könnte genügen, sollte sich zwei einfache Fragen vorlegen: Ist es akzeptabel, daß es einer noch so qualifizierten Mehrheit freistehen sollte, die Sklaverei wieder einzuführen? Oder: Ist es akzeptabel, daß es einer irgendwie qualifizierten Mehrheit freistehen sollte, die Nürnberger Rassengesetze wie-

der einzuführen? Der, dem an der Verneinung beider Fragen liegt, kann nicht umhin, jene Unterordnung des staatlichen Gesetzes unter das Sittengesetz anzuerkennen, von der die Enzyklika spricht. Denn jedes Gesetz, das schwächeres Leben anders behandelt als durchschnittliches, verstößt gegen den allenthalben anerkannten Grundsatz der Gleichheit vor dem Gesetz." Denn, so fordert der Papst: "Die Aufgabe des staatlichen Gesetzes besteht darin, ein geordnetes soziales Zusammenleben in wahrer Gerechtigkeit zu gewährleisten (EV 71)". Dabei ist es sehr wesentlich, daß in das soziale Zusammenleben alle Menschen, weltweit, geborene, ungeborene, kranke, behinderte, reiche, arme, alte, usw. einbezogen sind. Beginnt man nämlich, einzelne Gruppen auszusondern, wird der Grundsatz der Gleichheit vor dem Gesetz verlassen. Die Versuchung, beispielsweise Menschen von einem bestimmten Alter an das Stimm- und Wahlrecht abzusprechen, wäre dann durchaus gegeben,³² einer permissiven Gesetzgebung im Rahmen von Abtreibung Tür und Tor geöffnet. "Im Hinblick auf die Zukunft der Gesellschaft und die Entwicklung einer gesunden Demokratie ist es daher dringend notwendig, das Vorhandensein wesentlicher, angestammter menschlicher und sittlicher Werte wiederzuentdecken, die der Wahrheit des menschlichen Seins selbst entspringen und die Würde der Person zum Ausdruck bringen und schützen: Werte also, die kein Individuum, keine Mehrheit und kein Staat je werden hervorbringen, verändern oder zerstören können, sondern die sie nur anerkennen, achten und fördern werden müssen (EV 71)". In diesem Sinne hat schon Cicero in seinem Werk "De Legibus" geschrieben:³³ "Es gibt nämlich nur ein einziges Recht, dem die menschliche Gemeinschaft verpflichtet ist und dem ein einziges Gesetz eine Grundlage gibt: Dieses Gesetz ist die richtige Vernunft im Bereich des Befehlens und Verbotens.... Wenn aber Gerechtigkeit Gehorsam gegenüber geschriebenen Gesetzen und Bestimmungen der Völker ist und wenn, wie dieselben Leute sagen, alles an seinem Nutzen zu messen ist, dann wird jeder die Gesetze mißachten und brechen, falls er es kann, der glaubt, daß ihm dieses Verhalten Gewinn bringen wird. Folglich gibt es überhaupt keine Gerechtigkeit, wenn sie nicht von Natur aus vorhanden ist, und die Gerechtigkeit, die auf der Nützlichkeit beruht, wird durch eben jene Nützlichkeit zunichte gemacht; und ebenso gehen alle Tugenden verloren, wenn die Natur das Recht nicht festigt... Denn die Natur hat allgemeine Vorstellungen für uns hervorgebracht und so in unseren Seelen angelegt, daß das sittlich Gute in der Tugend und das Verwerfliche im Fehlverhalten verwirklicht wird. Aber anzunehmen, daß dies auf bloßer Meinung beruhe und nicht den natürlichen Gegebenheiten entspreche, ist völlig abwegig." "Seit Jahrtausenden", betont Waldstein in seinem Kommentar zu EV³⁴ "konnte von den Menschen Naturrecht im Lichte der Vernunft erkannt werden. Ebenso wurde erkannt, daß jeder Staat, sei er Demokratie, Aristokratie oder Königsherrschaft, in seine Entartung verfällt, wenn diese Grundlagen nicht mehr anerkannt oder mißachtet werden."

F. Für das Leben

1. Schutz des menschlichen Lebens

"Damit das Menschenleben geachtet wird und sich entfalten kann, muß Friede sein (KKK 2304)." Hier in Stans ist es angebracht, daran zu erinnern, daß echten Friedensstiftern Gehör geschenkt werden soll. Am 22. Dezember 1481 wurde hier durch den Ratschlag des Hl. Nikolaus von Flüe der Friede unter den von Bürgerkrieg bedrohten eidgenössischen Ständen wiederhergestellt. Der Papst warnt angesichts der diagnostizierten Bedrohungen davor, sich zu "fruchtloser Entmutigung verleiten zu lassen (EV 26)." Es gilt vielmehr, alle Bemühungen für das schwächere, unterprivilegierte, bedrohte, kranke menschliche Leben zu verstärken:

- materielle und spirituelle Hilfe für ungewollt Schwangere und deren Familie
- dasselbe für Frauen, die abgetrieben haben
- Sorge für Kriegsgeschädigte und Kriegswaisen
- Sorge für einsame, alte und/oder todkranke Menschen
- Sorge für Behinderte und deren Angehörige
- Sorge für Drogenkranke (und dies nicht im rein permissiven Sinne)
- Sorge lokal und weltweit für Unterprivilegierte ganz allgemein

Kurz: es gilt, alles zu tun, was bewährterweise schon lange getan wird im Rahmen echten und nicht bevormundenden karitativen Wirkens im weitesten Sinne. Um dieses Wirken zur vollen Entfaltung gelangen zu lassen, sind Demut, Selbstlosigkeit, Phantasie und initiatives Denken unabdingbare Voraussetzungen, dazu gehört ganz wesentlich und an erster Stelle das Gebet. Psychologisierende Besserwisseri ist fehl am Platz. Dies alles gilt daheim und über Gemeinde- und Landesgrenzen hinaus. Daß die Regierungen nicht durch relativistische Gesetzgebungen diese Bemühungen durchkreuzen dürfen, ist klar. Ich erwarte von einer Regierung auch den Schutz für Menschen, die aus Gewissensgründen eine bestimmte Handlung verweigern. Es ist z.B. nicht einzusehen, daß nicht abtreibungswilligen Ärzten in der Schweiz de facto die spezialärztliche Ausbildung zum Gynäkologen verwehrt sein soll, um so weniger, als es zahlreiche Patientinnen und Familien gibt, die sich gerade von solchen Ärztinnen und Ärzten, Hebammen und Krankenschwestern behandeln lassen möchten. Dazu steht in EV 74: "Wer zum Mittel des Einspruchs aus Gewissensgründen greift, muß nicht nur vor Strafmaßnahmen, sondern auch vor jeglichem Schaden auf gesetzlicher, disziplinarischer, wirtschaftlicher und beruflicher Ebene geschützt sein." Es ist allgemein Aufgabe der Regierungen, subsidiär flankierende Maßnahmen zum Schutz des menschlichen Lebens zu entwickeln und die entsprechenden Forschungszweige zu fördern. "Es ist im Interesse des Staates selbst, das Recht zum Leben zu schützen, weil er damit auch seine Einwohner schützt und die Menschen zum Verantwortungsdenken anleitet."^{35,36} Die angesprochene Forschung soll sich u.a. auf folgende Gebiete erstrecken:

- Medizin. Stichworte: Infektionskrankheiten, Schmerzbekämpfung, Behandlung von Erb- und anderen angeborener Krankheiten (und nicht Ausschaltung deren Träger) etc.
- Ernährung weltweit

- Umwelt (zugunsten des Menschen und nicht diesen mehr und mehr ausklammernd)
- Energie weltweit
- Hilfe zur Selbsthilfe¹¹¹

Ferner liegt es in der Verantwortung der Regierungen, dazu beizutragen, daß die Güter dieser Erde gerechter verteilt werden.

2. Familienplanung

Auch diese steht im Dienste des Lebens. Sie wird auch von der Kirche klar bejaht. Wer die Enzyklika Humanae Vitae (HV) nur einmal ganz und ein wenig aufmerksam gelesen hat, weiß dies. So steht in HV 10: "Im Hinblick schließlich auf die gesundheitliche, wirtschaftliche, seelische und soziale Situation bedeutet verantwortungsbewußte Elternschaft, daß man entweder, nach klug abwägender Überlegung, sich hochherzig zu einem größeren Kinderreichtum entschließt, oder bei ersten Gründen und unter Beobachtung des Sittengesetzes zur Entscheidung kommt, zeitweise oder dauernd auf weitere Kinder zu verzichten." Wegen der Untrennbarkeit von liebender Vereinigung und Fortpflanzung^{37,38} empfiehlt die Kirche bei begründetem Verzicht auf Nachkommenschaft immer wieder, auch in EV 97, die Inanspruchnahme der unfruchtbaren Tage. Die in den letzten Jahren stets zuverlässigeren Methoden dieser natürlichen Empfängnisregelung NER (z.B. bei^{39,40,41,42,43,44}) sind die Antwort auf diese kirchliche Empfehlung. Daß Verhütungsmaßnahmen nicht zur Anwendung kommen sollen, ist durch eben diese Untrennbarkeit von liebender Vereinigung und Fortpflanzung gegeben. Dazu sagt Laun:⁴⁵ "Der Mensch sollte den ehelichen Akt einschließlich seiner Fähigkeit, neues Leben zu zeugen, weder durch Verhütungsmittel verstümmeln noch durch künstliche Befruchtung ersetzen, so verständlich die Motive sowohl für das eine als auch das andere in vielen Fällen auch sein mögen." Daß diese Erkenntnisse nicht spezifisch römisch - katholisch sind, beweist die Analyse des evangelischen Theologen Dr. Werner Neuer aus Tübingen, welcher u.a. schreibt:⁴² "Die in Humanae Vitae entfaltete Position ist keine römisch-katholische Sonderlehre, sondern biblisch wohlbegründet. Sie entspricht sowohl in ihrer Verwerfung künstlicher Verhütung als auch in ihrer Bejahung natürlicher Empfängnisregelung der in der heiligen Schrift enthaltenen Sicht von Ehe und Sexualität, Fruchtbarkeit und Kind, Leiblichkeit und Schöpfung. Diese Lehre entspricht auch der nahezu 2 000 Jahre lang einhelligen ethischen Überlieferung der Christenheit, wie sie auch von den anglikanischen und protestantischen Kirchen bis zu den Anfängen unseres Jahrhunderts vertreten wurde." Um terminologische Mißverständnisse auszuräumen ist es wichtig, auf das "Natürlich" der NER kurz einzutreten. Bei oberflächlicher Betrachtung ist man geneigt, natürliche erlaubte künstlichen unerlaubten Maßnahmen gegenüberzustellen. Diese Betrachtungsweise führt aber in eine Sackgasse. Denn: Coitus interruptus ist an sich nicht künstlich in technischem Sinne, wegen der damit vollzogenen Trennung von liebender Vereinigung und Fortpflanzung, aber trotzdem nicht der Natur gemäß. Umgekehrt ist die technisch assistierte Fortpflanzung nicht abzulehnen, weil sie künstlich ist, sondern wiederum wegen der Trennung von liebender Vereinigung und Fortpflanzung.^{IV} "Natürlich" heißt in unserem Zu-

sammenhang also nicht natürlich im biologischen Sinne, sondern bedeutet "naturgemäß", unserer Natur entsprechend, derjenigen Natur nämlich, welche sich von der übernatürlichen Ordnung Gottes herleitet.

Für unser Anliegen "Bevölkerung und Entwicklung" ist die NER von größter Bedeutung. Da sie nicht, wie wir gesehen haben, ein römisch-katholisches Spezifikum ist, ist sie weltweit anwendbar. Stellen sie sich vor: Wenn die IPPF-Millionen und die für die anti-Schwangerschaftsimpfung eingesetzten 12 Millionen Dollars zur Verbreitung der NER eingesetzt worden wären - welch sinnvoller Entwicklungsbeitrag wäre damit geleistet worden. Aber auch ohne diese Millionen wird die NER verbreitet. Beredtes Beispiel ist Mutter Teresa und ihre Mitarbeiterinnen, die die Lebensweise der NER so kompetent unterrichten und verbreiten, daß die sonst sehr zur Sterilisation drängende indische Regierung diese Arbeit voll anerkennt und respektiert. Es ist falsch, zu meinen, NER sei schwierig zu erlernen. Auch Analphabeten begreifen sie. Ich erinnere mich an einen Sonntagmorgen in Kerala, wo eine Gynäkologin nach der Messe im Schatten eines Baumes Interessierten die NER lehrte. Im BJM vom 18.9.93 erfahren wir, daß in Indien ein Kollektiv von 19 843 armen Frauen "eine Schwangerschaftsrate von annähernd Null⁴⁶" hatte. Im gleichen Artikel wird festgehalten:

- Sonographische Untersuchungen bestätigen den zeitlichen Zusammenhang zwischen Symptomen (Temperatur, Schleim) und Ovulation (Eisprung)
- Gemäß WHO (auch bei 43) sind 93% aller Frauen im Stande, fruchtbare und unfruchtbare Tage zu unterscheiden
- Weltweit ist die Schwangerschaftsrate bei Anwendung von NER-Methoden gleich niedrig wie bei der Pille
- Eine WHO-Studie bestätigt, daß die beobachteten Ehepaare in Entwicklungsländern zufrieden waren mit der im Rahmen der NER möglichen Coitus - Frequenz.

Zu erwähnen ist noch folgendes: Die NER dient nicht nur dazu, eine Empfängnis zu vermeiden, sondern verhilft vielen ungewollt kinderlosen Paaren durch die genaue Beobachtung der Fruchtbarkeitszeichen zum lange ersehnten Nachwuchs!⁴⁰ Gerade im Zusammenhang mit Entwicklung, die ja nicht bloß in Franken oder Dollars gemessen werden kann, sondern auch etwas mit Kultur und Spiritualität zu tun hat, ist noch zu bemerken: NER ist nicht bloß eine (oder mehrere) Methode(n). Sie ist eine Lebensweise, eine Lebenshaltung, welche den Dialog, die gegenseitige Teilnahme, das gemeinsame Erleben der Ehepartner fördert und vertieft. Die Vermittlung des Wissens über diese Lebensweise soll nicht erst im Ehevorbereitungskurs beginnen, sondern im Kindesalter, gewissermaßen portionenweise. Das Teen Star-Programm^v, entwickelt von Dr. Hanna Klaus Anfang der 80-er Jahre bietet dazu einen besonders wertvollen Beitrag.

G. Schlußbemerkungen

In der Enzyklika Evangelium vitae, im Untertitel bezeichnet als "Enzyklika über den Wert und die Unantastbarkeit des menschlichen Lebens" be-

kräftigt Papst Johannes Paul II. die Notwendigkeit des Schutzes menschlichen Lebens in einer klaren und allen Menschen innerhalb und außerhalb der katholischen Kirche verständlichen Sprache. Direkt oder indirekt sind alle Elemente, die zum Funktionieren des familiären, nationalen und weltweiten Gemeinwohls wesentlich sind, in diesem Schreiben enthalten. Wichtigstes Element im Umgang mit Bevölkerung und Entwicklung ist die Anerkennung der Unantastbarkeit menschlichen Lebens: "Achte, verteidige, liebe das Leben, jedes menschliche Leben und diene ihm! Nur auf diesem Weg wirst du Gerechtigkeit, Entwicklung, echte Freiheit, Frieden und Glück finden! (EV 5)." Und: "Jeder Mensch ist Hüter seines Bruders, weil Gott den Menschen dem Menschen anvertraut (EV 19)." Ich habe versucht, aufgrund einiger Beispiele die Anliegen der Enzyklika zu konkretisieren. Ich gebe zu, die Ausführungen über die Natürliche Empfängnisregelung sind etwas ausführlich, in der Enzyklika stehen nur wenige Sätze darüber. Die NER als Lebensweise ist aber so faszinierend und deren Methoden so einfach, daß sie aus der Diskussion um Bevölkerung und Entwicklung nicht mehr wegzudenken ist, denn als Lebensweise ist die NER das geeignetste Mittel, auf menschenwürdige Weise regulierend auf die Planung von Familie und Bevölkerung einzuwirken.

Anmerkungen:

- I) Zahlen zur Veränderung der Bevölkerungswachstumsrate in lateinamerikanischen Ländern finden wir bei Leisinger: →47

Veränderung der Bevölkerungswachstumsrate in verschiedenen lateinamerikanischen Ländern (1965-2000)

Land	Durchschnittliches Bevölkerungswachstum (in Prozent)		
	1965-1980	1980-1991	1991-2000
Brasilien	2,4	2,0	1,4
Mexiko	3,1	2,0	1,9
Venezuela	3,5	2,6	1,9
Costa Rica	2,7	2,7	2,0
Panama	2,6	2,1	1,7
Bolivien	2,5	2,5	2,4
Guatemala	2,8	2,9	2,9
Ecuador	3,1	2,6	2,1
Peru	2,8	2,2	1,9
Kolumbien	2,4	2,0	1,5

Quelle: Weltbank: Weltentwicklungsbericht 1993, Washington, D.C. 1993, S. 340-341.

- II) Damit soll in keiner Weise die Kolonialzeit einseitig verherrlicht werden. Es ist aber eine Tatsache, daß zahlreiche afrikanische Länder in einer sehr guten wirtschaftlichen Situation aus der Kolonialherrschaft entlassen worden sind.
- III) Entwicklungsexperten fragten und fragen sich immer wieder, wie wohl im Rahmen der Entwicklungshilfe das Volk selbst den größten Nutzen erfahren könne. Toni Hagen, der zahlreiche Entwicklungsländer bereist und auch in Entwicklungsländern gearbeitet hat, macht besonders auf folgende Punkte aufmerksam (innerhalb seiner zahlreichen Publikationen z.B.: 48)
- Nahrungsmittelhilfe nur auf Katastrophenhilfe beschränken. Keine institutionalisierte Nahrungsmittelhilfe, da diese die Preise der Produkte der lokalen Landwirtschaft drückt und damit die Grundnahrungsmittelproduktion der Bauern konkurrenziert. Künstlich niedrig gehaltene Preise verringern den Anreiz für die Bauern zu arbeiten.
 - Förderung der Grundwasseranreicherung, Bau von Rückhaltebecken, aber nicht zu große - nicht das Sichtbare, sondern das unsichtbare Wasser ist wertvoll, zudem müssen die Reservoirs periodisch austrocknen können, um die Entwicklungsmöglichkeiten der gefährdeten Bilharziose zu eliminieren.

- Trinkwasser sichern
 - Aufforsten
 - Keine Großprojekte, sondern Kleinprojekte unter voller Partizipation der Bauern
 - Gemüseanbau unter Berücksichtigung der Wasservorkommnisse, keine Monokulturen
 - Keine längeren Brachzeiten, um der Erodierung der Böden vorzubeugen.
- Wegen des Brennholzbedarfs (Kochen!) werden weite Teile von Entwicklungsländern zu stark abgeholzt. Die Verbreitung von Sonnenöfen könnte das Abholzen wesentlich verringern helfen. Sonnenöfen sind mit Alufolie austapezierte Kisten, in welchen je nach Sonnenlichteinfall durch eine Glasscheibe sehr hohe Temperaturen erzielt werden und das Kochen und Backen ermöglichen können. In der Schweiz werden solche Sonnenöfen von einem Entwicklungsgenieur, Herr Oehler, Morgartenring 18, 4054 Basel hergestellt. Herr Oehler stellt aber nicht nur Sonnenöfen her, sondern hilft solche einrichten und gibt Anleitungen zu deren Herstellung. Persönlich berichtete er mir dazu noch folgendes: Als er während seines Arbeitsaufenthalts in Afrika die Leute auf die Möglichkeit der Verwendung von Sonnenöfen aufmerksam machte, wurde er gefragt, ob solche Öfen in seiner Heimat auch gebraucht würden. Er mußte diese Frage verneinen, worauf die Leute ihm sagten, in diesem Falle würden sie sich nicht interessieren. Herr Oehler begann dann, in der Schweiz die Sonnenöfen zu propagieren - heute soll jeder 1 000. Schweizer einen Sonnenofen betreiben! - worauf er in Entwicklungsländern, namentlich in Indien, Kenia und Somalia mit der Verbreitung dieser Öfen großen Erfolg verzeichnen konnte.
- IV) In diesem Zusammenhang verweise ich besonders auf die Arbeit "Sexualität und Verantwortung" von Rhonheimer Martin (37). In dieser Arbeit geht Rhonheimer auch auf die zahlreichen Mißverständnisse rund um die Begriffe "Natürlich" und "Künstlich" ein.
- V) STAR steht für "Sexuality Teaching in the context of Adult Responsibility". Teen steht für Teenager. Es handelt sich um ein Erziehungsprogramm, das zu Verantwortung und Reife im Umgang mit der Sexualität führen soll. Adressen: Teen STAR Schweiz, c/o Anne + Heinz Hürzeler, Postfach 63, CH - 8775 Luchsinnen oder Teen STAR Programm, 8514 Bradmore-Drive, Bethesda, MD 20817-3810 USA

Literaturverzeichnis:

- 1 Kongregation für die Glaubenslehre: Instruktion über die Achtung vor dem beginnenden menschlichen Leben und die Würde der Fortpflanzung DONUM VITAE 1987
- 2 Arbeitsgemeinschaft evangelischer Ärzte der Schweiz, Schweizerische Gesellschaft für Bioethik, Vereinigung katholischer Ärzte der Schweiz: Pränatale Diagnostik - Pränatale Euthanasie, Schweiz. Ärztezeitung 18.11.87
- 3 Johannes Paul II. in O.R., 24./25.7.1995
- 4 Seifert J.: Kongreßakten, Straßburger Gesprächskreis vom 12.6.1992 zum Thema "Europa und RU 486"
- 5 Laun A.: Anmerkungen zum Kampf um RU 486 in "Fragen der Moralthologie heute" Herder 1992
- 6 Würmeling H.B.: Kongreßakten, Straßburger Gesprächskreis vom 12.6.1992 zum Thema "Europa und RU 486"
- 7 Rösler R.: Kongreßakten, Straßburger Gesprächskreis vom 12.6.1992 zum Thema "Europa und RU 486"
- 8 Guillebaud J.: Interruzione medica della gravidanza, BMJ Edizione italiana vol 14, marzo 1991
- 9 Hausknecht R.U.: NEJMed vol 333, p 537
- 10 Trueb L., Cerutti H.: Antibaby-Impfung in "Forschung und Technik" NZZ 11.9.1985
- 11 Landesmann R., et al: Detection of Human Chorionic Gonadotropin in blood of regularly bleeding women using copper intrauterine contraceptive devices, Fertility and Sterility (1976)27, 1062-1066
- 12 Ehmann R.: Die abortive Kontrazeption, Medizin und Ideologie Dez. 1992
- 13 Peeters M.: Les consequences de l'avortement sur la famille et la societe, Kongreßakten Sion (Schweiz) 26.-28.5.1994 "Schwangerschaft, Geburt, das Kind - wo sind ethische Überlegungen gefragt?"
- 14 Auclair M.: Das tödliche Schweigen, eine Umfrage über die Abtreibung, Walter-Verlag Olten und Freiburg im Br. 1964
- 15 Simon M.: Die seelischen Folgen der Tötung des ungeborenen Kindes für die Mutter, Kongreßakten Sion (Schweiz) 26.-28. 5.1994 "Schwangerschaft, Geburt, das Kind - wo sind ethische Überlegungen gefragt?"
- 16 Lenard.H.G.: Betrachtungen zur Ethik der Pränataldiagnostik aus der Sicht des Pädiaters; Ethik Med (1992) 4: 111-119
- 17 Baumann-Hölzle R.: Ethische Probleme der pränatalen Diagnostik; NZZ 10/11.4.93, Seite 9
- 18 Venkatramani, S.H.: Savage Traditions, INDIA TODAY 15.6.1986
- 19 Stamm H.: Die Pille ist sicher; wie ist das Risiko? in Ars Medici 11/95 p 773-774

- 20 Beller F.K.: Kein Leben ohne Pille referiert in Medical Tribune 12.5.1995
- 21 Zwicky-Aeberhard N.: Leserbrief zu (20) in Medical Tribune 7.7.1995
- 22 Ehmann R.: Probleme der Geburtenregelung, Separatum vom Internationalen Kongreß der World Federation of Doctors who respect Human Life, Meran 1989. Bezugsquelle: Europ. Ärzteaktion, PF 1123, D - 89001 Ulm
- 22a Roth G.: Neurologische Schäden durch Ovulationshemmer (im Erscheinen)
- 22b Häussler A.: Das Zeichen des Widerspruchs, Kral Verlag 1994
- 23 Arzneimittelkommission der Deutschen Ärzteschaft, Abwehr von Arzneimittelrisiken Stufe II, Orale Kontrazeptiva Dt. Ärztebl. 90, Heft 1/2, 11.1.1993
- 24 Petersen P.: Seelische Folgen nach endgültiger Sterilisation, Dt. Ärztebl.(1978) 75,695
- 25 Rhonheimer M.: Der anspruchsvolle Weg zum Glück, Rheinischer Merkur/Christ und Welt Nr.29, 21.7.1989
- 26 Gaspari A.: Le rapport qui accuse les Etats-Unis und Extraits du "Memorandum 200", Le Temps de l'Eglise avril 1993
- 27 Imhasly B.: Frauen in Indien wollen Rechte statt Pillen, "Der Bund" 25.7.1994
- 28 Steinmann G.: Keiner müßte auf der Erde hungern, Deutsche Tagespost 23/24. Dezember 1994
- 29 Interview mit S.Ratanga, PUR-Magazin 20/94
- 30 Ambriz A.: La sumision ante Estados Unidos, inevitable; lo que importan son los terminos: el economista Jose Luis Avila; Proceso No. 953 6.2.1995 (Mexico)
- 31 Mayer-Maly Th.: Die Enzyklika Evangelium Vitae und das österreichische Rechtsleben, Imago Hominis Band II/Nr.2 1995
- 32 Graf von Westphalen F.: Jetzt geht es gegen die Alten, Deutsche Tagespost 28.3.1995, Seite 2
- 33 Cicero M.T.: De Legibus/Paradoxa Stoicorum, Artemis & Winkler Verlag 1994 (Sammlung Tusculum), aus den Abschnitten 42 bis 45, Seiten 47-51.
- 34 Waldstein W.: Betrachtung zur Enzyklika Evangelium Vitae O.R., (deutsch) 14. Juli 1995, O.R.(ital.) 10.6.1995
- 35 Schambeck H.: Betrachtung zur Enzyklika EV, O.R.(deutsch) 2.6.1995
- 36 Schambeck H.: Die Verantwortung des Gesetzgebers und der Schutz des ungeborenen Lebens, Arzt und Christ (1981) 27; 98-103
- 37 Rhonheimer M.: Sexualität und Verantwortung, IMABE-Studie Nr.3, Wien 1995
- 38 Langlois J.M.I.: The theological argument at the basis of Humanae Vitae, Atti del II Congresso Internazionale di Teologia Morale Roma, 9.-12. novembre 1988, Ed.Ares/Milano
- 39 Rötzer J.: Natürliche Empfängnisregelung, 21.neubearb, Auflage Herder 1994
- 40 Rötzer J.: Zyklusdiagnostik und ihre Auswirkungen, Eigenverlag Prof. Rötzer, Vorstadt 6, A-4840 Vöcklabruck
- 41 Billings E., Westmore A.: Schluß mit der Pille, Übersetzung ins Deutsche des Buches "The Billings Method", 2. Auflage 1984 Ullstein Verlag
- 42 Neuer W.: Empfängnisregelung in christlicher Verantwortung, Informationsdienst der Evangelischen Allianz, D-Wetzlar 1990
- 43 Mascarenhas MM.: The psycho-sexual and scientific facts supporting "Humanae Vitae", Atti del II Congresso Internazionale di Teologia Morale Roma, 9-12 novembre 1988, Ed.Ares/Milano
- 44 Hoffmann E.O.K.: Traditionelle Methoden der Kontrazeption bei Frau und Mann in Klinik der Frauenheilkunde und Geburtshilfe Band 2, herausg. von H.P.G. Schneider, Urban und Schwarzenberg 1989, Seite 166
- 45 Laun A.: Liebe und Partnerschaft aus der Sicht der katholischen Kirche, 3.erw. Auflage, Franz Sales-Verlag, Eichstätt, Seite 59
- 46 Ryder R.E.J.: "Natural family planning": effective birth control supported by the Catholic Church, BMJ (1993) 307: 723-726
- 47 Leisinger Klaus M.: Hoffnung als Prinzip - Bevölkerungspolitik mit menschlichem Antlitz, Balance Verlag 1994
- 48 Hagen Toni: Wege und Irrwege der Entwicklungshilfe - Das Experimentieren an der Dritten Welt, Verlag NZZ 1988

Praxisübernahme

Im Raum Unterfranken wird ein Nachfolger für eine Praxis für Allgemeinmedizin gesucht. Der Nachfolger soll Christ sein und aus Überzeugung die Pille nicht verschreiben. Interessenten mögen sich zwecks Kontaktaufnahme an die Europäische Ärzteaktion wenden.

Kultur des Lebens - Kultur des Todes

in der Enzyklika "Evangelium Vitae"

Ansprache von H.E. Card. Alfonso Lopez Trujillo vor dem Plenum der Lebensrechtsorganisationen, beim 3. Weltkongreß der Pro - Life Bewegungen in Rom.

(Zusammenfassung)

Wir sind hier zusammengekommen, um über ein bedeutsames päpstliches Dokument nachzudenken. Es ist bedeutsam, weil es in Zusammenhang mit dem Leben der Kirche steht und Zeugnis ablegt für die Ärmsten und Bedürftigsten, die Schwächsten, Unschuldigen und Verwundbarsten. Der Hl. Vater, indem er sich auf die einhundert Jahre zurückliegende Enzyklika "Rerum Novarum" des Papstes Leo XIII. bezieht, betont, daß die Kirche selbst mutig gegen den Strom und die Mächtigen der Welt das Leben verteidigt. So wie die Kirche damals sich der Unterdrückten annahm, bleibt auch heute die Kirche in diesem historischen Augenblick nicht stumm.

Wie der Papst uns gesagt hat, muß die Kirche nun für einen anderen Teil der Menschheit sprechen: die ungeborenen Kinder unserer Welt, die gerade Geborenen, die Alten, die Kranken. Dies ist im Augenblick die Gruppe, die in Gefahr ist. Es sind aber nicht nur einzelne Menschen, die zu dieser Gruppe gehören, sondern ganze Regionen, ganze Nationen.

Die Enzyklika "Evangelium Vitae" ist die couragierteste Verteidigung in der Welt, die offen und kraftvoll dieser historischen Bedrohung des Lebens entgegentritt. Eine mutige Verteidigung der Ärmsten, die keine Mittel haben, um sich selbst zu verteidigen. Sie verteidigt jene, die keine Stimme haben, deren Stärke und Hoffnung nur auf dem Evangelium Jesu beruht.

Das Leben selbst ist ein göttliches Geschenk; das Leben entsteht in der Familie, es ist das Geheimnis der Liebe, die sich in der Familie mitteilt. Das Leben ist heilig, in jedem Leben sehen wir das Ebenbild Gottes. Jeder Mensch ist eine Person und hat das Recht zu leben, geliebt und respektiert zu werden. Diese grundlegenden und ersten Rechte gründen in der Liebe Gottes, die er jedem Menschen, ohne Ausnahme, entgegenbringt. Die Familie ist das Heiligtum des Lebens, deren Vorbild beispielhaft in der Familie von Nazareth gegeben ist.

Diese großartige Enzyklika zielt auf eine tiefe Erwägung aller pastoralen, sozialen, politischen und ökonomischen Prinzipien, die sehr grundlegend sind. Das Herz der Enzyklika ist das Staunen über das Leben. Staunen wie die Hirten, die an der Grotte in Bethlehem standen und sahen, wie Gott Fleisch, wie er Mensch wurde, wie einer von uns. Jede Geburt eines Kindes sollte ein Fest sein und im Lichte des Geschehens in Bethlehem gesehen werden, da sich in jedem Menschen Gott manifestiert.

Die christliche Anthropologie sieht im Menschen das Geheimnis Gottes, seine Größe, seine Würde. Daher kann der Mensch niemals als Objekt gese-

hen werden. Jede Geburt ist ein freudiges und zugleich geheimnisvolles Ereignis, dies ist eine Kernaussage der Enzyklika. Jeder Mensch ist ein Grund zur Freude.

Was ist geschehen, daß in knapp 30 Jahren, einem relativ kurzen Zeitraum, die Mentalität und Herzen der Menschen eine so andere Einstellung annehmen konnten. Das Leben ist nun nicht mehr ein Grund der Freude, Mutterschaft wird oftmals als Schande angesehen, da das sich anzeigende Leben nicht willkommen ist. Vor diesem neuen Leben hat die Welt Angst. Die Mutterschaft selbst wird als Krankheit betrachtet. Menschen sprechen sogar über Antibaby-Impfungen, als ob das Baby etwas sei, vor dem man sich schützen müßte, wie vor einem gewöhnlichen Virus.

Warum hat sich diese Mentalität über die Welt verbreitet? Es ist eine Kultur, die systematisch eine neue Art des Denkens, Handelns und Betrachtens der Wahrheit des Menschen verbreitet hat. In dieser kurzen Zeit entstand eine lebensverneinende Mentalität und verbreitete sich. Sie ist zu einer Kultur des Todes geworden, wie der Papst in seinem Lehrschreiben sagt. Die Kultur des Todes ist ein Kampf gegen das Leben. Grund für diesen Kampf gegen das Leben ist ein schlechtes Konzept des Lebens, das die Würde des Menschen als Geschöpf Gottes nicht erkennt.

Der heutigen Welt fehlt eine wahre Anthropologie, deshalb befindet sie sich in dieser schrecklichen Wertekrise, dieser Verwirrung des Geistes und der Konzepte, die der Papst in seinem Brief an die Familien aufzeigt. An einen Einwand gegen die Enzyklika kann ich mich erinnern, der lautete, warum der Papst so streng sei und die jungen Leute im Stich lasse, die Kirche könnte nur Nein sagen. Warum erlaubt die Kirche nicht die Pille oder andere künstliche Mittel? Die Antwort darauf liegt in der Anthropologie begründet. Diese Menschen sehen nicht Ehe und verantwortliche Liebe als zentralen Punkt, sondern sie sehen Sex als Form der Unterhaltung an, in der Liebe zu einer Lüge wird. Wo die Würde der Frau zerstört wird und sie zu einer Sache wird.

Eine Gesellschaft, die die Frau und ihre Würde schätzt, lädt alle Frauen und Männer ein, die heilige Wahrheit des menschlichen Lebens anzuerkennen. Es existiert ein falsches oder unvollkommenes Verständnis vom Menschen, das unsere Verantwortung Gott gegenüber nicht erkennt. Wir sind Prokreatoren des Lebens, Verbündete Gottes. Dieses anthropologische Problem ist die Basis der Kultur des Todes. Wenn der Mensch nur ein Ding, ein Instrument ist, dann kann man den Menschen gebrauchen und manipulieren. Jene, die nicht die Ebenbildlichkeit des Menschen mit Gott erkennen, tun dies. Man spricht den Menschen, die nicht produktiv, zu alt oder ungeboren sind, das Recht auf Leben ab. Dies geschieht in Demokratien, die kein Herz und keine auf Gott gerichtete Anthropologie haben, sondern Gesetze, die nur deshalb für gut gehalten werden, weil man darüber abgestimmt

hat. Diese Demokratien erlauben den Schwachen und Gebrechlichen nicht zu leben.

Ganz besonders wichtig wird die Frage nach der Anthropologie, wenn wir über die Menschen der Dritten Welt sprechen. Hier werden oft Behauptungen aufgeführt, die nicht auf wissenschaftlichen Grundlagen aufbauen, sondern auf dem Mythos der überbevölkerten Welt. Bis vor drei Jahren sind den Vereinten Nationen Zahlen über die Weltbevölkerung vorgelegt worden, die die Furcht vor einer Zukunft der Welt fördern, die keinen Platz für die Menschen mehr hat. Nun haben sich die Voraussagen geändert, denn es gibt mehr alte und sterbende Menschen als Kinder.

Wir sehen einem demographischen Winter entgegen, der ökonomische und politischen Auswirkungen hat, die wir uns nicht vorstellen können. 13 Milliarden Dollar werden jährlich ausgegeben um diese Anthropologie zu verbreiten und Geburtenkontrolle unter allen Umständen einzuführen. Dies gründet auf der Ideologie, daß die Zahl der Menschen ein Problem für die Umwelt ist. Man will nur den Stärksten erlauben zu leben und die Ressourcen der Erde zu nutzen. Es herrscht ein Sozial-Darwinismus, der auf den Ideen von Malthus aufbaut, statt den Menschen in Not zu helfen.

Es wird viel Geld für Forschungen ausgegeben, die herausfinden sollen, welche Gefahr die Armen für die Welt darstellen. Statt dessen könnte das Geld für die Bildung und Erziehung der Menschen eingesetzt werden, um sie zu formen, damit sie ihre Sexualität beherrschen lernen.

Wenn es eine demographische Programmatik gäbe, die sich um die wirklichen Belange der Menschen kümmern würde, müßte diese sich auf vernünftige Untersuchungen gründen. Nicht aber auf jene wilden Ideen der WHO, die die Fruchtbarkeit mit ihren Mitteln kontrollieren will. Es gibt eine Methode, die einfach zu erlernen ist und nichts kostet. Dieser natürliche Weg der Fruchtbarkeitsregelung gründet auf der gegenseitigen Achtung und Liebe der Eheleute. Diese Methode kann in allen Teilen der Erde gelehrt und verstanden werden.

Sie ist viel sicherer als der furchtbare Markt des Todes, den man chemische Kriegsführung nennen kann. Die Verhütungsmentalität hat zu einem moralischen Verfall geführt.

Vor einigen Jahren haben wir mit Msgr. Sgreccia eine Abordnung europäischer Ärzte empfangen, die sehr besorgt waren. Sie baten uns, nicht zu sagen, daß die Pille und künstliche Verhütungsmittel schädlich für die Gesundheit der Frauen sind. Wir fragten die Ärzte darauf, ob es denn nicht wahr sei. Es gibt nämlich eine umfassende Literatur - auch von nicht-Katholiken geschrieben - über die schädlichen Nebenwirkungen künstlicher Verhütungsmittel. Diese Mittel verursachen neben physischem auch moralisches Leid durch unmoralische Handlungen. Wir würden niemals etwas behaupten, was nicht wahr ist.

Das Problem ist aber im wesentlichen ein anthropologisches, das wir nicht überwinden können, wenn wir nicht in der Lage sind eine Kultur des Lebens zu entwickeln. Eine Kultur des Lebens, die sich nur in der Familie entwickeln kann, wo ein Mann und eine Frau wahrhaft im Angesicht Gottes handeln. Wo sie sich der Würde ihrer Person be-

wußt sind. Wo die Tugenden die Grundlage eines harmonischen Wachstums in der Liebe sind. Mit anderen Worten: eine Kultur des Lebens. Zu dieser Kultur läßt der Hl. Vater alle ein.

Gegenwärtig enthält die Gesetzgebung Ungerechtigkeiten, da sie nicht die grundlegenden Elemente enthalten und den Menschen nicht achten. Niemals gab es in irgendeiner Gesellschaft oder Philosophie eine Bindung an ungerechte Gesetze. Rechtlich und politisch muß das wahre Menschsein und das Naturrecht anerkannt werden.

Wenn die grundlegenden Werte der Familie in einer Gemeinschaft der Liebe und des Lebens betrachtet werden, ist der Wert der Kinder zuerst zu nennen. Sie gehören in die Mitte der Familie, wo sie wachsen und sich entwickeln können. Sie sind das Zentrum des Lebens für die Familie. Wir finden diese Prinzipien nicht erst im II. Vaticanum, sondern schon im philosophischen Denken des Aristoteles.

Dieses Denken ist als kulturelles Erbe der Menschheit zu betrachten, es ist ein Licht für alle Menschen. Die Kirche hat dieses Erbe durch die wunderbare Gabe des Glaubens vertieft. Daher ist die Enzyklika des Hl. Vaters ein Geschenk an die Menschheit. So können die Menschen ein Herz haben, das das Leben respektiert und es willkommen heißt, das die Ärmsten, Schwächsten und Unschuldigen verteidigt. Gibt es, so fragt uns der Hl. Vater, in der Schöpfung etwas, das unschuldiger ist als ein ungeborenes Kind?

Dieser Kampf der Kultur des Lebens gegen die Kultur des Todes, der zu einem mörderischen Krieg geworden ist, ist ein Krieg gegen den Menschen. Die Männer und Frauen, die in diesem Kampf für das Leben stehen, müssen respektiert werden, weil sie mit der Kraft des Evangeliums und moralischen Prinzipien ausgestattet sind.

Unsere Hoffnung liegt in einer globalen Mobilisierung, um den Menschen zu verteidigen, der als Ebenbild Gottes von Gott geschaffen wurde. Von Gott, der uns lehrt, alle Menschen, Frauen und Männer, zu lieben, wie es unser Herr Jesus Christus getan hat.

Übersetzt und zusammengefaßt von HLI



Latein!

Vor des Bundes hohem Forum
Preist der Kanzler laut sein "Quorum",
Voller Stolz und Selbstgefallen
Schmeichelt er den Frauen allen-
Doch, Herr Kanzler, jeder weiß es:
'S war die Quadratur des Kreises,
Denn ein Quorum feminarum
Ist bekanntlich halt ein
Quorum!

Aus: "Gesammelte Gedichte"
von Dr. med. L. Dinkel, 1.12.94

Kultur des Lebens, Kultur des Todes, "Seelenkunde"

Kernthesen dieses Artikels sind: Der Zeitgeist ist durch die entwickelten Methoden der "seelenkundlichen" Fächer¹ machbar geworden. Hergestellt wurde der Neo-Marxismus, in dem wir seit der Kulturrevolution leben. Angesichts einer sich damit erneut verdichtenden "Todeskultur" ist es ratsam, über Möglichkeiten der Manipulation nachzudenken.

In seiner jüngsten Enzyklika EVANGELIUM VITAE² schrieb Papst Johannes Paul II: "Wir stehen einer objektiven Verschwörung gegen das Leben gegenüber, die auch internationale Institutionen einschließt" und "die Massenmedien häufig zu Komplizen" hat. Seit der Bevölkerungskonferenz (ICPD) im September 1994 in Kairo ist klar, wer hier gemeint ist, vorrangig die United Nations Organization (UNO). Mehr als zuvor galt und gilt die beschwörende Mahnung über die Themen Abtreibung, Euthanasie hinaus dem menschlichen Leben, der Menschenwürde in der Breite ihrer Gefährdungen, auch in den Bereichen, derer sich seit Jahren die DVpMP annimmt, weil hier die Verteidigung besonders schwach war: dem Schutz vor "psychischem Zwang" und "seelischer Folter". "Selbst die Medizin, die auf die Verteidigung und Pflege des menschlichen Lebens ausgerichtet ist", klagte der Papst jetzt, "verlegt sich in einigen ihrer Bereiche immer mehr auf die Durchführung dieser Handlungen gegen die Person."³ Um "wissenschaftlich und systematisch geplante Bedrohungen" gehe es. Die "scheinbar ganz auf dem Boden der Legalität" eingetretene Veränderung der uns umgebenden politisch-gesellschaftlichen Realität, des allgemeinen Denkens und Handelns laufe auf eine "frontale Bedrohung der gesamten Kultur der Menschenrechte", auf den "Zerfall eines echten menschlichen Zusammenlebens", auf eine "Todeskultur" und letztlich einen "tyrannischen Staat" hinaus.

Auf die Vereinten Nationen und ihre Untergliederungen setzten gewiß auch die meisten von uns große Hoffnung. Wie gut klang es bei ihnen doch immer⁴. Wie sehr wurde all unser politisches Denken und Trachten von ihren Zielen geprägt. Irritierende Eindrücke kamen freilich ab und an auf. Erstaunlich mutete 1985 zum Beispiel die Emphase an, mit der der damalige WHO-Präsident Dr. Halfdan Mahler⁵ das Gesundheitswesen der DDR lobte, das der (alten) Bundesrepublik aber schalt.

Dr. Friedrich Weinberger, Nervenarzt in Starnberg, ist Vorsitzender der Deutschen Vereinigung gegen politischen Mißbrauch der Psychiatrie (DVpMP). Sie moniert seit den 70er Jahren kontinuierlich Vorgänge, wie sie seinerzeit massiert aus der UdSSR bekannt geworden sind, die Behandlung Oppositioneller als Geisteskranke. Ursprünglich wurde der Text für den DVpMP-Rundbrief 1/95 verfaßt. Neue Informationen ergaben nachträgliche Texterweiterungen (insbesondere Kapitel 8).

Befremdend auch der Zynismus, der etwa aus den "Erinnerungen" des ersten UNESCO-Generalsekretärs Julian Huxley spricht⁶. Die "Rolle der Wissenschaft, insbesondere der Biologie und Psychologie", betonend, legte er fest, daß die Organisation, auf "Maßnahmen gegen die Übervölkerung" (S. 280) fixiert, hier wohl von der "Feindseligkeit der katholischen Kirche", im Hinblick auf den Kommunismus aber "keine Notiz von ideologischen und politischen Unterschieden nehmen sollte" (S. 270). War das nicht schon die Vorlage, nach der in Deutschland und anderswo das Schweigen zu kommunistischen Menschenrechtsverletzungen einschließlich des Psychiatriemißbrauchs vonstatten ging? Fing da nicht das schiefe politische Urteil an, das uns seitdem so häufig begegnet?

Das Dilemma von Übervölkerung und "Bevölkerungsbalance" ist abgründig. Uns interessiert an letzterer aber vor allem die Mitwirkung der "Seelenkunde". Jede ihrer Verwendungen zu nicht-medizinischen Zwecken berührt uns. So interessieren uns auch mit dem "Bevölkerungsbalancieren" zusammenhängende UN-Bewegungen, etwa die auf eine "One World" (-Regierung) zielende. Aldous Huxley hat ihr Bild in seiner SCHÖNEN NEUEN WELT gemalt⁷. Hier wären die "Psychofächer" in jedem Fall mit im Spiel. Von der UN-Bevölkerungspolitik ausgehend, schrieb Prof. Schneider, Heidelberg⁸:

*"One world - Was wäre mit Sicherheit zu erwarten?
- Wie bei allen Unternehmen ohne Konkurrenz (Monopolen): ungebremste Bürokratie, Ineffizienz, Schlamperei, Korruption, Rücksichtslosigkeit,
- mangels Machtkontrolle: Diktatur, Personenkult, Selbstvergötterung... der Regierenden...
- Programme zur Menschenzüchtung, Gen-Manipulation an Menschen, industrielle Produktion von Menschen, Eugenik, Selektion, Todesfabriken (nicht nur für Ungeborene),
- Gehirnwäsche, Gleichschaltung des Denkens, Ruhigstellung und Euphorisierung durch Drogen...,
- keine Möglichkeit, aus dem globalen Völkergefängnis zu fliehen!*

Die auf eine Weltregierung hinarbeitende UNO gibt sich gern als Retterin der Menschheit, des Weltklimas, der Umwelt oder des Globus' aus. Dabei scheint es mir nicht zu früh, zu fragen, ob unser Land und die Menschheit noch vor den destruktiven Aktivitäten der UNO und ihrer metastasenhaften bevölkerungsaktiven Tochterorganisationen⁹ gerettet werden kann...."

2. Wertewandel

Noch zögert man, in nachhaltigeren Widerstand zu gehen. Zu viel hat die Idee der Vereinten Nationen für sich, zu große Verdienste haben sie. Ein Zusammenschluß nur demokratischer Staaten waren sie zwar nie. Der Totalitarismus war in ihnen immer vertreten¹⁰. Haben das aber die demokratischen Staaten nicht ausgeglichen? - Konnten sie es ausgleichen, während sie selbst von potentiell totalitären Ideen, denen des Neo-Marxismus, neu erfaßt wurden? Können Machthaber auf besagten Ebenen, Bonzen, nicht eher umgekehrt am Totalitaris-

mus Gefallen gefunden haben, zumal "insbesondere Biologie und Psychologie" hierfür neue Möglichkeiten eröffneten, Möglichkeiten für eine dauerhafte Tyrannei?

Ende Juni 1995 haben der Gesetzgeber, mit ihm große Teile der CDU/CSU-Fraktion, bei der Reform des § 218 einer Form der Fristenlösung zugestimmt. 1991 sprach sich bereits der Deutsche

Am Tage, an dem das Verbrechen sich mit den Hüllen der Unschuld schmückt, wird - durch eine seltsame, unserer Zeit eigentümliche Verdrehung - von der Unschuld verlangt, sich zu rechtfertigen.

A. Camus, DER MENSCH IN DER REVOLTE

Ärztetag in Hamburg für die Selbstindikation der Frau aus. 1995 in Stuttgart plädierte er nochmals für erleichtertes, nicht weiter mehr hinterfragtes Töten¹¹, die Bundestagsentscheidung befördernd. Ungerührt davon, wie einige (wenige) Kollegen nach 1945 für ihre Exzesse zu büßen hatten, sind die Ärzte beim Töten wieder dabei. Offensichtlich verlassen sie sich darauf, daß sie außer von den Gesetzen ihres Landes von der Weltregierung qua-

RECHTS UND LINKS - ALLES GLEICH
aus einem Bericht des Münchner Merkur vom 26.06.95 (PARTEIEN FEHLT'S AN PROFIL) über eine Tagung der Ev. Akademie Tutzing

177 Personen ... zog das Rahmenthema an: "Rechts und links - alles verkehrt?".. Auf dem Podium saßen (der) Generalsekretär der F.D.P., (die) Sprecherin von Bündnis 90/Grüne, (der) Moderator vom ZDF, (der) stellv. PDS-Vorsitzende von Berlin, (ein Mitglied) der CDU-Programmkommission und (der) Generalsekretär der SPD Bayerns. Die Diskussteilnehmer waren sich in vielem einig... so... daß die Gesellschaft im Umbau sei (und) daß ein Wertewandel vor sich gehe. Unbestritten war auch, daß die Parteien sich im Laufe der Jahre... genähert hätten...: Da die Mandatsträger grundsätzlich sozial dächten, trafe man im Bundestag auf 80 Prozent Abgeordnete, die zur SPD "gehören" - allerdings mit verschiedenen Parteibüchern...

Gibt es den "Wertewandel" überhaupt und, wenn ja, bedeutet er etwas anderes als das Platzgreifen der "68er Werte"? Wenn der Wandel aber Realität ist, "ging er nur vor sich" oder wurde er vielleicht durchgesetzt - von denen etwa, die ihn jetzt so einmütig feststellen? Parteiübergreifend haben sie die Fristenlösung beschlossen, die einen druckmachend, die anderen nachgebend, letztlich aber gemeinsam UN-Werte, neo-marxistisch-schön-neu-weltliche Werte realisierend.

si gedeckt werden. In Holland töten Ärzte kranke Menschen bei noch existierendem Tötungsverbot zu Tausenden bereits. Das Parlament von Nord-

Australien (P. Singer läßt grüßen) hat kürzlich solches Tun erstmals auf der Welt gar gesetzlich verankert¹². Gleichzeitig warten die ärztlichen Organisationen mit ausgeklügelten Verbesserungen der Krankenversorgung auf¹³. Das soll wohl die Gewissen beruhigen. Eine Doppelbödigkeit haftet vielen humanitären Unternehmungen an. Das Schlimmste ist, daß bei vielen Gesetzen, Richtlinien, Empfehlungen unserer Regierenden, "unserer Vertreter" auf politischer wie professioneller Ebene und quer durch die Parteien kaum mehr erkennbar ist, ob sie dem Leben, der Heilung und Entfaltung der Menschen dienen sollen oder eher ganz anderen, gegenteiligen Zwecken.

Unter UN-Einfluß steht insbesondere die "Seelenkunde". Was sie in Wissenschaft und Praxis heute

Es wurde festgestellt, daß psychiatrische Dienste nicht nur umfassend, sondern auch in sich intergriert und eng verknüpft mit den primären Gesundheitsdiensten sowie den Sozialdiensten sein sollten (und) ... daß diese Entwicklungen auf einen umfassenden gemeindepsychiatrischen Dienst hin führen.

Aus einem BERICHT DER WHO: Die Zukunft der Psychiatrischen Krankenhäuser, Spektrum der Psychiatrie und Nervenheilkunde 6/78

ist, was vielfältige Reformen in den letzten Jahren aus ihr gemacht haben, wurde von der WHO geplant und von den sie tragenden oder eher schon nachgeordneten Regierungen in Bund, Ländern und Gemeinden umgesetzt. 20 Jahre lang hatte die WHO auch offensichtlich am Psychiatrie mißbrauch der UdSSR nichts auszusetzen, weil sie selbst in einem "umfassenden" Einsatz der seelenkundlichen Fächer zu politischen Zwecken steckt.

Die Fächer eignen sich hierfür, wie das nazistische, das Sowjet-Beispiel und der Erfolg der Kulturrevolution gleichermaßen lehren. Seit letzterer leben wir wohl - von Kohl gut "ausgesessen" - (zu 80%?) im Neo-Marxismus. Dieser fand und findet ja reichlich Unterstützung, nachdem er weniger auf eine Änderung der Besitzverhältnisse als auf die der Werthaltungen zielt, hier sich mit dem "kapitalistisch-totalitären" Konzept der Schönen Neuen Welt trifft und außerdem flott auftritt¹⁴. Freilich mußten und müssen die "seelenkundlichen" Fächer, um politisch optimal zu funktionieren, etwas umgemodelt werden.

Das geschah und geschieht immer wieder durch Kompetenzausdehnungen der Psychiatrie, in der ersten Hälfte des Jahrhunderts durch ihre Verbindung mit Erblehre und "Rassen-hygiene", seitdem - vielfach unter dem alten Dachbegriff der "Psychohygiene" - durch ihre Verbindung mit Psychotherapie, Drogentherapie und Sozialpsychiatrie. Mit nichts ließen und lassen sich Manipulationen wie der "Wertewandel" leichter arrangieren als mit der Vorgabe, von "seelenkundiger" Sorge um "seelische Gesundheit"¹⁵.

3. Psychotherapie

Psychotherapie wird von vielen Menschen gesucht, weil sie Aussprache, Rat und Orientierung in ihrer persönlichen Umgebung nicht finden. Psychotherapie wendet sich ihrerseits nicht unbedingt an den *kranken*, sondern eher an den *problembe-ladenen Menschen*, an mehr oder weniger jedermann. Von den Medien wurde und wird sie wie kaum anderes in der Heilkunde gelobt. Sie umfaßt tiefe Einsichten ins Menschliche, aber auch Unmengen an Plattitüden¹⁶. Einmal versteht man unter ihr die sprechende Zuwendung des Therapeuten zum leidenden Menschen, zum anderen aber die systematische Anwendung schulisch fixierter Methoden und der sie tragenden Menschenbilder, etwa dem von Skinner. Seine Empfehlung war, den Menschen *"als bloßes Tier"* zu behandeln.¹⁷

Fehlpraktiken im Psychotherapie-Betrieb wurden kürzlich breit in der Öffentlichkeit moniert, so unter anderem im Stern¹⁸. Zur Sprache kamen Abhängigkeiten, Zerstörungen menschlicher, besonders familiärer Beziehungen, eine Verkomplizierung vieler Lebensvollzüge, Verunsicherung, Verwirrung, Ausbeutung und Erniedrigung, in die die Therapien des öfteren führen. Auch was an Gegenwehr inzwischen in Gang gekommen ist, wurde ausgebreitet, die Organisationen von "Psychotherapiegeschädigten" bei uns wie in den USA, die Höhe der Schadensersatzansprüche. Für die Mißstände machte der Stern *"an die 600 Therapieformen"*, die wuchernden Schößlinge der "anerkannten" Schulen - Psychoanalyse und Verhaltenstherapie - verantwortlich, unvermeidbar aber auch diese selbst. Spielten sich besagte Fehlpraktiken doch vielfach innerhalb der "anerkannten" Behandlungen, "anerkannten" Schulen ab. Auf eben diese kam der Stern aber unvermittelt zurück, indem er *"verbindliche Kriterien für Ausbildung, Berufsausübung und -ethik"* der Psychotherapeuten postulierte, hierbei Forderungen des "Therapieforschers" Grawe¹⁹ aufgreifend. Das Blatt stärkt damit just wieder die Verfahren, von denen die Misere ihren Ausgang genommen hat.

Daß der therapeutische Wirksamkeitsnachweis der Psychoanalyse dürrig ist, daraus machte auch Grawe¹⁹ keinen Hehl. Als besonders wirksam stellte er die Verhaltenstherapie dar. Ist sie, Geistern wie Skinner entsprungen (s.o.), aber vertrauenswürdiger? Läuft eine weitere gesetzliche Einschränkung auf solch "anerkannte" Verfahren nicht auf eine noch striktere Behandlung des Menschen *"als bloßes Tier"* hinaus? Und sind besagte Verfahren vielleicht "anerkannt", weil es den "Anerkennen" auf den politischen Rängen gar nicht auf ihre heilende, sondern auf ihre wertändernde Wirksamkeit²⁰ ankam? Die UNESCO hat die Psychoanalyse bereits früh zur *"Therapie für Menschen, die an seelischen Störungen leiden..."* erklärt. Karl Jaspers erkannte in ihr *"die größte Eignung zur Ausrottung menschlicher Würde"*²¹ Karl Popper PseudoWissenschaft.

Es gebe aber doch so viel Ansprechendes in der Psychotherapie und es brauche sie einfach, wird eingewandt. Wie tiefgründig sei V.E. Frankls Logotherapie. Wahr ist's (s.o.). Überall aber, wo eine

methodenspezifisch-überlegen *heilende* Wirksamkeit beansprucht wird, heißt's vor Bluff auf der Hut zu sein²². Die politisch Verantwortlichen hat nie gestört, daß es - einmalig in der Geschichte des Gesundheitswesens - für Verfahren, bei denen laut Stern 240.000 Menschen jährlich Hilfe suchen, keinerlei *stichhaltigen* Wirkungsnachweis gab! Wer kann sich wundern, daß Psychotherapie, an der Grenze des Schwindels seit Freud, den Machthabern der DDR besonders dienstbar war²³? Die Ärztervertretung kümmert es nicht. Läßt sich aber von ihr, der Gründe fürs Töten von den Lippen gehen und die zu leichterem Töten gar den Gesetzgeber anspricht, noch Redlichkeit erwarten?

4. Drogen der Gegenkultur

Ein anderes Gebiet, das zur alten Psychiatrie neu hinzu oder neben sie gestellt wurde, ist die Drogen-therapie. Hier freilich scheint es, als sei vor der Therapie erst einmal die zu therapierende Krankheit als Massenphänomen "hergestellt" worden. Rauschgiftkonsum gehört zu den wesentlichsten Attributen der "Schönen Neuen Welt".

Drogen sind... nichts anderes als Hilfsmittel im Bemühen um die Verwirklichung der Gegenkultur... Grundpfeiler der kapitalistischen Überbauorganisation zerbröckeln unter der Wirkung der psychedelischen Chemikalien..

R. Steckel,
BEWUSSTSEINERWEITERNDE DROGEN,
Voltaire, Berlin, 1969

Ende der 60er und in den 70er Jahren wurden Drogen ausdrücklich zur Gesellschaftsänderung eingeführt, "gepusht". Rauschgiftverharmlosung, Drogenreklame, anfänglich Sache einiger Linksradikaler, wurden bald schon die Spezialität demokratischer "Mainstream-Medien". Dem trügerischen Versprechen einer drogeninduzierten "Bewußtseinerweiterung" - ähnlich tönte die Psychoanalyse - gingen viele junge Menschen auf den Leim. Den Aussprüchen in umstehenden Kästen können unendlich mehr noch an die Seite gestellt werden. Sie sind weithin "publizistische Normalität" geworden.

Kein einziges der sogenannten Rauschgifte ist giftig... Durch Rauschgifte... kommt nichts Neues, Unerhörtes in den Menschen hinein. Es kommt nur manches... heraus, was sonst... ewig verborgen geblieben wäre.

Leonhardt R. W.,
RAUSCHGIFT ALS BÜRGERSCHRECK
Die Zeit vom 17. und 31.01.1969

Die Kampagne für "freies Rauschgift" läuft derzeit wieder auf Touren. Gewiß, die Bundesregierung hält noch am Ziel Drogenfreiheit fest. Unentwegt aber wirken große Teile der politischen und publizistischen Öffentlichkeit auf "Drogentoleranz" hin. Hier fordert eine Gesundheitsministerin Henschischabgabe durch Apotheken. Dort bestimmt ein Gericht 4 kg davon als "geringe Menge". Eine solche hat das Bundesverfassungsgericht ja 1994

straffrei gestellt.

**Willst Du einen Drink? Einen Joint? Ein paar
Pilze ausprobieren? Komm zu mir. Komm zu
Johnny. Und wir tun es gemeinsam.**

**Johnny Depp, "Teeny-Star";
im Magazin der SÜDDEUTSCHEN ZEITUNG
vom 30.06.95 - großgedruckt**

Die "Therapieszene" entspricht dem von Anfang an. Offiziell blieben die DHS²⁴ wie die Bundesärztekammer bis jetzt auf Drogenabstinenz ausgerichtet. Eine "drogenakzeptierende" Grundhaltung legten viele Therapeuten jedoch immer an

**Wann werden wir uns mit unserem Vorurteil
gegenüber der staatlich regulierten Ausgabe
von Heroin... konfrontieren? Fast alle nachteiligen
Konsequenzen, die man gewöhnlich den
Opiaten in die Schuhe schiebt, stammen in
Wirklichkeit von den Rauschgiftgesetzen...**

**R. Nell in Waldmann H. und W. Zander,
ZUR THERAPIE DER DROGENABHÄNGIGKEIT
Vandenhoeck & Ruprecht, 1975**

**Dr. Waldmann ist Leiter der Münchner Klinik für
Drogenabhängige des CSU-geführten
Bezirks Oberbayern²⁵**

den Tag. Nie rührten sie an den Kern des Problems, an das Faktum, daß Drogenkonsum (von manchen zumindest) *politisch gewollt* ist. Vage immer ihre Argumentation. Als "therapeutische" Aufgabe sehen sie, so schien es immer wieder, die "Konditionierung" der Gesellschaft zur "Drogenakzeptanz" an. Was Wunder, daß heute laut Focus vom 11.09. 95 "bis zu 50 Prozent der Pennäler Rauschgifterfahrung haben"?

Das Deutsche Ärzteblatt 21/95 gibt mittlerweile den "Krieg gegen Drogen" der nie stattgefunden hat, für verloren. Der Berufsverband der niedergelassenen Nervenärzte macht sich schon für die Freigabe harter Drogen stark²⁶. Substitution, wie sie die zuständigen Ärztekammern "geordnet" haben, ist wohl in Einzelfällen berechtigt. Häufiger ist sie ärztliche Suchtfortschreibung.²⁷ An sie knüpft heute im übrigen ein Rattenschwanz wilder Rauschgiftverordnung an.

Nur noch eine Frage der Zeit ist es wohl, bis man "oben" den "Wertewandel" als fortgeschritten genug erachtet, um die letzten Schranken vor einer "Rauschgiftvollversorgung" zu schleifen. Seit der Reform des § 218 weiß man, wie sich derzeit noch anderslautende Regierungsaussagen entwickeln werden. Wir aber haben einen "Mißbrauch der Psychiatrie zu politischen Zwecken" anzuzeigen, wo Psychiater und andere Therapeuten an einer "Verwirklichung der Gegenkultur", "Todeskultur" mitwirken.

5. Sozialpsychiatrie

Hat die Psychotherapie die "Kompetenz" der "Seelenkunde" vom *kranken* Einzelnen auf den *problembeladenen* Menschen ausgedehnt, so ermöglicht ihr die Sozialpsychiatrie darüber hinaus Zugriffe auf die gesamte Gesellschaft. Mit ihr, der "Gemeindepsychiatrie" (psychiatry in the community), sind Begriffe wie, "integriert", "multiprofessionell", "komplementär," "umfassend", sind "Dienste" und "Versorgungsnetze" verbunden (vgl. Kap. 2, 3. Kasten). "Integriert" sind insbesondere die vorgestellten Weisen von Psychotherapie und Drogentherapie.

Mitunter hat sich die Sozialpsychiatrie als politische Bewegung (Reformbewegung) in der Psychiatrie bekannt. Meist freilich trat sie als höhere, humanere Art von Fachkunde auf, wird sie als solche in den Medien gefeiert. De facto war sie immer eine Massierung des Neo-Marxismus in der Psychiatrie. Nicht von ungefähr florierte sie (zumindest verbal) im "real existierenden Sozialismus". Und nicht von ungefähr sahen viele unserer "Sozialpsychiater" dort ihr gelobtes Land²⁸. Ihre Wirkrichtung war meist ideologisch vorgeprägt³⁰. Ein wichtiges Instrument ist ihnen das "multidisziplinäre Team"²⁹. Fachleute unterschiedlicher (ärztlicher, psychologischer, sozialpädagogischer u.a.) Provenienz umfassend, entfaltet es nach außen das Gewicht einer "seelenkundigen Institution". Nach innen taugt es, die Werthaltungen seiner Mitglieder zu "supervidieren" und zu nivellieren. Flächendeckend sind die Teams heute etabliert in Fachkliniken und -krankenhäusern, neuerdings dazu in "Psychosozialen", "Sozialpsychiatrischen Diensten" (SPDis) in allen Winkeln des Landes. Nach außen hin kam mit den Einrichtungen der Sozialpsychiatrie das Heilen der "kranken Gesellschaft" in Gang ("krank", weil "kapitalistisch überbaut", und wie sonst die Formulierungen lauten).

**The theme chosen for this meeting is ONE
WORLD, ONE LANGUAGE: In a world that is
increasingly fractionalized by the creation of
trade blocs, ultra nationalistic aspirations, civil
wars and the lack of a common goal, psychiatrists
and mental health professionals have to
come together... to promote mental health... To
achieve this goal we need a common language.**

**Felice Lih Mak, Präsidentin des Weltverbands
für Psychiatrie, in der jüngst versandten Ein-
ladung zum WELTKONGRESS FÜR PSYCHIA-
TRIE,
23.-28.08.1996 in Madrid**

**Im Vollgefühl seiner Zuständigkeit für "mental
health" wird der WVP demnächst also die
"Bildung von Handelsblöcken, ultra-nationalistische
Aspirationen und Bürgerkriege" und
was sonst noch alles verhindern und der Welt
"gemeinsame Ziele" (welche nur?) geben.**

Mit welcher Penetranz das "Gesellschaftsheilen" inzwischen verfolgt wird, dafür ein Beispiel in vorstehendem Kasten. An sich ist die Psychiatrie ein kleines Fach mit nur wenig verschiedenen Krankheitsbildern, einem beschränkten Behand-

lungsarsenal und bescheidenen Novitäten. Nirgendwo im Gesundheitswesen aber herrscht ärgere Geschäftigkeit. Von den "Weltkongressen" für Psychiatrie (der nächste im August 1996) war wiederholt in den Rundbriefen der DVpMP die Rede.

Kürzlich wurde uns das SECOND HAMBURG WORLD FORUM ON MENTAL HEALTH für Juni 1996 angekündigt, getragen u.a. von der WHO und dem STANDING COMMITTEE OF PRESIDENTS OF INTERNATIONAL NON-GOVERNMENTAL ORGANISATIONS CONCERNED WITH MENTAL HEALTH, als da sind die WORLD PSYCHIATRIC ASSOCIATION, die WORLD FEDERATION FOR MENTAL HEALTH, die WORLD FEDERATION FOR BIOLOGICAL PSYCHIATRY, die WORLD FEDERATION FOR SOCIAL PSYCHIATRY, die WORLD ASSOCIATION FOR PSYCHOSOCIAL REHABILITATION, die INTERNATIONAL PSYCHOGERIATRIC ASSOCIATION, die INTERNATIONAL FEDERATION OF PSYCHIATRIC EPIDEMIOLOGY, die INTERNATIONAL FEDERATION FOR MEDICAL PSYCHOTHERAPY und die INTERNATIONAL UNION OF PSYCHOLOGICAL SCIENCE. Das Aufgebot des WELTFORUMS soll, scheint es, die "umfassende" Sicht und Sorgewaltung der WHO fürs Psychische verdeutlichen. Tatsächlich verkörpert es, verkörpern ähnliche Veranstaltungen in den letzten Jahren einen wissenschaftsfremden Stil.

Nichts mehr ist da übrig von der Selbstbescheidung und Vorsicht, die der Wissenschaft an sich eignen. Großmauligkeit ist über die "seelenkundlichen" Fächer gekommen.³¹ Das Mißverhältnis ihres Auftretens zu dem, was in der Krankenversorgung wirklich erforderlich ist, verdeutlicht nochmals, daß es bei den Veranstaltungen, bei der "Psychiatrie-Reform" insgesamt, um die Kranken, seelisch Leidenden gar nicht geht, sondern um eine bombastische Gegenveranstaltung zur jüdisch-christlichen Wertgebung³². Den Unterschied von

Die Neuinterpretation und schließlich Ausradierung des Konzepts von Richtig und Falsch sind das Ziel aller effektiven Psychotherapie... Tatsache ist, daß sich die meisten Psychiater und Psychologen... von diesen moralischen Ketten befreit haben... Wenn die Rasse von ihrer sie verkrüppelnden Last von Gut und Böse befreit werden soll, müssen es Psychiater sein, die diese Verantwortung auf sich nehmen³³.

So 1946 B. Chisholm (USA), 1956-57 Präsident der WORLD FEDERATION FOR MENTAL HEALTH

Gut und Böse lehrend, hat sie den Menschen über das Tier erhoben, erkannte sie ihm Sinn, Wert und Würde zu, leistete sie damit das absolut Wichtigste zur "psychischen Gesundheit".

Just das an ihr aber ist's, was Tyrannen gefährdet. Und deshalb, so scheint es, soll die christliche nun endgültig einer "wissenschaftlichen" "Seelsorge"¹¹ weichen. Wissenschaftlich wäre die teilweise wohl, wenn auch größtenteils Pseudowissenschaft (s.o.). Zur Gänze aber wäre sie, oder besser: ist sie als "Sozialseelsorge" gehalten, die Ver-

innerlichung von "UN-Werten" zu besorgen, die Akzeptanz des Tierseins^{15,17}, Tötens und demnächst vielleicht noch einer One-World-Diktatur.

Die illustren Psycho-Veranstaltungen liefern die Paßform, in die sich die Seelenspezialisten allenthalben einzupassen haben. Ihnen obliegt jetzt, das System zu festigen, das wirksamer als die Medien "UN-Werthaltungen" in die Seelen zu senken vermag³⁴ und Kritiker erledigt, wenn die "Prophylaxe" versagt. Wer weiß, wieviele Millionen da noch anfallen³⁵.

Beim Weltkongreß für Psychiatrie in Honolulu sagte der amerikanische Psychiater Stanley Lesse, daß im Jahr 2000 der Typ des Individualisten abgelöst sein werde durch Gruppen-Menschen...²⁹ Der Individualist werde sich das Urteil gefallen lassen müssen, er sei reaktionär und geistig nicht ganz normal.

Die Welt vom 01.09.1977

6. "Qualitätssicherung" und ICD

Auch die "UN-Seelsorge" aber muß, soll sie zuverlässig funktionieren, inhaltlich gesichert und ständig eingeübt werden. Bei den "verteamten" Ärzten, Therapeuten besorgen das die genannten sozialpsychiatrischen Strukturen. Die noch "freien", niedergelassenen "Einzelkämpfer",²⁹ "Individualisten" bekommen dafür jetzt von Gesetzgeber, Bundesregierung, aber auch ihrer eigenen, gleichgeschalteten Berufsvertretung die "Qualitätssicherung" auf's Auge gedrückt. Der "Quality Assurance in Mental Health Care" ist auch obengenanntes WORLD FORUM gewidmet.

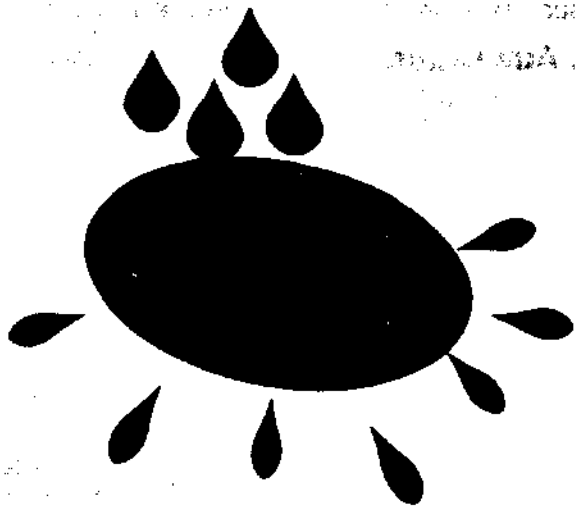
Die Veranstalter, vor Ort die Kassenärztlichen Vereinigungen, rufen dazu insbesondere die "Verhaltensmedizin" und "Psychosomatik"³⁶ auf, deren therapeutische Effizienz (=Qualität) zuvörderst in Frage, deren wertändernde Wirkung allein feststeht. "Freiwillig", heißt es, sollten sich die Ärzte dazu in Gruppen ("Qualitätszirkeln") psychologisch vortrainierten "Moderatoren" unterstellen und sich unter deren Leitung regelmäßig aussprechen. Gleichzeitig bekommen sie "Maßnahmen an Motivation... zur Teilnahme an Qualitätszirkeln" angeordnet. Demoralisiert, wie sie teilweise schon sind, beugen sie sich so dem Etikettenschwindel und reihen sich, mitunter noch etwas maulend³⁷, zur Hirnwäsche ein.

Wo unter geschilderten Bedingungen "medizinische Fragen, wie z.B. die Prinzipien von Selbstbestimmung und Gerechtigkeit...", thematisiert³⁶ werden, geraten Werthaltungen (etwa in Fragen von Abtreibung und Euthanasie) unwillkürlich unter Druck. "Zielgruppe" sind ob ihrer Multiplikatorenfunktion neben den Psychiatern insbesondere die "Hausärzte", diejenigen also, die auf die Lebensgewohnheiten und Werthaltungen ihrer Klientel näheren Einfluß haben. Von welchen primitiven Vorstellungen der Manipulationsmöglichkeit die Hirnwäscher auf den oberen Rängen ausgehen, zeigt schön das folgende Logo ihres

0. Bahrs/F.M. Gerlach/J. Szecsenyi (Hrsg.)

Ärztliche Qualitätszirkel

Leitfaden für den niedergelassenen Arzt



Deutscher Ärzte-Verlag



Mit Gedankenkontrolle scheint es aber noch nicht getan zu sein. Die Ärzte bekommen gleichzeitig ein neues diagnostisches Begriffssystem übergestülpt, die INTERNATIONAL CLASSIFICATION OF DISEASES, 10. Fassung (ICD-10), herausgegeben von der WHO. Diagnosen entwickelten sich bislang aus wissenschaftlicher Erkenntnis heraus. Daß eine politische Interessen verfolgende Regierungsbehörde, wie die WHO es ist, international den Ärzten die von ihnen zu verwendenden Begriffe vorschreibt, schwammige, inpraktikable dazu³⁹ - die "eine Sprache" wohl zur "einen Welt" (s.o. - Kasten) -, ist bislang ohne Parallele. Herangekommen ist daran bislang allenfalls das Sowjet-System mit seinen politischen Diagnosen, etwa der "schleichenden Schizophrenie", der "ohne Symptome", die besonders gut auf politische Abweichler paßte.

Natürlich gibt es auch bei diesem Vorhaben in der Ärztervertretung Beflissene, die die Dekrete der WHO und der vollstreckenden Bundesregierung unterstützen. An der Basis jedoch ist hier einmal ernsthafter Widerstand aufgekommen, vorerst erfolgreich sogar⁴⁰. Zu grob war wohl das Strickmuster. Die feineren Maschen der Sprach- und Wertänderung laufen freilich weiter.

7. Umerziehung, Täuschung

Es ist angebracht, an die Wurzeln besagter Änderungsprogramme zu gehen. Daß die Alliierten die deutsche Bevölkerung nach 1945 einer "Umerziehung" unterwarfen, war und ist nach zwei von Deutschland ausgegangenen Kriegen verständlich. Kritisch durchleuchtet hat die Reeducation als erster wohl von Schrenck-Notzing. Er zitierte in seinem Buch⁴¹ auch aus einem Manifest der Harvard University aus dem Jahre 1945, das - bemerkenswert genug - damals schon feststellte: "Alle Nationen bedürfen der Reeducation" (S. 144). Tatsächlich wurde und wird die "Umerziehung" nicht nur der ehemaligen "Feindbevölkerung", sondern offensichtlich auch den Angehörigen der Demokratien auferlegt, die die Nazi-Diktatur niedergeworfen haben.

Im wesentlichen wurde sie von dem emigrierten Berliner Gestaltpsychologen Kurt Lewin konzipiert. Von ihm einige Kernsätze (aus DIE LÖSUNG SOZIALER KONFLIKTE, Christian, Bad Nauheim, 4. Aufl. 1975 - mit einem Vorwort von Max Horkheimer): "Um eine Veränderung zur Demokratie zu fördern, wäre in einem weiten Umfang eine Änderung der Werte durchzuführen... Propaganda... würde kaum mehr bewirken als den Wortschatz eines Volkes zu ändern..." (S. 66); "aussichtslos (auch), die kulturellen Formen von Millionen Menschen zu verändern, indem man diese... einzeln behandelt. Glücklicherweise erlauben die im allgemeinen als 'Gruppenarbeit' bezeichneten Methoden die gleichzeitige Erfassung ganzer Gruppen... (Sie) scheinen außerdem tatsächlich zur Erzielung tiefer Veränderungen wirkungsvoller zu sein..." (S.72).

"Auf die Schaffung einer Atmosphäre der Freiheit und Spontaneität (in den Gruppen) als eines Teils des Umerziehungsvorganges ist viel Gewicht gelegt worden... (auf) freiwillige Teilnahme, Formlosigkeit der Zusammenkünfte, Freiheit der Meinungsäußerung..., gefühlsmäßige Sicherheit. Carl Rogers' Betonung der vom Patienten zu vollziehenden Selbstentscheidung unterstreicht den gleichen Gesichtspunkt in der Psychotherapie des Einzelnen... Die Tatsache, daß diese Veränderung (des Wert-Systems) dem einzelnen von außen aufzuzwingen sei, scheint eine so offenkundige Notwendigkeit, daß man sie oft für selbstverständlich nimmt. Viele Menschen nehmen an, daß... der Umerziehende klug genug sein müsse, den betreffenden Menschen die Überzeugung beizubringen, daß alles Maßgebliche von ihrer Seite aus geschehe. Nach Ansicht solcher Leute ist ein Verfahren dieser Art nichts anderes als eine Täuschung und ein Nebelschleier über die ihnen ehrenhafter und redlicher scheinende Methode der Gewaltanwendung" (S.105).

Vorgespielt also wird die "Atmosphäre der Freiheit" in der "Gruppenarbeit", denn "nur wenn das neue Wertsystem freiwillig übernommen wird, ... ergeben sich jene Veränderungen der sozialen Erkenntnis, die.. eine Voraussetzung... für eine dauerhafte Wirkung der Umerziehung sind" (S. 106). Der unvoreingenommene Leser wird in den zitierten Sätzen Lewins unschwer die Elemente der "Qualitätssicherung" wie auch der Psychotherapie, Einzel-

wie Gruppentherapie, wieder erkennen. Es wird ihm wahrscheinlich aber noch einiges mehr aufsteigen.

Wie etwa ist es möglich, daß Verfahren, die, an sich höchst dubios, in Kriegszeiten zur Überwindung und Zähmung eines grimmigen Feindes entwickelt worden sind, heute noch zur Anwendung kommen, heute gar verstärkt? Weiter stellt sich die Frage, was eine Umerziehung "zur Demokratie" seinerzeit in den demokratischen Ländern wollte, heute bei uns soll und inwieweit ihre Mitdefinition durch Max Horkheimer, den Vater des Neo-Marxismus, nicht a priori auf ihr Gegenteil, ihre "Abschaffung"¹⁵ und somit einen neuen Despotismus hinauslief und -läuft. Dem Fragenden, der Demokratie als eine aus ehrlichem Diskurs und freier Entscheidung erwachsende Staatsordnung begreift, drängen sich inzwischen aber wohl zur Genüge schon die Antworten auf: Täuschung war also das Mittel der Umerziehung und ist es in den genannten Psycho-Verfahren bis heute.

Wo aber Täuschung in einem so empfindlichen Gesellschaftsbereich so offen eingeräumt wird, braucht niemand mehr zu fragen, wo im Staatswesen, im Gesundheitswesen, in der "Seelenkunde", ihrem Haupt-Vehikel, sie anfang und bis wohin sie reicht (ein Beispiel in Kapitel 2, großer Kasten?). Offensichtlich sind hoch angesiedelte "Systemänderer", eine international gleichmäßig über "Links" und "Rechts" verteilte Klasse, gut organisiert, dabei, dem Rest der Menschheit ihre Werte, UN-Werte, "aufzuzwingen" und "scheinbar ganz auf dem Boden der Legalität" weltweit Staaten und Gesellschaften zu übernehmen. Daß sie hierbei auf die psychischen, heilkundlich verbrämten Methoden fast unmerklicher Beeinflussung setzen, ist ihnen nachfühllbar. Die probatesten Führungsmethoden sind das ja. Die Massenmedien, die Instanzen der alten Propaganda, fungieren weithin als "Komplizen".

In und mit der "Seelenkunde" aber beginnt es genau an dem Punkt krumm und gefährlich zu werden, an dem sie sich von der Krankenbehandlung, die ihr zukommt, zur "umfassenden" Seelsorge und "Soziatrie" erhebt. Deshalb aber werden offensichtlich die angewandten Psycho- und Sozialtechniken so gern unter das Dach der Psychiatrie gerückt und diese durch sie zur "Sozial-Psychiatrie" erweitert, weil das medizinische unter den "seelenkundlichen" Fächern immer noch die solideste wissenschaftliche Basis und damit die größte Glaubwürdigkeit besitzt. Manipulation kann so am besten als Heilkunde verkauft werden.

Manche Psychiater fühlen sich offensichtlich ja geehrt, "die Führungsrolle bei der Ausmerzung von Vorurteilen"³⁴ übernehmen zu dürfen, von "Vorurteilen gegenüber der staatlich regulierten Ausgabe von Heroin" vielleicht (s.o. - Kasten), von solchen gegenüber "polymorphen Perversionen" oder anderen noch⁴² sie merken anscheinend nicht, daß ein Ausmerzen von Vorurteilen das menschliche Denken ausmerzen würde, weil dieses nämlich - Popper legte es dar - allgemein über "Vorurteile" gar nicht hinausreicht. Außerdem ist "allgemein bekannt, daß gerade die von ihrer Vorurteilsfreiheit am stärksten überzeugten Menschen die meisten

Vorurteile besitzen. Die Idee ist irrig, daß ein soziologisches, psychologisches, anthropologisches oder sonst ein Studium von Vorurteilen uns helfen kann, uns von ihnen zu befreien."⁴³ Auch auf solchen Studien fußende Techniken können es nicht.

Wer aber die im Umerziehungsprozeß vorliegende Mischung aus Irrtum, Täuschung und Hochverrat an den Prinzipien der Demokratie aufzudecken sucht, wird dafür gern an den Rand des demokratischen common sense gerückt. Unter dem Dach der Demokratisierung, die wir in Deutschland seinerzeit dankbar empfangen, agierten, täuschend offensichtlich von Anfang an, Protagonisten der neuen Tyrannei, von der der Papst jetzt spricht.

8. Aus Braun Rot-grün

In einem neu herausgekommenen Buch möge lesen, wen das Vorstehende noch nicht überzeugen konnte, in Th. Röder und V. Kubillus "MÄNNER HINTER HITLER"³³. Es kommt aus der Nähe der Scientology-"Church" und ihrer *Kommission für Verstöße der Psychiatrie gegen die Menschenrechte*. Mit ihr hat der Autor nichts zu tun. Selbst Psychiater, hält er ihre Kritik größtenteils für entstellend⁴⁴. Wer etwa die Psychopharmakotherapie, der viele, viele Kranke Besserung oder gar Heilung verdanken, so herunterreißt, wie es die Autoren tun, macht es allen Kritikern leicht.

Ungeachtet dessen enthält das Buch furchtbare Wahrheit. Daß der Holocaust in der Psychiatrie begonnen hat, rund hunderttausend den Psychiatern zu Behandlung und Pflege anvertraute Kranke in den Jahren 1939 bis '45 getötet, zuvor schon (ab '33) etwa dreihunderttausend verstümmelt worden sind, ist allgemein bekannt, unbekannt die Zahl der in den okkupierten Ländern ermordeten Kranken. Damit hat jeder, der den Beruf ergreift, zu leben. Röder und Kubillus aber geben, gut dokumentiert, weitere Lektionen. Nicht so sehr, meinen sie, seien die Psychiater von Hitler zum Töten angehalten worden, als vielmehr sie, deutsche Ärzte, tragischer- und groteskerweise auch jüdische⁴⁵, befangen in überkommenen, weit verbreiteten Ideen der "Wissenschaft", den Weg zum Massenmord bereiteten. Unter ärztlichem Handanlegen und einem aufwendigen System der Täuschung ging er vonstatten.

Im Augenblick würde sich die Menschheit bestimmen nicht mit zwangsweisen Sterilisationsmaßnahmen abfinden. Wenn man aber mit einigen, natürlich freiwilligen Experimenten beginnt..., könnte man innerhalb einer Generation Auswirkungen auf die gesamte Bevölkerung erreichen. Denn die moralischen Werte entwickeln sich wie alles andere auch.

Sir Julian Huxley 1962 (s.o., zit. nach ³³)

Die Autoren zeigen auch auf, wie einige der Todplaner - mehr, als wir ahnten - bis in unsere Tage hinein weiter wirken, sie den Geist des Faches weiter prägen konnten. Nur das Vokabular hatten sie nach 1945 - in der DDR lief es ähnlich⁴⁶ - ein wenig zu ändern, teilweise aber nicht einmal das. So stammen jetzt einige der grundsätzlichen

Aussagen und Empfehlungen der "Psychiatrie-Enquete", des Generalplans der bundesdeutschen Psychiatrie-Reform von 1975, aus einer "Denkschrift" des Jahres 1943! Noch in Unkenntnis der genauen Hintergründe, nur von Geruch und Machart des Plans gewarnt, hat der Autor damals gegen ihn entschieden Einspruch erhoben⁴⁷. Unsere Regierenden, die roten wie die schwarzen, aber waren nicht zu halten, den Wünschen ihrer "Sachverständigen" entsprechend, große Teile, ein Drittel der Bevölkerung als psychisch krank zu erklären und ihre "sozialpsychiatrische Versorgung" einzurichten. Sie haben jetzt am Bein, größtenteils Vorlagen der Nazi-Schergen Profes. Nitsche, C. Schneider und Co. umgesetzt zu haben.

Als gut gilt: Leben erhalten, Leben fördern, entwickelbares Leben auf seinen höchsten Wert bringen; als böse: Leben vernichten, Leben schädigen, entwickelbares Leben niederhalten. Dies ist das denknotwendige, absolute Grundprinzip des Sittlichen.

Albert Schweitzer

Auch in der geschilderten "Qualitätssicherung" gehen jetzt Vorstellungen dieser Herrschaften auf: Der Psychiatrie, zur "Definitions-macht über geistig-seelische Gesundheit"⁴⁸ erweitert, "obliegt", fanden sie, "die Aufgabe der Schulung der Ärzteschaft überhaupt"⁴⁹ - der Schulung zu "Sozial-Agenten". Zum Töten brauchten die Nazis schon eine "wissenschaftliche" "Gegenkirche", die den Menschen als "Tier" etc. definierte und die entsprechende Behandlung deckte. Zu seiner dauerhaften Manipulation, wie sie von der Wiege bis zur Bahre, ja vom Genom her unverkennbar die schöne "neue Weltordnung" für ihn vorsieht, bedarf es der "Seelsorge" einer solchen Instanz erst recht. Hierfür ist unseren Regierenden, auch denen mit dem "C" im Schild, offensichtlich jede Anleihe recht.

Möglich aber wurden die Fortsetzung, das Aufgehen der national-braunen "Seelenkunde" - mutatis mutandis - in einer international-rot-grünen, weil die ärztliche Wissenschaft von der Seele quer durch die Nationen und quer durch alle biologischen wie psychologischen Konzepte und Zuordnungen⁴⁹ den Menschen immer als Objekt sieht, sie ihn letztlich gar nicht anderes sehen kann. Just in dieser Sicht aber treffen sich mit ihr die verwandten Wissenschaften, Biologie, Psychologie, Soziologie etc., treffen sich nationale und internationale Sozialismen und sonstige auf (Pseudo)-Wissenschaft fußende Gesellschaftskonzepte. Es wundert deshalb nicht, daß ihre Vertreter nach allen Umbrüchen international immer wieder rasch zusammenfanden und ihnen das Zusammenwirken jederzeit mühelos gelingt. Wo "Seelenärzte" ihren Patienten, den Menschen insgesamt mitfühlend begegnen - was gottlob immer noch vorkommt, in der täglichen Praxis vielleicht gar überwiegt -, haben sie einen Sprung zu tun - von der gewissenlosen, schamlosen Wissenschaft weg zur ungestellten Menschlichkeit. Den aber schaffen manche um so schwerer, je höher in der Wissenschaft sie angesiedelt sind. Hingebungsvolles Be-

mühen um Kranke, Zynismus, Überheblichkeit, Machtanspruch und kaltblütige Betrügerei liegen in der "Seelenkunde" darum bis heute beisammen⁵⁰.

Offensichtlich mit internationalem "Verständnis" haben sich in Deutschland nach '45 im ärztlichen, im psychiatrischen Establishment viele der "seelenkundigen" Lebensverplaner gehalten, international gesehen die "besttrainierten". Die unmittelbare Nachkriegszeit ließ sie Zurückhaltung wahren. Daß sie sofort wieder zur Stelle waren, als von hoher politischer Instanz aus mit der Kulturrevolution erneut und diesmal weltweit ein (pseudo-)wissenschaftlich-reduktionistisches, letztlich menschenverachtendes Denk- und Wertesystem, der Neo-Marxismus, das Huxley'sche Konzept, die Oberhand gewannen, stimmt traurig, wundert aber nicht allzu sehr.

9. Ausblick

Fraglos hat unsere Zeit auch ihre guten Seiten, haben ihre Gestalter manche Verdienste. Nicht nur technische Leistungen, sondern auch humane, Frieden und Gerechtigkeit haben in unseren Tagen Fortschritte gemacht. Neben Entwicklungen zur "Todeskultur" gedeihen - auch unsere Neo-Marxisten haben daran Anteil - solche einer "Kultur des Lebens". In der "Seelenkunde" ermöglichen sie vielen Kranken ein besseres Leben.

Viele "Errungenschaften" unserer Zeit aber sind janusköpfig. "Es wird," schließt v. Schrenck-Notzing⁴¹, "als großes Problem zurückbleiben, daß es nunmehr nicht ausgeschlossen ist, die Menschen mittels sozialpsychologischer Techniken zu beliebigen Zwecken, auf ihnen undurchsichtige Weise und zu ihnen unbekanntem Zielen hin zu steuern". Solange es unseren Meinungsmachern in Politik, Psycho-Industrie und Medien gelingt, den Glauben an die wissenschaftliche Sauberkeit "seelenkundlicher Erkenntnisse" unterschiedslos aufrechtzuerhalten, solange werden die "wissenschaftlich und systematisch geplanten Bedrohungen", die "seelenkundliche" Behandlung des Menschen als bloßes Tier (oder auch "Gruppen-Menschen") mit allen Weiterungen fortbestehen.

Die Chancen stehen jedoch nicht schlecht, daß wir die Situation doch noch meistern können. Denn so viele hochmögliche Zuträger die Todeskultur in Politik, Presse und Wissenschaft hat, konnte sie doch letztlich nur im Verborgenen reifen. Schon geringe Publizität kann, so sie nur auf den Punkt kommt, grundsätzliche Änderungen schaffen. Vieles, was die Wissenschaft gestern noch verzeichnete und auf verhängnisvolle Irrwege schickte, wird sie morgen besser erkennen und so bereit sein, selbst zu korrigieren.

So könnte es geschehen, daß sich in der "Seelenkunde" noch tief eingefleischte Fehlhaltungen auflösen, insbesondere die Psychiater von liebgewonnenen gesellschaftlichen Aufblähungen lassen, sie zur Behandlung der Kranken, die sie brauchen, zurückkehren, sie diese als Menschen in ihrer Unverfügbarkeit achten und Ansinnen abweisen, die der zeitlosen ärztlichen Ethik zuwiderlaufen. Es könnte damit auch geschehen, daß der tyrannische Alptraum der "Schönen Neuen Welt"

von uns weicht und die Kultur des Lebens wieder wächst. Vielleicht wird sie sich gar wieder der Grenzen ihrer Erkenntnismöglichkeit inne. So könnten sich auch in der "Seelenkunde" tief eingefleischte Fehlhaltungen auflösen, ihre Vertreter von liebgewonnenen gesellschaftlichen Aufblähungen lassen, sie zur Behandlung der Kranken, die sie brauchen, zurückkehren und sie in ihnen Menschen in ihrer Unverfügbarkeit erkennen. Es könnte damit auch geschehen, daß der tyrannische Alptraum der "Schönen Neuen Welt" von uns weicht und die Kultur des Lebens wieder wächst.

Anmerkungen:

- 1 Der Terminus "Seelenkunde" wird im folgenden verwandt, um die Gesamtheit der mit dem Psychischen laizistisch befaßten, teils ärztlichen, teils geisteswissenschaftlichen Fächer (Psychiatrie, Psychotherapie, Psychologie, Soziologie etc.) zu kennzeichnen. Von manchen ernsthaft in Anspruch genommen, stellt der Terminus an sich schon eine Anmaßung dar: Ist doch keine der Disziplinen in der Lage, von der Seele des Menschen mehr als Teilaspekte zu erfassen.
- 2 datiert vom 25.03.1995, herausgegeben von der Deutschen Bischofskonferenz.
- 3 Wo waren diese Handlungen widerwärtiger als im Mißbrauch der "seelenkundlichen" Fächer, der "Psychiatriisierung" oder psychologischen "Zersetzung" Mißliebiger?
- 4 "Wir, die Völker der Vereinten Nationen - fest entschlossen, künftige Geschlechter vor der Geißel des Krieges zu bewahren, die zweimal zu unseren Lebzeiten unsagbares Leid über die Menschheit gebracht hat, unseren Glauben an die Grundrechte des Menschen, an Würde und Wert der menschlichen Persönlichkeit, an die Gleichberechtigung von Mann und Frau sowie aller Nationen, ob groß oder klein, erneut zu bekräftigen, Bedingungen zu schaffen, unter denen Gerechtigkeit und die Achtung vor den Verpflichtungen aus Verträgen und anderen Quellen des Völkerrechts gewahrt werden können, den sozialen Fortschritt und einen besseren Lebensstandard in größerer Freiheit zu fördern...", so beginnt die CHARTA DER VEREINTEN NATIONEN von 1945. Inzwischen haben wir Srebrenica erlebt, das massenhafte Abschachten von Zivilisten unter "UN-Schutz". Dennoch wollen wir die Idee der Organisation nicht gänzlich fahren lassen.
- 5 Der Mann war dann Generalsekretär der ICPD. Kräftig mischt er auch bei der International Planned Parenthood Federation (IPPF - in Deutschland: "Pro Familia") mit..
- 6 Huxley J., EIN LEBEN FÜR DIE ZUKUNFT - ERINNERUNGEN, dtv 1678 (zitiert aus den Seiten 270-71 und 280). Der Biologe, Bruder des Aldous H. (s.u.), befand u.a. Ahornbäume des Erinnerens wert, die mit menschlicher Asche gedüngt "herrlich gediehen" waren (S. 197). Wegen seiner "kommunistischen Neigungen" hätte es, klagte er, Widerstand gegen seine Wahl zum UNESCO-Chef gegeben.
- 7 Von A. Huxley ausgerechnet die Warnung vor "der schleichenden Diktatur" der "Seeleningenieure", der "schwersten Gefahr der Gegenwart, abgesehen von der atomaren Ausrottung" (Der Spiegel vom 16.12.59). Bei Huxley tritt freilich gern als Warnung auf, was er eigentlich (und deutlich genug) erstrebt, so etwa Rauschgiftkonsum (in THE DOORS OF PERCEPTION) oder eben die BRAVE NEW WORLD. Deren Leitformeln sind: Gemeinschaft, Gleichheit, Unverrückbarkeit (Community, Identity, Stability).
- 8 Medizin und Ideologie 1/95
- 9 Schneider führt unter den Non-Governmental Organisations (NGOs) auf Gruppen wie "One World Now" und den Weltkirchenrat. Solche Töchter gibt es jedoch reichlich und alle, so scheint es, gut genährt. Mit erklecklichen Summen sind UN-Programme immer ausgestattet, mit 17 Milliarden Dollar jährlich allein das ICPD-Programm! Um weltweit 52 Millionen Abtreibungen in einem Jahr (SZ vom 24.08.94) und andere Fortschritte der Toteskultur zu erreichen, braucht's viel Geld. - Bei den ehemaligen Mitstreitern gegen den Psychiatriemißbrauch in der SU, der jetzigen Geneva Initiative on Psychiatry (GIP), konnten wir noch aus der Nähe sehen, wie sich ihr das Füllhorn öffnete, sobald sie WHO-Konformität, Abtreibungs- und Euthanasiefreundlichkeit, erkennen ließ, vor allem Hilfsbereitschaft beim Verwischen der Dienste, die West-Psychiater den Sowjets beim Mißbrauch des Fachs geleistet haben. Jetzt eilten mit amerikanischen, schweizerischen, holländischen Stiftungen auch manch staatliche Stellen herbei, GIP auszustatten. Zu merken ist daran: "Gesponsert" sind nicht nur die stattlichen

Töchter des "Mainstreams", sondern auch manch unscheinbare von der "Opposition". Das erhält den Eindruck intakter Demokratie und sichert den Sponsoren die Kontrolle.

- 10 Generalsekretär der UN-Gründungskonferenz in San Francisco war Alger Hiss, der außenpolitische Berater Präsident Roosevelts, der 1950 kommunistischer Aktivitäten überführt und wegen Meineids verurteilt wurde. Grundlegender aber waren wohl von Anfang an die Ideen der "neuen Linken", die sich mit der 68er Revolution in den westlichen Ländern weiter Bahn brachen, auch in die UN hinein. Von Hiss stammt, heißt es, o.g. Charta-Text (Fußnote 4).
- 11 In der Broschüre "VERKAUFT UND VERRATEN" verriß die neo-marxistische Ärzte-APO, die 1974 den Deutschen Ärztetag in Berlin sprengte und heute die Berliner Ärztekammer stellt, Ärztevertreter, die es verdienten, gleichzeitig aber die zeitlos-ethischen Positionen des Ärztestands. Böse vermerkten sie auch das damals häufigere Zuwortkommen des Autors im Deutschen Ärzteblatt zu Fragen der Psychiatrie. Auf jenem Ärztetag konnte er gerade noch den Mißbrauch des Fachs in der UdSSR ansprechen, bevor der Tumult ausbrach. Die Marschmusik, mit der ihn die Ärztetagsleitung zudeckte, eröffnete, wie sich in der Folge erwies, den Durchmarsch der Linken durch die ärztlichen Institutionen. Von der Fristenlösung bis zur Reform und zum Mißbrauch der Psychiatrie sind sie von da an auf die Linie ihrer Verreiber eingeschwenkt - auf UNO-Linie.
- 12 Laut TIME vom 12.06.1995 müssen als Voraussetzung für's Töten zwei Ärzte, einer davon "mit psychiatrischer Qualifikation", ein "Krankheitsendstadium" diagnostiziert haben.
- 13 "We preserve them from diseases", heißt es in Aldous Huxleys bekanntem Zukunftsroman. "We keep their infernal secretions artificially balanced at a youthful equilibrium. We don't permit their magnesium-calcium ratio to fall below what it was at thirty. We give them transfusions of young blood. Youth almost unimpaired till sixty, and then, crack! the end". Teilweise, scheint es, hat Huxleys Zukunft schon begonnen.
- 14 Vielfach wird von "westlicher Wertegemeinschaft" gesprochen, seitdem sich der Neo-Marxismus, die Mixtur aus Marx und Freud, in der amerikanischen Emigration gereift, vor allem von Kalifornien aus über die westliche Welt ausgebreitet hat. Mit ihrer neuen Variante schaffen die Marxisten vielleicht sogar ihre Weltrevolution. Ihrem Ur-Modus hat die ja nicht gelingen wollen. "Es gibt... ewige Wahrheiten wie Freiheit, Gerechtigkeit usw.", heißt es im KOMMUNISTISCHEN MANIFEST. "Der Kommunismus aber schaff die ewigen Wahrheiten ab, er schafft die Religion ab, die Moral..." Er schaffte es nicht, aber der Neo-Marxismus ist doch dabei, es zu schaffen. Vielleicht ist das auch die Erklärung, warum sich das Sowjet-Imperium so klanglos aufgelöst hat. Seinen Herrschern könnte aufgegangen sein, daß sie mit der neuen Ideologie-Version besser fahren.
- 15 "Geistige Gesundheit" haben hauptsächlich "Neu-Linke" definiert, H. Marcuse etwa als "das regelmäßige, gesellschaftlich koordinierte Funktionieren von Geist und Körper" (in VERSUCH ÜBER DIE BEFREIUNG). "Der Mensch ist und bleibt ein Tier," fand er darüber hinaus (in KONTERREVOLUTION UND REVOLTE). Die bestehenden Demokratien verriß er als "Pseudo-Demokratien" und forderte ihre "Abschaffung" (in o.g. VERSUCH...). Dazu gehörend seine Forderung nach "Intoleranz" gegenüber Andersdenkenden, "vor allem gegenüber den Konservativen" (zusammen mit Wolff R.P. und B. Moore in KRITIK DER REINEN TOLERANZ).
- 16 Psychotherapie hat, heißt es, ihren Ursprung bei Freud und geht nach ihm von sexuellen "Trieben und Triebchicksalen" aus. Hier setzte die "Sexualwissenschaft" an. Im folgenden Auszüge aus einem Artikel des Focus 24/1995 zu Leben und Aktivität des "Sexualwissenschaftlers" E. Bornemann ("DIE LEBENSLÜGEN DER SEX-GURUS"): "...Mit Tausenden von Artikeln, mit Fernsehauftritten... verdiente der engagierte Sozialist, der bis zuletzt den "Kapitalismus als Massenzwangsneurose" beschrieb, ein Vermögen. Unentwegt wuchs seine Publizität. Dabei hielt der 1915 in Berlin geborene Ethnologiestudent eisern an den sexuellen Welterlösungslehren seines kommunistischen Lehrers Wilhelm Reich fest. Mit verbissenem Eifer kombinierte man (in seinem "Sexpol") die ökonomischen Lehren des Karl Marx mit den anthropologischen Positionen von Sigmund Freud. Seinen Durchbruch erlebte das psychoanalytische Dogma indes erst eine Generation später. Weltweit waren sich nun Hippies, Gruppensexler und revolutionäre Studenten einig: Alle Unterdrückung, glaubten die Achtundsechziger, resultiere allein aus einer fatalen Perversion des ursprünglich freien Geschlechtslebens... Die Verwirklichung derartiger Unterleibs-Evangelien ließ freilich auf sich warten. Dennoch war Bornemann sich weiterhin sicher: Das verhaßte Privateigentum hat an allem schuld. Das hinderte ihn allerdings nicht, sich 1960 als Programmchef für das von Konrad Adenauer geplante Regierungfernsehen engagieren zu lassen. Als sich das Projekt zerschlug, besann sich der umtriebige Sexualdetektiv wiederum seiner Qualitäten als fortschrittlicher Journalist und

- Intellektueller. Wie er es ohne akademische Karriere schaffte, daß ihm vom Psychologischen Institut der Universität Salzburg ein Lehrauftrag anvertraut wurde, ist ziemlich unklar. Jedenfalls bot sich nun die Gelegenheit, verstreute Skizzen zur Entstehung des abendländischen Gesellschaftssystems in einem Buch zusammenzufassen. 1975 erschien der 670-Seiten-Wälzer "Das Patriarchat" im renommierten S. Fischer Verlag, Frankfurt. Die Universität Bremen verlieh dem 61jährigen Debütanten den Dokortitel, im folgenden Jahr (1977) wurde er in Wien gar zum Professor ernannt... Als ihn jetzt seine Geliebte, die Kölner Ärztin und Psychotherapeutin S. S., wegen eines jüngeren Mannes verließ, machte er die Drohung wahr...: "Dann bringe ich mich innerhalb weniger Tage um.... Der Mann, der immer gegen Besitzansprüche an den Partner oder tödliche Eifersucht gewettert hatte, dementierte sein Leben..." Mit gutem Grund zitieren wir aus "Laien-Medien", weil just sie es waren, die der PseudoWissenschaft im "Seelenkundlichen" zu Ansehen verhalten. Die Partie eröffnete 1959 Der Spiegel mit der Titelgeschichte "DIE SEELE IST EIN EISBERG - SIGMUND FREUD" (Fußnote 7).
- 17 Skinner B.F., BEYOND FREEDOM AND DIGNITY, Vintage, New York, 1971: "Zum Menschen qua Menschen sagen wir leicht hin: Fahr ab! Nur indem wir ihn streichen, können wir zu den realen Gründen menschlichen Verhaltens gelangen..., können wir vom Unterstellten zum Beobachtbaren kommen, vom Wundervollen zum Natürlichen, vom Unzugänglichen zum Manipulierbaren. Oft wird gesagt, bei solchem Vorgehen müßten wir den überlebenden Menschen als bloßes Tier behandeln..." Spricht aus dem Amerikaner, dem Pionier der "Verhaltenstherapie", hier nicht Nazismus in Reinkultur? Bzgl. der Mensch=tier-Gleichung siehe auch Marcuse, Fußnote 15.
 - 18 Fasel Chr., VORSICHT: PSYCHOTHERAPIE, Stern 27 vom 29.6.95. Der Artikel sollte offensichtlich das "Psychologen-Psychotherapeutengesetz" "pushen", mit dem sich der Bundestag seit vielen Jahren herumschlägt. In einer Replik darauf hieß in TW Neurologie Psychiatrie 10/95) H. Csef den Stern-Beitrag eine "Diffamierung", beließ es aber, was den Wirkungsnachweis der Psychotherapie angeht, weiter bei Wolken.
 - 19 Grawe K, R. Donati und F. Bernauer, PSYCHOTHERAPIE IM WANDEL, Hogrefe, Göttingen, 1994. In der Psychotherapie herrschten, so die Autoren, "mittelalterliche, vorwissenschaftliche Verhältnisse". Sie sei ein "Eldorado entweder noch lebender oder schon toter Gurus und ihnen gläubig nachbetender Jünger". Grawes Nachweise der Wirkungen einzelner, vor allem behavioraler, Schulen beeindrucken durch viele Spezifizierungen, Auflistungen, graphische Übersichten. Verschiedene Stellen erwecken freilich Zweifel. Bei Depressionen etwa stellt Grawe, ohne endogene, reaktive, neurotische zu differenzieren, die Verhaltenstherapie nach Beck und die nach Lewinsohn als besonders wirksam dar. Sie hätte sich auch der Psychopharmakotherapie als "signifikant überlegen" erwiesen (S. 461). Diese Mitteilung widerspricht breiter psychiatrischer Erfahrung. Der "Effizienznachweis" Grawes erweist sich, wo er besonders eindrücklich sein will, auf Anhub als unsauber. Er weist weniger nach, als er verwischt. Auf gleicher Linie bewegen sich freilich auch genügend Psychiatrie-Professoren, z.B. G. Buchkremer (und F. Stetter): PSYCHOTHERAPIE IN DER PSYCHIATRIE - QUO VADIS?, Spektrum der Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde 5/95. Ein ähnlicher Bluff jüngst im Deutschen Ärzteblatt 1-2/96: Federsmidt H., WIRKSAMKEIT UND NUTZEN VON PSYCHOTHERAPEUTISCHEN BEHANDLUNGSANSÄTZEN. Nirgends exakte Daten. Weil die "speziellen Psychotherapien" solche offensichtlich nicht abwerfen, plädieren die Autoren jetzt gern für eine "allgemeine". Sie aber wird ein Gewinn nur sein, wenn ihre Methoden definierten Störungen gegenüber als therapeutisch wirksam geprüft und die Prüfungen und deren Ergebnisse stichhaltig sind.
 - 20 Wie kaum anderes hat die Psychotherapie der Abtreibung den Weg gebahnt, z.B. Bräutigam W., DIE "SCHUTZWÜRDIGKEIT DES LEBENS" IN DER DISKUSSION UM DIE FRISTENREGELUNG, DA 17 (1974) S. 1260, Poettgen H., REFORM DES §218: ORDNUNGSDENKEN ALLEIN REICHT NICHT AUS, DA 51 (1974) 3701. - Von Jugend an identifizierte sich Freud mit Hannibal. "Rom" zu überwinden, war seine Hauptintention, wie ausgerechnet Fromm ausgeführt hat (E. Fromm, SIGMUND FREUDS SENDUNG; Ullstein, Frankfurt/M. 1961).
 - 21 Jaspers K., PHILOSOPHISCHE WELTORIENTIERUNG, Berlin, (1932), S. 205. Solche Vorbehalte übergehen die UNESCO, Grawe und die gesamte übrige "Psycho-Szene" beharrlich.
 - 22 Vor dem Schwindel warnte rechtzeitig auch der Autor - als einer der letzten unter den Ärzten - z.B. in VOM "FACH" UND "FACHARZT" FÜR PSYCHOTHERAPIE, DA 40/75 oder auch vor dem Deutschen Ärztetag 1977 in Saarbrücken. Inzwischen ist die Dürftigkeit der Psychotherapie, insbesondere der Freud'schen, umfassender dargelegt worden, z.B. von Hemminger H.J. und V. Becker, WENN THE-
 - RAPIEN SCHADEN, rororo 1985, von Zimmer D., DER TIEFENSCHWINDEL, Rowohlt 1986. Auch im Ausland jetzt Rührigkeit, z.B. Webster R., WHY FREUD WAS WRONG, Basic Books, New York, 1995. In den Staaten ist die Sache gar ein Politikum: s. THE TROUBLES WITH SIGMUND, Newsweek vom 18.12.95. Gewiß konnten sich die Freud-Jünger der Kritik mit Tiefen-Gaukelei immer noch erwehren. Aber wie es die höchsten Wächter des Gesundheitswesens fertigbringen, sie zu Lasten der Steuerzahler, der Versicherten weiter zu stützen, grenzt in der jetzigen Situation schon an Tollkühnheit.
 - 23 Rundbrief 1/95 der DVpMP, Seite 3.
 - 24 Deutsche Hauptstelle gegen die Suchtgefahren (DHS) DROGENABHÄNGIGKEIT, Hamm, 1995.
 - 25 Das Zitat erstmals öffentlich auf dem Gesundheitspolitischen Kongreß der CSU 1979 vorgetragen. Einen Ruffel des Bezirksstagspräsidenten Klimm (CSU), des obersten Psychiatrie-Verwalters im Bayernland, bekam daraufhin der Vortragende.
 - 26 In seinem Organ Neurotransmitter Nr. 18 redete der Verband weiterer Substitution u.a. durch Codein das Wort und stellte unter mitschwingender Sympathie, jedenfalls kritiklos die holländischen Avancen auf Freigabe harter Drogen vor. Erfreulicherweise hat sich jüngst unter Nervenärzten ein neuer "Arbeitskreis Suchtpsychiatrie" konstituiert, der Drogenförderung entgegenzutreten.
 - 27 Bei der "Substitution" gab Freud schon ein Beispiel seiner "Wissenschaftlichkeit". Den morphiumabhängigen Freund Fleischl-Marxow substituierte er 1885 mit Kokain, beschleunigte seinen Tod und proklamierte die Vorzüglichkeit der Droge.
 - 28 Prof. C. Kulenkampff, der Spiritus rector der deutschen Psychiatrie-Reform: "Was mühsam aus den anglo-amerikanischen Ländern importiert wird (die Sozialpsychiatrie eben), ist in der UdSSR offensichtlich schon seit langer Zeit zu einer gewissen Vervollkommnung entwickelt worden" (Schwarz, Weise, Thom, SOZIALPSYCHIATRIE IN DER SOZIALISTISCHEN GESELLSCHAFT, VEB Thieme, 1971). - Wie die Sozialpsychiatrie wurde der ganze Neomarxismus aus besagten Gegenden (re)importiert. Wie für Rußland kommt für den Rest der Welt der wirksamste Marxismus - aus dem Westen!
 - 29 Geradezu als alleinseligmachend wird das Team jetzt gepriesen: "Eine moderne, dem aktuellen Stand der Forschung entsprechende psychiatrische Versorgung ist nicht mehr durch den einzelnen Arzt... zu leisten... Der einzeln praktizierende Psychiater oder Psychotherapeut ist den beträchtlichen Fortschritten in Psychiatrie und Psychotherapie ... als Einzelkämpfer nicht mehr gewachsen" (Sonntag R., OHNE TEAMWORK GEHT ES NICHT, DA 3/96). Wer an seelischen Problemen leidet, wird, solange es Menschen gibt, beim einzelnen Arzt, Therapeuten oder auch Freund oder Verwandten Hilfe suchen. Für die sonntäglich-sozialpsychiatrische Absurdität gäbe es gewiß in keinem vornehmen Ärzteblatt Druckspalten, stünde dahinter nicht die ideelle Rückendeckung so hoher politischer Instanzen wie der WHO. Die "Ablösung des Individuums durch (Team- oder) Gruppenmenschen" (s.u.) ist, auf welchen Gebieten auch immer sie beginnt, der entscheidende Schritt in den Totalitarismus, in den nazistischen, marxistischen wie schön-neu-weltlichen.
 - 30 Angelegentlich betrieben sie den Abbau familiärer Bindungen, auf die gerade psychisch kranke Menschen angewiesen sind. Auf nichts als Hypothesen gestützt, konstruierten sie Schuldzuweisungen. Der tradierten Gesellschaft, ihren Werthaltungen und Strukturen, besonders der Familie lasteten sie vielfältige Störungen an, Bauer M., K.P. Kisker et al. etwa in PSYCHIATRIE - eine Einführung, Thieme, Stuttgart, 1973, S. 224: "... Die Beschäftigung mit der Familienumwelt Schizophrener deckte hinter der Fassade bürgerlichen familiären Einvernehmens ausgesprochen abnorme Tatbestände auf. 'Schizophrenogene' Mütter und Väter wurden beschrieben. Der pathogene Einfluß ist hier in einer Mutter-Kind-Symbiose zu suchen ..." Zur Zeit sind die "sozialen" Seelenspezialisten milder. "FREISPRUCH DER FAMILIE" lautet ihr Motto jetzt. Ja, sie hätten den Familien "täglich Unrecht getan... - aber im Zustand der Unschuld", selbstrechtfertigen sie sich nunmehr (Psychiatrie-Verlag 1991, S. 9). Im BUNDESVERBAND DER ANGEHÖRIGEN PSYCHISCH KRANKER schaut man ihnen inzwischen glücklicherweise genauer auf die Finger.
 - 31 Wie die Aufmachung so weithin der Inhalt der "WHO-Seelenkunde". Alle denkbaren Verhaltensmodalitäten werden zu Krankheiten hochstilisiert - nach der ICD-10 - s.u. - z.B. F99 "Nicht näher bezeichnete psychische Störung", R45.4 "Reizbarkeit und Wut, Z72.3 "Mangel an körperlicher Bewegung", Z75 "Probleme mit medizinischen Betreuungsmöglichkeiten und sonstiger Gesundheitsbetreuung", Z53.3 "Rekonvaleszenz nach Psychotherapie". Alles, was irgendwie Schlagzeilen macht und Leute anzieht, die schrägsten Therapie-Vögel und -Verfahren, einige bereits vorgestellt, bekommen im "seelenkundlichen Betrieb" vornehme Plätze zugewiesen. Möglichst interessant, möglichst gewichtig soll

- er erscheinen, geeignet, möglichst viele Menschen unter seine Obhut zu bringen.
- 32 Wer sagt, die habe doch zu schlimmster Intoleranz, zu Scheiterhaufen etc. geführt, lasse die Hekatomben gefolterter, getöteter Menschen nicht aus dem Auge, zu denen moderne "wissenschaftliche Religionen" (Nazismus, Marxismus, Stalinismus, PolPotismus) in unserer, in wesentlich kürzerer Zeit führten. Er blende auch die Kräfte nicht aus, die das Christentum in unzähligen Menschen zur Vervollkommnung und Lebenserfüllung, in der Gesellschaft insgesamt zu ihrer sittlichen und kulturellen Höherentwicklung freigesetzt hat. Ist nicht auch das "soziale Engagement", das sich die "aufgeklärte Gesellschaft" gern zugute hält, säkularisiertes Christentum?
- 33 The William A. White Memorial Lectures, Second Series. In: Psychiatry, Journal of the Biology and Pathology of Interpersonal Relations, Vol. 9, No. 1, February 1946, zitiert nach Röder Th. und V. Kubillus, DIE MÄNNER HINTER HITLER, Pi-Verlag, 1994. Hierauf nehmen wiederholte spätere Quellenhinweise Bezug.
- 34 Bei der UN-Frauenkonferenz in Peking (31.08.-15.09.95) etwa reichte der Einfluß vielgegenwärtiger Radikal-Feministinnen zwar, die Abtreibung zum "Frauenrecht" zu erheben, nicht aber, "Toleranz" gegenüber Freuds "polymorphen Perversionen", die Gleichstellung jeglicher "sexueller Orientierung" als Forderung der Weltgemeinschaft festzuschreiben. Sie durchzusetzen und überhaupt "Vorurteile auszumerzen", hat E. Mercer, Leiterin des "Auswärtigen Amts" der American Psychiatric Association, 1993 "Reform-Psychiatern" aus mittel- und osteuropäischen Ländern aufgegeben! Lobend stellte es die FAZ vom 11.09.93 heraus. Von der APA, die bis Mitte der 70er Jahre Homosexualität als psychische Krankheit wertete, werden heute entsprechende Vorbehalte als "Homophobie" psychopathologisiert!
- 35 In den Vereinigten Staaten gibt es bekanntlich eine beinaharte Opposition gegen die US-Bundesregierung. Vielfach (laut TIME vom 08.05.94) beheimatet bei "Christian fundamentalists and well versed Constitutionalists", verteidigt sie explizit "traditionelle amerikanische Werte" (geht vereinzelt - Enthemmte gibt's leider überall - bis zu extremistischer Gewalt). Sie beschuldigt die Bundesadministration u.a., als Organ der Vereinten Nationen zu wirken. Sie spricht von einer Verschwörung der Regierung zur Errichtung einer Tyrannie. Die Regierung, die Mainstream-Medien und einige Psycho-Spezialisten machen bei der auf etwa 12 Millionen Menschen geschätzten Bewegung entsprechend einen Verfolgungswahn aus! Nähere Einblicke ins vernünftig wert-konservative Lager der USA geben z.B. IMPRIMIS, Hillsdale College, Fax 001-517-437-3923. oder auch Eagle-Forum, THE PHYLLIS SCHLAFLY REPORT, P.O.B. 618, Alton, IL62002.
- 36 Beschlußvorlage der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns vom 20.01.95. Ähnliche Beschlüsse ergingen bundesweit.
- 37 Schmidt S., AUFGEBLASENE SCHÖNFÄRBEREI, DÄ 20 /95; ihr beipflichtend Schilling E.M. in DÄ 31-32/95; Braun A., ADE FREIE BERUFE, DA 31-32/95.
- 38 Bahrs O., F.M. Gerlach und J. Szeceşenyi, ÄRZTLICHE QUALITÄTSZIRKEL - LEITFADEN FÜR DEN NIEDERGELASSENEN ARZT, Deutscher Ärzteverlag, Köln, 1994 - herausgebracht mit Unterstützung des Bundesgesundheitsministeriums.
- 39 Die Tatsache wird offen eingeräumt. So nennt etwa Lempke den bei Alkoholabhängigkeit relevanten WHO-Begriff "Kontrollverlust", weil "fachlich unzureichend definiert" und in "vielerlei Bedeutungen" gebraucht, "eine sehr unglückliche Vokabel" (Psycho, 1-2/95). Rein psychoanalytische Erfindung ist das "Borderline-Syndrom" (ICD-10, F60.3). Weitere Kostproben aus der ICD in Fußnote 31.
- 40 Den deutschen Ärzten hat der Bundesgesundheitsminister die Anwendung der ICD-10 für alle Krankheitsfälle ab Beginn des Jahres 1996 dekretiert. Den eigentlichen Skandal, ihre Festlegung auf ein staatliches Begriffssystem, haben die wenigsten bemerkt. Die ihnen abverlangte Mehrarbeit löste aber so viel Unwillen aus, daß der Minister in letzter Minute doch einen Rückzieher machte, die Codierung nach ICD zurückstellte.
- 41 von Schrenck-Notzing C, CHARAKTERWÄSCHE, Kristall bei Langen Müller, 1965. "Ganze Tagungen wurden zusammengetrommelt", schreibt der Autor im Vorwort zur Neuauflage von 1981, "auf denen Liberale, Neue Linke und Psychologen sich im Protest gegen die 'Charakterwäsche' zusammensetzten. Das Buch zustimmend zu zitieren, grenzte bald an akademischen Selbstmord (S. 8). Es behandelt eben eines der tabuisiertesten, der brisantesten Themen.
- 42 Krankhafte Wahnideen, nicht aber Vorurteile von gesundem Denken zu differenzieren, ist Sache der Psychiatrie. Wo sie über "Vorurteile" befindet, ist sie bereits Gedankenpolizei, sind wir im Psychiatrie-Mißbrauch schon mitten drin.
- 43 Popper K., Die offene Gesellschaft und ihre Feinde, UTB 1725, zitiert von Seite 260.
- 44 Der Autor kennt die Scientology-"Church" (evt. eher ein Wirtschaftsunternehmen) zugegebenerweise nur schlecht.
- Mehr als ein paar Seiten ihres Grundbuchs DIANETIK und einer weiteren Schrift (L RON HUBBARD - EIN PORTRAIT) schaffte er nicht: Zu absurd, zu aufgeblasen erschienen sie ihm. Die "Church" tritt selbst als "seelenkundige" Instanz auf, als "Modern Science of Mental Health", ähnlich windig im Prinzip, wie die übrigen Psychotherapie-Schulen auch (s.o.). Vielleicht ist die Maßlosigkeit des Scientology-Angriffs auf die Psychiatrie lediglich ungestümes Konkurrenzverhalten. "Konkurrenz" aber ist nicht immer verkehrt. Mit der darunter freigesetzten Energie haben Röder und Kubillus einige "fehlende Stückchen im Puzzle" der Psychiatrie ausgegraben, Dokumente, an die in Fachkreisen tatsächlich kaum heranzukommen ist, die zum Verständnis des Geschehens aber wichtig sind. So ist den Autoren trotz empfindlicher Schwächen ihres Buches (Fußnote 33) für die geleistete Arbeit zu danken. Verständlich ist nunmehr, daß ihre "Kommission" auch von einigen gewichtigen Persönlichkeiten unterstützt wird, u.a. von Simon Wiesenthal. - Die verderbliche, Abhängigkeit produzierende Wirksamkeit von Psycho-Techniken wird bei der Scientology gern und wohl zu recht angeprangert. Sonst ist die Wirksamkeit der Techniken tabu.
- 45 Das offizielle Organ der deutschen Psychiater-Fachgesellschaft, *Der Nervenarzt*, beginnt in Januar 1947 wieder da und ganz im Stil, wo bzw. wie er im September 1944 kriegsbedingt aufgehört hatte, auch damals übrigens vielfach von edler Psychotherapie erfüllt. Mit keiner Silbe erwähnte das Organ nunmehr die Mega-Katastrophe, die sich in den vorausgegangenen Jahren im Fach ereignet hatte. Lediglich ein Nachruf findet sich auf Seite 1 des neuerscheinenden Blatts - einer auf den in der Emigration verstorbenen Prof. Aschaffenburg. Er, vordem ebenfalls Stimmungsgeber gegen "Minderwertige", "Volksschädlinge" etc. (zit. nach Röder und Kubillus), taugte der Schriftleitung offensichtlich jetzt als Alibi.
- 46 Klee E., IRRSINN OST - IRRSINN WEST, S. Fischer, Frankfurt/M., 1993.
- 47 (Enquete-) BERICHT ÜBER DIE LAGE DER PSYCHIATRIE IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND - ZUR PSYCHIATRISCHEN UND PSYCHOTHERAPEUTISCH/PSYCHOSOMATISCHEN VERSORGUNG DER BEVÖLKERUNG, als "Unterrichtung durch die Bundesregierung herausgegeben - Bundesdrucksache 7/4200 und 7/4201. Dazu Weinberger, F., ACHILLESFERSE PSYCHIATRIE - ODER: DER COUNTDOWN EINER SOZIALISIERUNG, DÄ 50/73, die Diskussion in DÄ 23/74.
- 48 So 1993 Prof. W. Fullford, Oxford, zitiert nach Schröter S., Partner gesucht, Berliner Ärzte 2/94. Vgl. auch Fußnote 15.
- 49 Kein Heilverfahren hat die Ethik von vornherein auf seiner Seite. Entscheidend ist allein, ob es in "Ehrfurcht vor dem Leben" (A. Schweitzer) eingesetzt wird. Das oft auch professionell geübte Ausspielen der psychologischen Verfahren gegen die biologischen, die Absetzbewegungen der Psychotherapie von der Psychiatrie sind Profilierungs- und Ablenkungsmanöver, im übrigen altes "Divide et impera". Viele benutzen auch das Unrecht der braunen Psychiatrie, um eine rot-grüne ins Recht zu setzen.
- 50 Mit der Tötungsbereitschaft in ihrem Berufstand hadern immer noch etliche Ärzte. Wie sehr sie auch aus der "Seelenkunde" hervorgegangen ist, ist das Geschehen in ihrem Bereich für die meisten außerhalb des Interesses geblieben. Das "sanft totalitäre Meinungsklima", das der Freie Deutsche Autorenverband kürzlich in unserem Land konstatierte, herrscht im Gesundheitswesen besonders. Infolgedessen war die innerärztliche Diskussion der "Seelenkunde" immer eingeschränkt, obwaltete hier immer weitgehend unangefochten das linke Meinungskartell, waren die wichtigsten Fragen zunehmend nur noch in "Außen-seiterblättern" anzusprechen. Die Aussprache wurde dadurch, soweit überhaupt noch möglich, schärfer, möglicherweise jedoch immer noch nicht deutlich genug: Der alte Papst könnte jetzt zu klarer Aussprache neuen Mut gemacht haben.



«Mache es so gut, wie du vernünftigerweise kannst, und überlasse das andere dem lieben Gott. Nichts ist törichter, als den Anspruch zu erheben, alles vollkommen zu machen. Mehr als den guten Willen, es recht zu machen, können wir Gott nicht bieten. Gott wirkt durch die Demütigen und nicht durch die, die keine Fehler machen.»

Bischof Wilhelm Emmanuel Ketteler

"Wenn der Arzt sich zum Richter über Leben und Tod aufschwingt, wird er zum gefährlichsten Mann im Staat."

Christoph Wilhelm Hufeland (1762-1836)

Die Bundesärztekammer will in diesem Jahr über eine Neufassung der Richtlinien zur Sterbebegleitung entscheiden. In einer ersten Sitzung im Februar soll darüber diskutiert werden, ob künftig auch bei Patienten, die sich noch nicht im Sterbeprozess befinden, eine Behandlung abgebrochen werden darf. Die Bundesärztekammer begründet die Notwendigkeit zu einer evtl. Neufassung ihrer Richtlinien mit einer entsprechenden Grundsatzentscheidung des Bundesgerichtshofes (BGH) vom September 1994. Damals hatte der BGH erstmals im Fall eines Komapatienten entschieden, daß bei Patienten unter bestimmten Bedingungen lebenserhaltende Maßnahmen (zu denen auch u.a. die künstliche Ernährung gerechnet wurde) eingestellt werden dürfen, auch wenn diese nicht vom Tode bedroht sind. Entscheidend seien der "mutmaßliche Wille" des Patienten sowie, falls dieser nicht eindeutig ermittelt werden könne, "allgemeine Wertvorstellungen" von einem menschenwürdigen Leben.

Galt bisher in der Bundesrepublik zumindest in der Regel noch die Bedingung, daß wenigstens der Vorgang des Sterbens begonnen haben mußte, bevor bei einem Kranken lebenserhaltende Maßnahmen eingestellt werden durften, so braucht diese Voraussetzung nach dem Urteil des BGH nicht mehr vorzuliegen. Es muß betont werden, daß dieses Urteil nicht nur auf Komapatienten, sondern auch auf andere schwerkranke Patienten angewendet werden kann.

In einer Stellungnahme des Club of Life zu diesem Urteil hieß es damals:

Im Gegensatz zu vielen anderen Kommentaren zu diesem Urteil ist der Club of Life keineswegs der Ansicht, daß es sich hierbei um eine "behutsame", von "Zurückhaltung" und "Vorsicht" geprägte Rechtsprechung handelt. Das BGH - Urteil hat vielmehr die Weichen für eine vollständige Legalisierung der Euthanasie in Deutschland gestellt. Die Zeiten, in denen aufgrund der Euthanasiegreuel der Nazis noch öffentlich Zurückhaltung geübt werden mußte, scheinen vorbei zu sein.

Aber nicht nur das BGH-Urteil, sondern auch eine Änderung der Schweizer Richtlinien zur Sterbehilfe haben Einfluß auf die hiesige Diskussion. Dazu muß man wissen, daß diese Richtlinien schon in der Vergangenheit Vorbildcharakter für die Bundesrepublik hatten; die Richtlinien von 1976 wurden z.B. fast wörtlich von der deutschen Bundesärztekammer übernommen.

Am 26.7.95 stellte der Senat der "Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften" (SAMW) die Neufassung der ärztlichen Richtlinien zur Sterbehilfe vor. Unmißverständlich heißt es dort u.a.:

"Ausnahmen von der ärztlichen Verpflichtung zur

Lebenserhaltung bestehen bei Sterbenden ... und bei zerebral schwerst Geschädigten. Hier lindert der Arzt die Beschwerden.

Der Verzicht auf lebensverlängernde Maßnahmen und der Abbruch früher eingeleiteter Maßnahmen dieser Art sind gerechtfertigt". Falls der Tötungsentschluß gefaßt sei, könne auf folgende "außerordentliche Maßnahmen zur Lebenserhaltung" verzichtet werden: "Insbesondere künstliche Wasser- und Nahrungszufuhr" (ein Verhungern- und Verdurstenlassen also), "Sauerstoffzufuhr, künstliche Beatmung, Medikation, Bluttransfusion und Dialyse."

Während die schweizerischen Richtlinien im wesentlichen die indirekte - aber nichtsdestoweniger - Tötung von "zerebral schwerst Geschädigten" (also im wesentlichen Komapatienten) erlauben, ist das BGH-Urteil nicht auf eine bestimmte Patientengruppe beschränkt. Es ist indes kein Zufall, daß auch dort der Fall eines Komapatienten dem Grundsatzurteil zugrunde lag. Wir wiesen schon in unserem Kommentar zum BGH-Urteil auf diese Zusammenhänge hin:

Es ist kein Zufall, daß Komapatienten in allen Ländern, in denen die Euthanasiepraxis auf dem Vormarsch ist, als erste als Opfer auserkoren werden. Es sind nicht nur die hohen Behandlungskosten, sondern die absolute Wehrlosigkeit der Opfer, die Länge der Behandlung und der nicht vorhersehbare Ausgang der Erkrankung, die sie für diesen Zweck so attraktiv macht. Der Bevölkerung kann, außerdem leicht eingeredet werden, daß es sich bei diesen Patienten nur noch um "dahinvegetierende Hüllen" handelt, obwohl dies dem medizinischen Wissensstand völlig widerspricht. (Tatsächlich können bis zu einem Viertel komakranker Patienten bei einer speziellen Behandlung wieder gesunden und ein weiteres Drittel nach oft erheblichen Verbesserungen in der Familie weiterbetreut werden. Leider gibt es aber immer noch viel zu wenige Einrichtungen für Komakranke, wo diese Förderung stattfinden kann). Ist die Bevölkerung aber erst einmal bereit, die Tötung von Komapatienten für human zu halten, geht man, schrittweise zu den anderen, immer ein bißchen weniger schwer erkrankten Patientengruppen über.

Wie recht wir hatten, zeigt ein Blick in die Niederlande. Hier wie dort begann es mit einer Diskussion in den Massenmedien, welche Art von Leben als "lebensunwert" zu betrachten sei, wobei dann ein "würdiger Tod" als "(End)lösung" propagiert wurde. Galt dies anfangs nur für ausdrucksunfähige Patienten, so wurden schon bald auch bewußtlose oder sonstwie urteilsunfähige Patienten einbezogen, wenn ihr Leben nach "allgemeinen Wertvorstellungen" (unter Hitler sprach man vom "gesunden Volksempfinden") nicht den Vorstellungen eines "menschenwürdigen", sprich gesund/schön/produktiven Lebens entsprach.

Wie schnell aus dem vermeintlichen "Recht auf Sterben" eine "Pflicht" zu sterben wird, zeigt uns ebenfalls unser niederländischer Nachbar, wo inzwischen Tausende jedes Jahr auch ungefragt getötet werden. Immer mehr Menschen tragen dort bereits aus Angst vor diesem Schicksal einen

Ausweis bei sich, der bekundet, daß sie eine Euthanasietötung ablehnen.

Die Reise in die Barbarei geht indes noch weiter: die niederländische Justizministerin Winnie Sorgdrager will die (allerdings nur noch auf dem Papier) bestehende Strafbarkeit der Sterbehilfe, sofern diese von einem Arzt ausgeführt wird, nun auch offiziell aufheben. Mit einer Serie von Musterprozessen will sie den Hoge Raad, das höchste Gericht der Niederlande, zu einem Grundsatzurteil zur Sterbehilfe bei *Neugeborenen, Komapatienten und nicht mehr ansprechbaren dementen alten Menschen* zwingen. Ziel ist es, eine rechtliche Absicherung zu erhalten, so daß ein Arzt straffrei bleibt, wenn er einen Patienten *auch ohne dessen ausdrückliches Verlangen* zum Tode verhilft.

Einen Vorgeschmack auf die kommenden Entwicklungen gab es bereits, als der Hoge Raad 1994 einen Arzt freisprach, der einer ausschließlich an Depressionen leidenden Patientin auf ihren Wunsch einen Todestruhk verabreichte.

Wir warnten schon vor einigen Jahren in einem von führenden Persönlichkeiten aus dem In- und Ausland unterzeichneten Appell mit dem Titel "Nie wieder Euthanasie - das menschliche Leben muß unantastbar bleiben", daß sich in Wahrheit keineswegs Mitleid oder Respekt vor dem Willen der Betroffenen hinter der Euthanasiekampagne verberge, sondern vielmehr rücksichtsloses Kostendenken. Angesichts der sich immer weiter zuspitzenden Wirtschaftskrise und daraus resultierender einschneidender Sparmaßnahmen im sozialen Bereich sollen heute wie damals unter Hitler alte und kranke Menschen als "nutzlose Esser" beseitigt werden

Aber noch etwas anderes kommt hinzu: diese Brutalität würde normalerweise auf entschiedenen Widerspruch in der Bevölkerung stoßen, wenn nicht vielerorts ein rasanter Schwund jeglichen Respektes vor dem menschlichen Leben zu verzeichnen wäre. Und immer öfter wird die Herausforderung echten Mitleidens am Krankenbett als Zumutung und Bedrohung der eigenen Oberflächlichkeit und Interessen empfunden.

Außerdem wird in sogenannten "bioethischen" Fachkreisen das Lebensrecht kranker Menschen zunehmend an das Vorhandensein bestimmter bewußtseinsrelevanter Gehirnfunktionen gekoppelt. Nur Menschen, die über (Selbst)-Bewußtsein verfügen, wird inzwischen vielerorts der Status einer "Person" zuerkannt, der allein nach dem Willen der "Bioethiker" auch ein Lebensrecht zukomme. Demente und geistig behinderte Menschen, Komapatienten, Un- und Neugeborene fallen demnach aus dieser Kategorie heraus und dürfen nach Ansicht vieler Bioethiker auch getötet werden.

Leider sind diese Thesen auch in Deutschland auf eine große Resonanz gestoßen und werden inzwischen ernsthaft diskutiert, so u.a. im Dezember des letzten Jahres auf einer internationalen Konferenz in Bonn. Schwerpunkt dort war die Frage, wer unter welchen Bedingungen Komapatienten töten dürfe. Unterstützt wurde diese Konferenz nicht nur von der Kommission der Europäischen Union,

sondern auch von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft

Wir befinden uns noch keineswegs am Endpunkt dieser Debatte, wie ein Blick in die USA zeigt. Dort hat die amerikanische Ärztevereinigung AMA beschlossen, anencephale Neugeborene (ohne Großhirn geborene Kinder) in Zukunft als tot zu betrachten, obwohl diese Tage und in Einzelfällen auch Wochen leben können. Diese Kinder galten in den USA bislang als lebendig und waren durch das US-Behindertengesetz geschützt. Durch die Auffassung der AMA, daß nur das Vorhandensein des Großhirns als Sitz von Denken, Gefühlen und Bewußtsein einen Menschen oder eine "Person" ausmache, sind nun auch alle diejenigen Patienten potentiell bedroht, deren Großhirn durch Unfall, Entzündung oder Schlaganfall ernsthafte Schädigungen aufweisen.

Jede Forderung nach "wissenschaftlicher Freiheit", der Diskussion dieser "Personendoktrin" oder ähnlichem ist nicht nur absurd, sie führt auch unweigerlich auf ein schiefes Gleis. Wenn wir nicht länger anerkennen wollen, daß das Leben jedes Menschen allein durch seine Zugehörigkeit zur Gattung Mensch geschützt ist, ganz gleich, wie elend sein äußerer Zustand auch immer sein mag, haben wir den Weg der Zivilisation bereits verlassen. Denn dann haben wir gegen das Naturrecht verstoßen, das man in christlicher Hinsicht "als dem Menschen von Gott ins Herz gepflanzte unumstößliche Wahrheit" bezeichnen könnte.

Warum um alles in der Welt sollen sich Ärzte eigentlich dazu hergeben, den Job des Henkers in ihr Berufsbild zu integrieren? Warum sollen sie sich dazu hergeben, als Erfüllungsgehilfen unmoralischer Bioethiker, skrupelloser Politiker und mörderischer Sparprogramme zu fungieren und hilflose Patienten zu töten? Ist unsere Gesellschaft wirklich schon so weit, daß sie nicht mehr genug Geduld und Nächstenliebe aufbringt, um schwerkranken Patienten die benötigte Zeit und Hilfe für eine Genesung - oder aber auch ein bis zum natürlichen Tode begleitetes Sterben - zu gönnen?

Falls dies wirklich so ist, gilt es nur zu hoffen und dafür zu kämpfen, daß sich die Scham über solch ein Verhalten wieder einstellt.

Wir appellieren an die deutsche Ärzteschaft:

Lassen Sie sich Ihre Berufsehre nicht kaputtmachen, die ja darin besteht, Leben zu bewahren und Krankheiten zu heilen! Im Gegensatz zu vielen armen Ländern der Welt, wo Ärzte verzweifeln, weil es ihnen am Nötigsten mangelt, ihrer Aufgabe nachzugehen, verfügen wir noch immer über eine Fülle von Möglichkeiten.

Lassen Sie sich von unbefugter und unwissender Seite nicht in Ihren Beruf hineinreden. Ist es nicht weitaus menschlicher und Ihrem Berufsstand angemessener, Ihre Patienten in ihrem Leid zu begleiten, sie zu ermuntern und mit ihnen um ihr Leben zu kämpfen, anstatt sie vorzeitig sterben zu

lassen? Dazu bräuchte es keiner Ärzte, dies könnten auch Laien "erledigen".

Widmen Sie sich vielmehr der Erforschung und der ständigen Verbesserung der Behandlung von bislang unheilbaren Krankheiten! Hätte es in der Geschichte überhaupt jemals medizinischen Fortschritt gegeben, wenn Ärzte ihre Patienten immer sogleich aufgegeben hätten?

Wir appellieren an alle Menschen, die sich die Fähigkeit zur Nächstenliebe und zum geduldigen "Mitleiden" erhalten haben **und an die politischen Repräsentanten dieses Landes**:

Schützen Sie das Leben Ihrer Mitbürger vor dem willkürlichen Zugriff auf das Leben. Schreiben Sie rechtzeitig der Bundesärztekammer (und evtl. der

jeweiligen Landesärztekammer) vor deren nächster Sitzung im Februar!

Es geht nicht nur vielleicht eines Tages um Ihr Leben oder das Ihrer Familie, es geht auch um die Existenz dieses Landes. Denn es ist der Anfang vom Ende einer Nation, wenn deren schwächste Mitglieder um ihr Leben bangen müssen.

für den Bundesvorstand des Club of Life
gez. Dr. med. Wolfgang Lillge, Jutta Dinkermann

Hier die Adresse der Bundesärztekammer:
Bundesärztekammer
Herrn Präsidenten Dr. med. Karsten Vilmar
Herrn Vizepräsidenten Prof. Dr. med. Hoppe
Postfach 41 02 20, 50862 Köln

Dr.med. Lothar Bösch

Zugangswege zum seelisch Abnormen

Vor 20 Jahren hat der Tod der unglücklichen Anneliese Michel aus Klingenberg großes Aufsehen erregt. Dabei hatte sich die Pädagogikstudentin, die an Erschöpfung starb, u.a. wegen der allgemeinen Gleichgültigkeit gegenüber der Abtreibungsfrage -wie sich vor kurzem ein Theologe trefflich ausdrückte- "zu Tode geärgert". - Verfolgte man 1978 den "Aschaffenburger Exorzistenprozeß", z.B. wie ich über die Medien, so wurde man den folgenden Eindruck nicht los: Heiligkeit und psychisch krank - für Theologen und Psychiater schien es nicht vereinbar zu sein.

Besonders unter diesen Eindrücken entstand der vorliegende Beitrag. Er enthält hauptsächlich Grundsätzliches zu einer psychischen Erkrankung.

A. Einige Ausführungen über den Krankheitsbegriff in der Psychiatrie.

Hinsichtlich der Geschichte des psychiatrischen Krankheitsbegriffs ist vor allem folgendes zu berücksichtigen. Erst durch die Schaffung Psychiatrischer Krankenhäuser im 19. Jahrhundert konnte man Psychosen ernstlich studieren.

Zunächst sei hierzu vermerkt, daß die Unterbringung und Behandlung der "Irren" - die Auseinandersetzung darüber, ob sog. reine Heilanstalten von Pflegeanstalten getrennt geschaffen werden sollten, oder ob Heilanstalten und Pflegeanstalten "unter einem Dach" unter **einer** ärztlichen Leitung und **einer** Verwaltung vereinigt werden sollten - es mit sich brachte, sich mit der Art der Erkrankung näher auseinanderzusetzen. Zudem mußten sich die damaligen Anstaltsärzte im Schriftverkehr mit den Behörden und Gerichten häufig zur Prognose eines Falles äußern, (anhand alter Krankengeschichten vom Verf. selbst so gesehen.)

Die Kriterien einer angenommenen "Unheilbarkeit" bezogen sich zur damaligen Zeit hauptsächlich auf die Dauer des Irreseins, außerdem auf das Alter des Kranken, die Erblichkeit der Krankheit und den Nichterfolg der angewandten Mittel.¹

Andererseits konnte man nicht von jedem frischen Fall annehmen, daß er heilbar ist, wogegen ja besonders die Progressive Paralyse sprach. Aber allgemein galt, daß bisher unbehandelte, neu auftretende Fälle von "Seelenstörung" als heilbar anzusehen sind.² So hatte sich Gudden, wie andere Psychiater zu jener Zeit, für eine frühe stationäre Aufnahme der Kranken eingesetzt. Wir erfahren aus seiner diesbezüglichen Stellungnahme, daß er sich in Hinsicht auf die Entstehung einer psychischen Erkrankung zur Anschauungsrichtung der "Somatiker" der damaligen Zeit bekennt: "Es ist auch erst später (nach dem Text zu schließen: in oder nach den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts, L.B.) erkannt worden, daß allen Zuständen von Gemütskrankheit (der Ausdruck steht hier für psychische Erkrankung, L.B.) ein somatisches Leiden des Gehirns zugrunde liegt, und daß die früheren, allein beachteten Zustände von Blödsinn und Wahnsinn abgelaufene Hirnleiden sind". Und eben diese "noch in der Entwicklung begriffenen Fälle" waren seiner Ansicht nach heilbar.³

Ein weiterer psychiatrie-geschichtlicher Hinweis sei noch angeführt:

Pierre Pichot berichtet zur allgemeinen Lage der Psychiatrie: "Während des 19. Jahrhunderts war das 'Irresein' der Gegenstand der Psychiatrie... Die 'Irrenärzte' konnten... lediglich die schwersten Formen von Geistesstörungen beobachten, also nur diejenigen, die wir heute als Psychosen bezeichnen würden, während die übrigen psychischen Anomalien, die kein 'Irresein' bewirken, der Allgemeinmedizin zugeordnet waren."⁴ Fälle, die wir dem heutigen Wortsinn nach als Neurosen bezeichnen könnten, waren "ambulante Krankheiten".⁵

Nach der Definition der Weltgesundheitsorganisation bedeutet Gesundheit körperliches, psychisches und soziales Wohlbefinden. Gesundheit wird damit leider etwas Subjektives. Dagegen muß Krankheit als etwas Objektives, von außen feststellbares gelten.⁶

Seelische Gesundheit läßt sich nicht definieren,

sondern nur als NichtVorhandensein von Krankheit umschreiben.⁷ Liegt eine Psychose vor, so bereitet es keinerlei Schwierigkeiten, von einer Krankheit zu sprechen. Körperliche, toxische usw. Störungen liegen bei den "exogenen", "körperlich begründbaren", "organischen", "symptomatischen" Psychosen vor; die Psychose ist hier ein Symptom einer anderen körperlichen Störung. Auch alle durch epileptische Anfälle und ihre medikamentöse Therapie hervorgerufenen episodischen und permanenten psychischen Veränderungen sind den körperlich begründbaren Psychosen zuzurechnen. (s. z.B. Kongreßbericht über die Marburger Neurologentagung 1995, in: Deutsches Ärzteblatt vom 17. November 1995.) Die bei "endogenen" Psychosen (Schizophrenie, Manie, endogene Depression) zugrundeliegende Störung kennen wir zwar nicht genügend. Daß diesen endogenen Psychosen aber ebenfalls Krankheiten zugrunde liegen, ist eine sehr gut begründete Hypothese. Die häufige Erblichkeit, Bindungen an Generationsvorgänge, die oft vorhandenen körperlichen Veränderungen, der unbestreitbare Vorrang der somatischen Therapie und besonders die psychischen Symptome, die im normalen Seelenleben keine Analogie haben, sind dafür gewichtig.⁸

Man kann sein: erstens krank, zweitens nicht krank, aber auch nicht gesund, drittens gesund.⁹ Der abnorme Zustand muß sich nicht auf einen körperlichen bzw. funktionellen Zustand beziehen. Ist nämlich ein psychischer Zustand so abnorm, daß er in die Nähe des Pathologischen gerückt ist, so kann man davon sprechen, daß es sich um einen "Zustand von Krankheitswert" handelt. Zu denken ist hierbei z.B. an einen tiefgreifenden, das seelische Gefüge zerstörenden (pathologischen) Affekt eines Menschen in einer besonderen Situation.¹⁰ Die Frage läßt sich nur pragmatisch, d.h. aus der Analyse des Einzelfalls beantworten.

Es ist außerdem wichtig zu wissen, daß die für den juristischen Sprachgebrauch verwendeten Ausdrücke "geisteskrank" und "geistesschwach", wie sie im 19. Jahrhundert schon vielfach gebraucht wurden, keine medizinischen Diagnosen sind. Geisteschwäche bedeutet als Rechtsbegriff dasselbe wie Geisteskrankheit, nur etwas weniger.¹¹ Diese Begriffe waren und sind (soweit sie jetzt noch angeführt werden) teleologisch im Blick auf die (früher möglich gewesene) Entmündigung oder auf die Verwahrung ausgelegt. "Geisteskrank" steht (stand) einerseits für psychisch krank, andererseits handelte es sich um einen Juristen gegenüber gebrauchten Ausdruck, der neben der zugrundeliegenden Krankheit den Grad der Schutzbedürftigkeit bzw. Gemeingefährlichkeit beinhaltet.

Als Psychiater und Psychotherapeut kann man auf die Fähigkeit der Besinnung eines Patienten einwirken.¹² Und für die Psychopharmakotherapie der Psychosen gilt noch, daß es nicht möglich ist, die "Seele" oder den "Geist" chemisch unmittelbar zu beeinflussen: "Es verändern sich immer Zustände und Funktionen des Soma als Voraussetzungen der Modifikation des Erlebens und Verhaltens."¹³

Was den Krankheitsbegriff, auf dem eine Psychotherapie basiert, anbelangt, so wird auf die "Richtlinien des Bundesausschusses der Ärzte und Krankenkassen über die Durchführung der Psychotherapie in der Kassenärztlichen Versorgung (Psychotherapie- Richtlinien) in der Neufassung vom 3. Juli 1987"¹⁴ hingewiesen, die im folgenden

nur als kurzer Auszug des allgemeinen Teils wiedergegeben werden:

"In diesen Richtlinien wird seelische Krankheit verstanden als krankhafte Störung der Wahrnehmung, des Verhaltens, der Erlebnisverarbeitung, der sozialen Beziehungen und der Körperfunktionen. Es gehört zum Wesen dieser Störungen, daß sie der willentlichen Steuerung durch den Patienten nicht mehr oder nur zum Teil zugänglich sind. - Krankhafte Störungen können durch seelische oder körperliche Faktoren verursacht werden; sie werden in seelischen und körperlichen Symptomen und in krankhaften Verhaltensweisen erkennbar, denen aktuelle Krisen seelischen Geschehens, aber auch pathologische Veränderungen seelischer Strukturen zugrunde liegen können. - Seelische Strukturen werden in diesen Richtlinien verstanden als die anlagemäßig disponierenden und lebensgeschichtlich erworbenen Grundlagen seelischen Geschehens, das direkt beobachtbar oder indirekt erschließbar ist."

Hinsichtlich der Suchten sei nur erwähnt, daß eine psychische Abhängigkeit zu Kontrollverlust und Krankheit führen kann.

Der deutsche Psychiater Maximilian Jacobi (1775 - 1858), welcher die Irrenanstalt Siegburg in einer nach damaliger Ansicht fortschrittlichen Weise zur "Heilanstalt" aufgebaut hatte, war einer der Stimmführer der "Somatiker" des 19. Jahrhunderts. Gegenüber den damaligen "Psychikern" behaupteten sie, daß bei psychischen Erkrankungen nicht die "Seele" selbst erkrankt ist, sondern daß dabei krankhafte Körperstörungen zugrunde liegen. Die Somatiker setzten sich durch. Die von Sigmund Freud um die Jahrhundertwende als eine besondere **psychisch** bedingte Gesundheitsstörung im gegenwärtig noch gültigen Sinn neu definierte "Neurose" schmälert diesen Sieg nicht. Und dies gilt ebenso für eine so bezeichnete "neurotische Schuld": Wenn ein frühkindlicher Konflikt, zwar nicht in böser Absicht, aber weil beunruhigend und störend, beiseite geschoben (verdrängt) wird, dann kann das Unbewußte später, z.B. in Form von Zwangsgedanken seine Stimme erheben. Der Patient ist und bleibt aber selbst "dafür verantwortlich", ob er "die in der Neurose liegende Chance" nutzt oder nicht.¹⁵ Man wird also die Kunst des Arztes, auf einen Menschen einzuwirken und ihn zu vernünftigem Handeln zu bewegen, nicht als eine Fähigkeit verstehen dürfen, die "Seele" des Patienten derartig zu beeinflussen, daß Gott nun an diesem Menschen sozusagen allein auf Grund der Verdienste des Therapeuten Wohlgefallen findet.

Der Begriff "Seele" wurde maßgebend durch das Christentum geprägt. Er ist heute billig geworden und wird auch von Ärzten oft nur im psychologischen Sinn gebraucht. Dem Theologen sollte aus meiner Sicht als Nervenarzt (nun i.R.) eine Konzession gemacht werden. Für mich gilt: Der Mensch **ist** Leib und Seele. Geistseele bzw. "Seele" im theologischen Sinn bedeutet nicht nur Psyche bzw. "Seelisches", sondern die **Gottbezogenheit** des ganzen Menschen, und dies unabhängig von seinem Entwicklungsstand. Diese Gottbezogenheit kann in medizinisch-psychologischem Sinn nicht erkranken.

B. Methoden des Erkenntnisgewinns

Erscheinungen bzw. Visionen im theologischen Sinn und Halluzinationen können m.E. nebeneinander erlebt werden; Heiligkeit und psychische Krankheit schließen sich nicht aus. Ich kenne (und man kennt) von der Kirche heilig gesprochene Personen, von denen man auf Grund des Studiums ihrer Biographie sagen müßte, sie waren (auch) psychisch krank.¹⁶ Ich könnte mir vorstellen, daß der diesbezügliche Prozentsatz nicht wesentlich abweicht von dem einer entsprechenden Population.

Gerade wir "Anstalts"-Psychiater, die wir mit psychisch Kranken doch oft jahrelang "zusammenleben", d.h. eine relativ lange Beziehung anknüpfen konnten, wissen doch hin und wieder um den einen oder anderen demütig und heiligmäßig lebenden chronischen Patienten, der trotz seiner krankhaften Denkstörungen wie unsichtbar geleitet seinen rechten Weg geht. Und dies, obwohl die Betroffenen von den Angehörigen nicht selten schon vergessen sind, d.h. wegen der "Peinlichkeit" des Falles keinen Besuch und keine Post mehr von ihnen erhielten. Diese Langzeitpatienten wären von der Gesellschaft schlechthin aufgegeben, würden nicht, seit vielen Jahren und erfreulicher Weise in zunehmender Zahl, sog. Freundeskreise in ihrer Freizeit sich einiger von ihnen annehmen.

Krank ist, wer ärztlicher Behandlung bedarf. So könnte man allgemein zunächst sagen. Doch wie gelangt man zu einer Diagnose im psychischen Bereich einer Person, welche Wege gibt es hierfür? Ich beginne mit den intellektuellen Funktionen. Personen mit angeborenem Intelligenzmangel (Oligophrenie) oder erworbener Intelligenzmindernng und geistigem Verfall (Demenz) werden in psychiatrische Kliniken meist nur zur Diagnostik oder bei behandlungsbedürftigen Symptomen, etwa Unruhezuständen, aufgenommen. Heilpädagogik und Pflege stehen oft im Vordergrund. Zur Beurteilung der Behinderung gibt es eine Reihe von genormten Intelligenztests, die sowohl das Schulwissen als auch mehr praktische Fähigkeiten des Probanden (Handlungsteil der Testbatterie) betreffen. Man ermittelt den sogenannten Intelligenzquotienten (IQ) und spricht - bei den Oligophrenen - je nach dem Ausfall von leichter, mäßiger, "schwerer und sehr schwerer "geistiger Behinderung". Der Intelligenzquotient drückt das Verhältnis der Intelligenzleistung eines Individuums zum statistischen Mittelwert der Altersgruppe aus. Danach entspricht die durchschnittliche Intelligenz einem IQ von 100; bessere Leistungen liegen höher, schlechtere tiefer. Eine "leichte geistige Behinderung" liegt bei einem IQ von etwa 70-50 vor, die schwereren Grade liegen entsprechend tiefer. Ist erstere noch nicht feststellbar, liegt aber der IQ doch schon etwas deutlicher unter 100, so spricht man auch von einer bloßen "Minderbegabung". - Besonders bei Kranken mit geistigem Verfall spielt dabei das Verhältnis der Ergebnisse der Schulfertigkeiten und des Handlungsteils der Testbatterie (Kombination von Einzeltests) eine diagnostische Rolle.

Eine geistige Behinderung läßt sich also weitgehend **messen**. Dies ist bei einer seelischen Behinderung nicht der Fall. Aber welche Methoden des Erkenntnisgewinns gibt es bei psychischer Er-

krankung? Von Bedeutung ist hier zunächst folgendes: Die in der Philosophie und Psychologie aufgezeigten Wege des "Erklärens" und "Verstehens" (W. Dilthey, 1883; K. Jaspers, 1912) finden seit Jaspers ihre Anwendung in der Psychopathologie.¹⁷

Naturwissenschaftlich **erklärt** werden seelische Erscheinungen durch das Vorhandensein einer Erkrankung selbst. So erklären wir den Gedächtnisschwund eines Greises durch seine Hirnatrophie, den Eifersuchtswahn eines Alkoholikers mit den toxischen Erscheinungen in seinem Organismus, die leichte Erregbarkeit eines Patienten z.B. mit einer Schilddrüsenüberfunktion oder einer Hirnschädigung, und auftretende Halluzinationen etwa mit einer fieberhaften Erkrankung oder aber mit einer im Organismus begründeten "endogenen", d.h. auf erblich-konstitutionellen Faktoren und nicht auf Erlebnissen beruhenden Erkrankung, die heute zunehmend mit einer genetisch bedingten hirnlökalen Stoffwechselanomalie belegt werden kann. Zu letzterer Erkrankung zählen die Schizophrenie, die Manie und die (endogene) Depression. - Es gibt hierbei noch - und ebenso bei epileptischen Anfällen - "psychologisch freisteigende" Verstimmungen, Ängste und Strebungen, die plötzlich aus einem so bezeichneten "Untergrund" (Kurt Schneider) auftauchen, "herausgeworfen" werden. Auch ohne die genannten Erkrankungen, allein durch ein Erlebnis, die Tageszeit, das Wetter, Schlafentzug, Sättigungsgrad (Hunger, verdorbener Magen), also körperliches Befinden, und durch Genußmittel aller Art können sie auftreten. Diese "Untergrundreaktionen" sind außerbewußt; man könne sie nicht einfach als somatisch postulieren, aber auch nicht psychologisieren; es handle sich um etwas völlig anderes als das Unbewußte der sogenannten Psychoanalyse. Eine Untergrundreaktion ist von kurzer Dauer. Das Untergründige "fügt sich ein und sprengt ebensowenig wie das Erlebnisreaktive... die Geschlossenheit der seelischen Entwicklung".¹⁸

Insgesamt ist naturwissenschaftliches Erklären die Rückführung eines Verhaltens auf biologische Ursachen bzw. das nur rationale Erkennen von Seelischem durch Denken "ohne Zuhilfenahme irgendeines Hineinversetzens in Seelisches"¹⁹. - Dagegen ist psychologisch zu **verstehen**, einfühlbar und einleuchtend, wenn ein Mensch über einen schmerzlichen Verlust eines ihm sehr Nahestehenden traurig ist. Weniger verständlich kann aber das Ausmaß der traurigen Stimmung sein. Psychiatrisch spricht man bei solchen und ähnlich gelagerten Fällen von einer "abnormen Erlebnisreaktion". - Eine Steigerung davon ist die "psychogene Psychose". Dieser Begriff wurde besonders in der skandinavischen Literatur herausgearbeitet.²⁰ Es handelt sich um psychogene Reaktionen, die so intensiv sind, daß sie eine (reaktive) Psychose mit Bewußtseinsstörung und Dämmerzuständen hervorrufen können. Gemeint ist also eine lediglich durch ein Erlebnis ausgelöste, nicht endogene Psychose, die deshalb nicht eigengesetzlich weiterverläuft. Denn bei den psychogenen Psychosen liegen echte Reaktionen vor. Sie entstehen, so Strömgen, "wenn irgend etwas geschieht, was mit dem Weltbilde des Betroffenen ganz unvereinbar ist, wenn also das Verhalten der Umwelt ganz unerträglich erscheint, und zwar in der Weise 'unerträglich', daß die Ereignisse im

Gegensatz zu allen bisherigen Erfahrungen stehen und eben dadurch Ratlosigkeit, Angst bis zur Panik und Flucht in den Dämmerzustand hervorrufen".²¹ Anerkannt wird, daß eine gewisse "konstitutionelle oder dispositionelle" Vulnerabilität eine Rolle spielt, das psychische Trauma ist aber eine *conditio sine qua non* für die Psychose. - Ich persönlich sehe diese seltenen, aus dem psychischen "Hintergrund" zu verstehenden Dämmerzustände in Zusammenhang mit den o.a. nicht einfach verstehbaren Ausnahmezuständen einer Reaktion aus dem "Untergrund".

"Unbewußtes" ist "nicht mehr Bewußtes", aber "Bewußtseinfähiges". In Hinblick auf die unbewußten psychischen Vorgänge gelangt man nun zu dem Begriff der psychologischen "Deutung". Diese kann Einsichten in die evtl. bis in die Kindheit zurückliegenden biographischen Bedingtheiten von sogenannten inneren Konfliktreaktionen fördern. **Deuten** ist weniger als Verstehen, was aber nicht abwertend gemeint sein darf. Psychotherapie und Psychosomatik versuchen damit, den Symbolgehalt einer krankhaften seelischen oder auch körperlichen Äußerung für den Patienten zu erschließen. Deuten heißt Bedeutung verleihen²²; es ist das "zielgerichtete Schließen einer Beobachtung oder Tatsache auf deren Ursache bzw. deren Grund, oder der Schluß von einer Vermutung auf eine andere, der aber, mangels genügend gesicherter Erkenntnis der Beziehungen, keine volle Beweiskraft besitzt"²³. Auf den letzteren Sachverhalt Bezug nehmend, drückt sich S. Freud in der "Psychoanalyse" bei der Besprechung des "Lustprinzips" einmal so aus, daß er in seinen Gedankengängen an einer "Gleichung mit zwei Unbekannten" arbeite²⁴. Noch deutlicher spricht CG. Jung in der "Tiefenpsychologie" von dieser gewissen Unsicherheit, wenn er schreibt: "Ich behaupte nicht, eine endgültige Theorie aufgestellt zu haben... Mein Werk besteht vielmehr aus einer Reihe von verschiedenen Betrachtungsweisen... der unbekannteren Faktoren der Psyche."²⁵

Obwohl ich selbst keine spezielle psychotherapeutische Ausbildung habe, sind für mich seelische Bereitschaften im Unbewußten, die sich dem bewußten Zugriff entziehen, annehmbar. Was ist aber von den vielen Ideen zum persönlichen und kollektiven Unbewußten akzeptabel und was nicht? Ich könnte nur auf einiges eingehen. Es geht in diesem Kapitel zudem um Methodisches.

"Die Natur erklären wir, das Seelenleben verstehen wir."²⁶ Das ist der zentrale Satz von W. Dilthey, an den ich nochmals anknüpfe. Mit "Seelenleben" ist bei ihm wie auch in der medizinischen Psychologie in erster Linie "Seelisches" gemeint, nicht Geist-Seele. Leider halten sich nur wenige an diese Unterscheidung. Unter der Voraussetzung, daß "Seele" in erster Linie das Ureigenste des Menschen, nämlich seine Gottbezogenheit meint und sich darin vom "Seelischen", d.h. vom mehr oder weniger eigengesetzlichen Innenleben unterscheidet, geht der Theologe und Philosoph G. Siegmund auf das Wort "Psyche" ein, wobei er folgendes schreibt: "Das Wort 'Seele' bezeichnet unfraglich in seinem ursprünglichen und eigentlichen Sinn den seinsmäßigen Wurzelgrund des Seelischen. Das Wort 'Psyche' hingegen will nur 'Seelisches' besagen unter stillschweigender Umgehung der Seinsfrage nach der Seele."²⁷ In die gleiche Richtung geht die Aussage von Her-

mann Witter in seinem Buch "Grundriß der gerichtlichen Psychologie und Psychiatrie". Seine Einstellung ist folgendermaßen: "Schon das Reden von **der Seele** führt durch die Vergegenständlichung leicht ins Irre, und wir sprechen deshalb vielleicht besser vom **Seelischen** als von **der Seele**."²⁸

Der Begriff vom "**Sein**" ist auf Endliches und Unendliches anwendbar. Von der Ontologie ausgehend, kommen wir bei der Methode des Erkenntnisgewinns in Psychiatrie und medizinischer Psychologie einen Schritt weiter. Im nächsten Absatz bringe ich zur besseren Übersicht einiges Bekanntes aus der "Seinslehre", das der Theologe und Philosoph wahrscheinlich prägnanter wiedergeben könnte.

Von den Stufen des Seins ist die höchste das Leben. Hier wiederum gibt es drei Stufen: das pflanzliche, das tierische und das menschliche Sein. Das Sein des Menschen impliziert dessen Gottbezogenheit, womit es auch Seele bedeuten kann. Das Sein ist jeweils das Sein eines Seienden. Die Anwesenheit selbst heißt das Sein, dagegen heißt ein irgendwie gegenwärtig Anwesendes Seiendes. Das Sein des Menschen ist nicht allein Dasein in der Zeit; es überschreitet das zeitlich Seiende in Richtung auf das überzeitlich Ewige²⁹. Ein Wesen, das das Ewige, das rein Geistige (letztlich Gott) zu erkennen vermag, kann nicht schlechthin ein vergänglicher Teil der materiellen Welt sein³⁰.

Nach dieser Überleitung komme ich auf mein Fachgebiet zurück. Möglich ist, daß man den psychotischen Zustand eines Patienten nicht an inhaltlichen Denkstörungen, sondern nur an formalen (z.B. Denkzerfahrenheit, Denkhemmung, Ideenflucht) erkennt; ich erinnere mich aus meiner rund 30jährigen Tätigkeit in psychiatrischen Großkrankenhäusern an derartige Fälle. Alles, was gesagt wurde, hatte Hand und Fuß. Aber auch einen verworrenen Denkinhalt kann man oft noch "verständlich ableiten". Wir verdanken es Kurt Schneider (1887-1967; Psychiater und Philosoph, zuletzt Ordinarius für Psychiatrie an der Universität Heidelberg), daß er bei der Erläuterung der Methode des "Verstehens", hier des **Sinnverstehens**, eine weitere wichtige Unterscheidung für die Beurteilung der Krankhaftigkeit einer seelischen Störung mit den Begriffen des **Soseins** und **Daseins** eines abnormen seelischen Zustandes sehr einleuchtend getroffen hat.³¹ Sosein wird definiert als besondere Beschaffenheit von etwas Vorhandenem im Gegensatz zum Dasein: "In der Psychopathologie der Psychosen werden häufig Besonderheiten im klinischen Bild hervorgerufen, die verständlich aus biographischen und anderen Besonderheiten ableitbar sind und auf diese Weise das besondere Aussehen (Sosein), aber nicht schon das Vorhandensein der Psychose (Dasein) erklären."³² Man kann damit z.B. verdeutlichen, daß es eine "religiöse Krankheit" nicht gibt. Denn hinsichtlich der Religiosität eines psychotischen Patienten gilt, daß es "nicht verwunderlich" ist, "wenn im Wahn die innersten Anliegen und zentralen Probleme eines Menschen auftauchen".³³ Das Sosein (im Dasein, z.B. der Psychose) kann damit als Seiendes Ausdruck einer Religiosität sein und Aufschluß über die innersten Anliegen einer Person geben. Das in Ermangelung an Gesundheit nur im Krankhaften ausdrückbare Seiende kann sich auf das es gründende Sein hinbewegen. In diesem

Sinn möchte ich mit Heidegger sagen: "Im Seien-
den erscheint das Sein."³⁴

Dieser Aufsatz wäre unvollkommen, würde ich
nicht auch das Phänomen einer (echten) Beses-
senheit erwähnen. Ich habe sie beruflich nie erlebt.
Bei der Inspiration und bei der Besessenheit befin-
det sich der Ergriffene in einer Mittlerrolle: "die
göttliche oder teuflische Macht bedient sich seiner
in seiner Totalität", spricht z.B. mit seinem
Munde.³⁵ (Hans Walter Gruhle, 1880-1958, der
Hauptvertreter einer verstehenden Psychologie
und Psychopathologie, äußert hierzu noch: "Die
wenigsten Autoren, die darüber schreiben, haben
so etwas je gesehen".) Der Gedanke, daß Beses-
senheit nur den "Gesunden" befällt, ist sicher ab-
surd. Bei Besessenheit dürfte jedoch eine grund-
sätzlich vorhandene Fähigkeit, entsprechend dem
"theonomen Gewissen"³⁶ handeln zu können,
eine Voraussetzung dazu sein. Das kann m.E. be-
deuten, daß auch bei einem körperlich veranlagten
psychischen Ausnahmezustand der "Stand der
Gnade"³⁷ berücksichtigt werden müßte. Denn die
Gnade setzt die Natur und damit das Leibliche
voraus.³⁸

Waren für den außergewöhnlichen Zustand die
Regeln der Entstehung einer psychogenen Psy-
chose auch mit im Spiel, so dürfte seine Beseiti-
gung nicht vollends gelingen, wenn das erlebte Un-
recht nicht getilgt werden kann.

*Dr. med. Lothar Bosch ist Nervenarzt i.R. Medizi-
naldirektor.*

Literatur:

- 1 Fr. Nasse, Die Entscheidung über die Unheilbarkeit eines
Irreseins, Allg. Zeitschr. f. Psychiatrie (1846), S. 589-595.
- 2 Vgl. auch B. Gudden, Zur relativ verbundenen Irrenheil- und
Pflegeanstalt, Allg. Zeitschr. f. Psychiatrie (1859), S. 627-
650.
- 3 B. Gudden, a.a.O.
- 4 Pierre Pichot, Ein Jahrhundert Psychiatrie, Editions Roger
Dacosta, Paris (1983).
- 5 E.H. Ackerknecht, Geschichte der Medizin, Stuttgart (1979),
S.177.
- 6 Vgl. F. Böcker, Zum Krankheitsbegriff in der Psychiatrie,
Neurol. Psychiat. 6 (1980), S.1-8.
- 7 Langelüdecke und Bresser, Gerichtliche Psychiatrie, Berlin
-New York (1976), S. 17.
- 8 Kurt Schneider, Klinische Psychopathologie, Stuttgart
(1959), S.8.
- 9 F. Böcker, a.a.O.
- 10 Vgl. Schönke/Schröder, Strafgesetzbuch, 18. Auflage,
München und Berlin (1976), Kommentar zu § 20 StGB n.F.;
außerdem Voraufgabe § 51 a.F., Anm. 6.
- 11 Vgl. Helmut Palder, Die Unterbringung und Verwahrung von
Suicidenten, Bay. VB1.1977, Heft 13.
- 12 Lothar Bösch, Die Rolle der Aufmerksamkeit in der Ar-
beitstherapie und der Psychopharmakotherapie mit neuro-
leptischen Medikamenten unter besonderer Berücksichti-
gung des Parkinson-Syndroms, "Der Nervenarzt", 4.Heft
(1967), S. 158-166.
- 13 K. Heinrich, Psychopharmaka in Klinik und Praxis, Stuttgart
(1976), S.9.
- 14 Bekanntgabe der Kassenärztl. Bundesvereinigung, in: Dt.
Ärzteblatt, Heft 37 (1987).
- 15 Udo Rauchfleisch, Psychoanalyse und theologische Ethik:
Neue Impulse zum Dialog (Studien zur theologischen Ethik,
Bd. 18), Freiburg (Schweiz) u.a.: Universitätsverlag u.a.
(1986), S.89ff.
- 16 Lothar Bösch, Halluzination oder Vision? Eine wieder aktu-
elle Frage, Psycho, 4 (1978), 638-640. Anmerkung: Auf
Seite 639, Spalte 2, 3. Abs., 3. Zeile v.o. muß es Geist
(statt: Gott) heißen; mein Schreibfehler konnte seinerzeit
vom Verlag nicht mehr korrigiert werden.
- 17 Vgl. U.H. Peters, Wörterbuch der Psychiatrie und medizini-
schen Psychologie, Art. Erklären, München - Wien - Balti-

- more (1984).
- 18 Kurt Schneider, Psychiatrie heute - Eine Rede mit einer
Anmerkung, Stuttgart (1960); derselbe in: Klinische Psy-
chopathologie, Stuttgart (1959), viele Auflagen.
- 19 U.H. Peters, a.a.O.
- 20 E. Strömngren, psychogene Psychosen, Der Nervenarzt
(198G) 57, S. 88-95
- 21 ebd.
- 22 Hofstätter, zit.n. F. Meerwein, Art. Deutung, in: Lexikon der
Psychiatrie, Hg. Christian Müller, Berlin - Heidelberg - New
York (1973).
- 23 Vgl. Art. Deutung, in: Psychologisches Wörterbuch, Hg. F.
Dorsch, Bern - Stuttgart - Wien (1982).
- 24 Sigmund Freud, Jenseits des Lustprinzips, Gesammelte
Werke, Bd. 13, Hg. Anna Freud, Frankfurt a. Main (1976).
- 25 C.G. Jung, zit. n. K.W. Bash, Art. Archetypus, in: Lexikon
der Psychiatrie, a.a.O.
- 26 Wilhelm Dilthey, Gesammelte Schriften, Bd. V, Stuttgart
(1957), S. 144.
- 27 Georg Siegmund, Der Kampf um die Seele, Leutesdorf
(1979), S.15.
- 28 Hermann Witter, Grundriß der gerichtlichen Psychologie
und Psychiatrie, Berlin - Heidelberg - New York (1970), S.3.
- 29 Martin Heidegger, Sein und Zeit, Tübingen (1986).
- 30 Gerd Haeffner, Vom Unzerstörbaren im Menschen - Ver-
such einer philosophischen Annäherung an ein problemati-
sch gewordenen Theologumenon, S. 172, in: Seele - Pro-
blembegriff christlicher Eschatologie, Hg. H. Fries und R.
Schnackenburg, Freiburg, Basel, Wien (1986).
- 31 Vgl. H. Witter, a.a.O., S.12; außerdem Kurt Schneider, Kli-
nische Psychopathologie, a.a.O.; ders. in: Versuch über die
Arten der Verständlichkeit, Z. Ges. Neurol. Psychiat. 75
(1922) 323-327; H.J. Weitbrecht, Psychiatrie im Grundriß,
neubearbeitet von J. Glatzel, Berlin - Heidelberg - New York
(1979), S.234ff.
- 32 U.H. Peters, Art. Sosein, a.a.O.
- 33 H. Witter, a.a.O., S.12.
- 34 M. Heidegger, Idee und Energia, in: Nietzsche I u. II, Pfullin-
gen (1961), zit. n. Franz Büchner, Der Mensch in der Sicht
moderner Medizin, Freiburg - Basel - Wien (1985), S.93.
- 35 H.W. Gruhle, Verstehende Psychologie (Erlebnislehre),
Stuttgart (1956), S.24.
- 36 Vgl. Karl Braun, Gewissensfreiheit - ohne Gott? in: Kurier
der Christlichen Mitte, Juni 1991, S.1.
- 37 J. Teusch, Was sagt der Glaube über die satanischen
Mächte? Eine Predigt im Kölner Dom, Hg. Presseamt vom
Erzbischof Köln (1976).
- 38 Kurt Schneider, Psychiatrie heute, a.a.O., S. 26.

Wir sind dabei!

Christival 96

Der Kongreß junger Christen

vom 15. - 19. Mai in Dresden

Zum Christival werden sich tausende junger
Christen treffen: zum Beten, Hören, Singen,
Gemeinschaft, Lernen etc.

Wir werden auch einen Stand dort auf der
"Messe Missionarischer Möglichkeiten" haben.

Informationen und Anmeldung bei:
Christival - Geschäftsstelle
St. Petersburger Str. 15

01069 Dresden

Tel.: 0351-4874181
Fax.: 0351-4874182

Gabriele Wloka

Kommt das Ende der Pillen-Ära?

Neue Meldungen über Thromboserisiken der Anti-Baby-Pillen bestätigen die Lebensweisheit von Humanae Vitae

Seit Juni 1961 wird in Deutschland die Anti-Baby-Pille, kurz Pille genannt, verkauft. Während dieser Zeit gab es kontinuierlich Meldungen darüber, daß gesunde Frauen schwere Nebenwirkungen wie Thrombosen oder Schlaganfälle erlitten haben, nachdem sie Hormone zur Empfängnisverhütung eingenommen haben. Erneut wurden in diesem Jahr in der Fachliteratur Berichte veröffentlicht, die auf das erhöhte Brustkrebsrisiko durch Östrogeneinnahme hingewiesen haben.¹ Bei keinem anderen Wirkstoff, der als Arzneimittel Verwendung findet, ist bis heute aber die Toleranz der Öffentlichkeit und der verantwortlichen Arzneimittelinstitute angesichts schwerer Nebenwirkungen annähernd so hoch gewesen wie bei der Pille. Wiederholt wurden zwar verschiedene Warnhinweise auf die Beipackzettel der Pillenpackungen geschrieben, wie etwa der, daß Frauen, die älter als dreißig Jahre sind und rauchen, ein erhöhtes Risiko für Herzinfarkt und Schlaganfall haben, wenn sie die Anti-Baby-Pille nehmen. Aber weitere Konsequenzen wurden bisher nicht gezogen. Die jüngsten Ereignisse, in dieser Entwicklung: Das Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte in Berlin hat kürzlich zwei Verfahren eingeleitet, die zum Ruhen der Zulassung von bestimmten Präparaten führen sollen. Betroffen sind zum einen Minipillen mit Namen wie Femovan, Minulet oder Lovelle, die Gestoden und Desogestrel enthalten, und andererseits Mittel wie Diane-35 mit dem Wirkstoff Ciproteronacetat. Für Diane-35 war ein sogenanntes Stufenplanverfahren zwecks Ruhen der Zulassung von der Berliner Arzneimittelbehörde im April 1995 wegen eines erhöhten Leberkrebsrisikos eingeleitet worden. Da aber das herstellende Unternehmen Schering, das mit Diane-35 in Deutschland einen Jahresumsatz von 250 Millionen DM macht, die Gerichte gegen dieses Verfahren bemühte, kam es zu einem Vergleich. Das Unternehmen verpflichtete sich, die Ärzte zu informieren, daß Diane-35 nicht mehr zur Empfängnisverhütung zugelassen ist, wohl aber noch für andere Indikationen wie etwa die Behandlung von Akne am Markt bleibt.

Die Präparate Femovan, Minulet und Lovelle waren aufgrund einer Studie der Weltgesundheitsorganisation (WHO), die Mitte Oktober 1995 bekannt wurde, in das Stufenplanverfahren geraten. In dieser Studie, die in England und Kanada durchgeführt wurde, war erneut ein Thromboserisiko festgestellt worden. Das Neue an der Studie war, daß nicht mehr die Östrogenkomponente der Pille, sondern das Gestagen die Ursache der Thrombose war.

Zu einem Verbot der Pille ist es aber bisher weder in Deutschland noch in den USA gekommen. An-

dere Länder wie Japan haben die Pille nicht zugelassen, weil entsprechende Nebenwirkungen bereits bei den ersten klinischen Prüfungen an Asiatinnen aufgefallen waren. Die japanische Arzneimittelbehörde erklärte seitdem in regelmäßigen Abständen, die Pille als empfängnisverhütendes Mittel sei nur für Ausländerinnen geeignet. Je mehr unerwünschte Wirkungen bekannt werden, um so wahrscheinlicher wird aber auch hier das Ende der Pillen-Ära, das in manchen Science fiction-Romanen schon beschrieben wird. Dort ist die Rede davon, wie vorsintflutlich doch die Menschen des 20. Jahrhunderts waren, als sie zur Empfängnisverhütung noch täglich Hormone eingenommen haben.

Wie viele Frauen nehmen Sie?

In der Bundesrepublik Deutschland nahmen im Jahr 1976 etwa 30 Prozent der Frauen im gebärfähigen Alter zwischen 15 und 45 Jahren die Pille. Bis zum Jahr 1992 ging dieser Anteil auf etwa 20 Prozent zurück. Seit dem 5. August 1992 besteht aber in Deutschland für Frauen bis zur Vollendung des 20. Jahres die Möglichkeit, die Pille kostenlos auf Krankenschein zu erhalten. Gegen den allgemeinen Trend hat es deshalb in den letzten beiden Jahren wieder einen Boom der Verkaufszahlen gegeben, der durch die kostenlose Abgabe der Pille an die Altersgruppe der 15- bis 21jährigen ausgelöst wurde. Verblüffenderweise sind gerade die jüngeren Frauen der Auffassung, daß es sich bei der Pille um das sicherste und nebenwirkungsärmste Verhütungsmittel handelt, was nach wie vor ein Trugschluß ist.

Verhütungssicherheit: die Fakten

Etwa jede zehnte Frau, die mit der Pille verhütet, wird trotzdem einmal in ihrem Leben schwanger. Die Methodensicherheit der Pille wird bei korrekter Anwendung und je nach Präparat mit einem Pearl-Index zwischen 0,2 bis 4,3 Schwangerschaften auf hundert Frauenjahre angegeben. Das bedeutet, daß von zehn Frauen, die zehn Jahre lang die Pille nehmen, statistisch 0,2 bis 4,3 während dieser Zeit einmal schwanger werden. Bei den natürlichen Methoden bietet die veraltete Kalendermethode nach Knaus-Ogino die geringste Sicherheit mit einer Indexzahl von 2,2 bis 8 Schwangerschaften auf 100 Frauenjahre. Obwohl diese Kalendermethode nicht mehr zu empfehlen ist, ist sie häufig die einzige Methode, von der viele Menschen je einmal gehört haben. Als wesentlich sicherer ist die Messung der Aufwachtemperatur zur Feststellung der unfruchtbaren Zeit mit einer Indexzahl zwischen 0,8 und 3 und schließlich die sympto-thermale Methode, eine Kombination aus Temperaturmessung und Schleimbeobachtung zur Bestimmung der unfruchtbaren Zeit, deren Index zwischen 0,8 und 2 liegt. Der Index für das Kondom liegt abgeschlagen zwischen 7 und 14 und gilt nach wie vor

als unsicherstes Verfahren der Empfängnisverhütung.

Eine Umfrage unter 10 317 Frauen aus verschiedenen europäischen Ländern über die Anwendung sowie über Nutzen und Risiken der Pille wurde auf dem dritten Kongreß der Europäischen Gesellschaft für Kontrazeption 1994 in Dublin vorgestellt. Demnach kam es bei zehn Prozent der Pillebenutzerinnen zu einer ungewollten Schwangerschaft. Die Gründe in diesen Fällen: 34 Prozent der Frauen hatten an einem Tag vergessen, die Pille einzunehmen. Weitere 18 Prozent hatten zusätzlich Antibiotika eingenommen, wodurch die Wirksamkeit des Präparates beeinträchtigt wurde. Manche Frauen wußten nicht, zu welchem Zeitpunkt sie die Pille einnehmen sollten, was bei den neueren Gestagenen zum Beispiel bereits deren Unwirksamkeit verursachen kann.

Ein weiteres Ergebnis dieser Studie: Über 60 Prozent der Frauen setzten die Pille irgendwann einmal ab - meist aufgrund von unerwünschten Wirkungen. Als Nebenwirkungen gaben sie an: Übelkeit, Kopfschmerzen, Gewichtszunahme, Depressionen, Spannungsgefühl in der Brust. Andere hatten die Pille abgesetzt, weil sie ihre Partnerbeziehung beendet hatten. Immerhin elf Prozent gaben an, daß sie das Gefühl hatten, eine Pillepause zu benötigen. Angst vor Nebenwirkungen kamen hinzu. Fünf Prozent klagten über Zyklusstörungen.²

Arzneimittelsicherheit und Forschung

Fast jedes wirksame synthetische Arzneimittel hat Nebenwirkungen. Je geringer diese sind, als um so sicherer gilt das Mittel. In unmittelbarer Verbindung mit der Einnahme von hormoneilen Kontrazeptiva, die chemisch dem Kortison verwandt sind und auch ähnlich potent sind, sind immer wieder Nebenwirkungen aufgetreten. Diese werden in der Regel von Ärzten oder Herstellern der Präparate an die zuständige Arzneimittelkommission der Ärzteschaft oder an das Institut für Arzneimittel und Medizinprodukte, das ehemalige Bundesgesundheitsamt in Berlin, gemeldet. Diese Meldungen haben in der Vergangenheit dazu geführt, daß bestimmte Präparate vom Markt genommen wurden. Anovlar zum Beispiel, die erste in Deutschland frei verfügbare Pille, war ein Kombinationspräparat aus 50 Mikrogramm des Östogens Ethinylestradiol und 4 Milligramm des Gestagens Norethisteronacetat. Es wurde von der Firma Schering in Berlin hergestellt und ist heute nicht mehr in den Apotheken zu haben. Anfang der 70er Jahre wurden diese und andere hochdosierte Östrogen-Pillen wegen verschiedener Fälle von Thromboembolien, Herzinfarkten und Schlaganfällen vom Markt genommen. Die allgemeine Auffassung ging dahin, daß hochdosierte Östrogene die Ursache dieser unerwünschten Wirkungen sind. Aber auch die schwachdosierte sogenannten Mikro- und Minipillen haben schon früher und jetzt wieder diese Nebenwirkungen gezeigt. Allein in Deutschland wurden von den Ärzten an die Arzneimittelkommission der Ärzteschaft bis zum Jahr 1989 insgesamt 25 Todesfälle, die in einem engen Zusam-

menhang mit der Einnahme von niedrigdosierten Anti-Baby-Pillen standen, gemeldet.³ Vor allem Embolien waren die Todesursache. Doch ist dies wahrscheinlich nur die Spitze des Eisbergs. Bei den thromboembolischen Ereignissen rechnen die Experten mit einer Dunkelziffer von etwa 80 Prozent.⁴ Das hängt vor allem damit zusammen, daß viele Fälle von Thromboembolien nicht mit der Pilleneinnahme in Beziehung gebracht werden. Weitere 648 Berichte von schweren Nebenwirkungen gingen bei der Berliner Behörde bis zum 31. Dezember 1986 ein. Am häufigsten genannt wurden Migräne, Kopfschmerzen, Depressionen, Harnwegsinfekte und Ekzeme. Durch neue Zahlen der Studie der Weltgesundheitsorganisation WHO wurden genau die Risiken herausgefunden, die in Deutschland bereits 1989 veröffentlicht worden waren, ohne daß es damals zu Konsequenzen gekommen wäre. In einigen Jahren werden wir erfahren, welche Nebenwirkungen bei jungen Frauen seit August 1992 aufgetreten sind, als hormonale Kontrazeptiva kostenfrei an junge Frauen abgegeben wurden. Durch den dadurch ausgelösten Pilleboom ist es schon jetzt zu spürbaren Folgen gekommen. Einige Ärzte haben bereits bemerkt, daß Pille-Nebenwirkungen bei jungen Frauen wieder häufiger auftreten. Wäre irgendein anderes Medikament in den Verdacht geraten, 25 Todesfälle verursacht zu haben, wahrscheinlich wäre es von einem auf den anderen Tag vom Markt genommen worden. Die Öffentlichkeit oder die Verbraucherverbände reagieren verblüffenderweise bisweilen auf Nebenwirkungen von Schlankheitspillen oder sogar auf eine schwere allergische Reaktion nach Genuß eines Huflattich-Tees gereizter als nach tödlichen Komplikationen durch Hormoneinnahmen.

Das Pille-Experiment ist gescheitert und sollte spätestens bis zum Ende dieses Jahrtausends sein Ende gefunden haben. Würde die Pille von den Arzneimittelwächtern in Berlin nach den gleichen Kriterien beurteilt wie jedes andere Medikament, so wäre das Ethinylestradiol, das heute immer noch die wichtigste Substanz ist, längst vom Markt genommen worden. Etwas Ähnliches müßte inzwischen für Desogestrel und Gestoden gelten.

Wenn der Papst ja zur Pille gesagt hätte

Was wäre eigentlich, wenn Papst Paul VI. 1967 in der Enzyklika Humanae Vitae die Einnahme der Pille zur Empfängnisverhütung empfohlen hätte, so wie es ihm eine Expertenkommission damals nahegelegt hatte? Wir müßten heute sagen, daß der Papst eine Mitverantwortung tragen würde an weltweit Tausenden von tödlichen und nicht-tödlichen Schlaganfällen bei jungen Frauen. Man könnte ihn auch nicht lossprechen von einer Mitschuld an unzähligen tiefen Beinvenenthrombosen und Herzinfarkten bei jungen Frauen, die diese Erkrankung niemals bekommen hätten, wenn sie die Pille nicht genommen hätten. Man müßte ihm außerdem vorhalten, daß die Pille ein völlig unzureichendes Mittel zur Empfängnisverhütung sei.

Und man kann heute auch nicht mehr ausschließen, daß zu einem gewissen Prozentsatz eine

frühabtreibende Wirkung der Mikro- und Minipillen auftritt, auch wenn dies von Verfechtern der Pille immer wieder bestritten wird. Der Papst hätte - wir bleiben bei der Fiktion - dann im Jahre 1967 eine Methode empfohlen, deren Nebenwirkung groß, deren Effektivität gering und deren pharmakologische Weiterentwicklung teilweise zur frühen Abtreibung im Mutterschoß geführt hat. Es ist deshalb im nachhinein geradezu eine Bestätigung auch für die medizinische und naturwissenschaftliche Richtigkeit der Enzyklika Humanae vitae - ein Beweis für die anthropologische Wahrheit des Glaubens und ein Hinweis darauf, wie kurz die Beine der Hedonisten sind.

Gabriele Wloka ist niedergelassene Ärztin für Gynäkologie in Weinheim an der Bergstraße.

aus: FMG-Information Nr.: 56

Dr.med. Ursula Wirth

"Ab jetzt verordnete ich keine Pille mehr..."

Eine Ärztin legt Zeugnis ab

Den folgenden aufrüttelnden Brief einer Ärztin für Allgemeinmedizin - am 17. Juli 1995 an den Freundeskreis Maria Goretti e.V. gerichtet mit der Erlaubnis, auch den Namen zu veröffentlichen - halten wir für ein sehr bemerkenswertes und bedenkenswertes Dokument

"...Wie ich dazu kam, die Antibabypille nicht mehr zu verschreiben:

Als Studentin fand ich 1964 in der Heidelberger Kirche die sog. 'Ulmer Denkschrift', in der, nach Einführung der Antibabypille, 400 Ärzte, darunter auch 45 Gynäkologen und mehrere Professoren, dagegen protestierten.

In diesem prophetischen Dokument wurden die negativen Auswirkungen dieser 'Droge' vorausgesagt, welche sich bis jetzt alle erfüllt haben. Die Entdeckung der Ulmer Denkschrift und die damalige Erkenntnis, daß es nach der künstlichen Hormonzufuhr durch die 'Pille' zu einer Abortivrate von 1% kommen kann, ließen mich als praktizierende Katholikin nicht zur Ruhe kommen.

1978 gründete ich eine Landpraxis. Da ich vor meinen Patienten, die zahlreiche Pillenverordnungen bestellten, gut dastehen wollte, redete ich mir ein, es könnten damit viele Abtreibungen verhindert werden. Somit bedeutete die Pille für mich das kleinere Übel.

5-6 Jahre lang verschrieb ich dieses 'Wundermittel'. Als ich dann so langsam erfahren mußte, daß ich dabei mit meiner Unterschrift Tür und Tor öffnete zu allen nur möglichen Perversitäten, und daß ich mich beteiligte an der Entstehung von schwerwiegenden Erkrankungen (durch Nebenwirkungen), und als dann noch bekannt wurde, daß die Abortivrate bei der Pilleneinnahme inzwischen bei mehr als 1%, nämlich als 10% angesetzt

Anmerkungen:

- 1 Eine große Studie an 120 000 amerikanischen Krankenschwestern wurde im Juni dieses Jahres veröffentlicht. Daraus ging hervor, daß die Einnahme von Östrogenen in den Wechseljahren mit einem erhöhten Brustkrebsrisiko in Verbindung steht. Frauen im Alter von 60 bis 64 Jahren, die länger als fünf Jahre Östrogene substituiert haben, haben danach ein um 71 Prozent erhöhtes Risiko, Brustkrebs zu bekommen. Vgl. G. A. Colditz, The use of estrogens and progestins and the risk of breast cancer in postmenopausal women. In: New England Journal of Medicine, Band 332, 1995, Seite 1589-1593.
- 2 Vgl. Ärzte Zeitung vom 23. 6. 1994, Seite 4.
- 3 Vgl. Christian Piper, Beate Mathias, Orale Kontrazeptiva: unerwünschte Wirkungen im Bereich der inneren Medizin. In: Medizinische Klinik 5, 1989, Seite 227-235.
- 4 Vgl. Herbert Kuhl, Ovulationshemmer: Die Bedeutung der Östrogendosis. In: Geburtshilfe und Frauenheilkunde 50, 1990, Seite 910.

wurde, regte sich bei jeder Rezeptur mein Gewissen gewaltig.

Wieviele Tötungen hatte ich bis jetzt wohl verursacht?

Ich hatte auf einmal schlaflose Nächte und grübelte den ganzen Tag, wie ich diese Verordnungen umgehen könnte.

Aber - wie stand ich da vor den Patienten?

Mein Ansehen, mein finanzielles Einkommen, alles wurde in Frage gestellt.

Ich bat Gott, mir nun den richtigen Weg zu zeigen.

Kurze Zeit später lernte ich einen protestantischen Frauenarzt kennen, der mir heftig ins Gewissen redete. Auch er hatte schon lange Abstand von der Pillenverordnung genommen. Ab diesem Zeitpunkt konnte ich keine Unterschrift mehr geben. Der Kugelschreiber streikte, wirklich!

So erkannte ich GOTTES Willen.

Ab jetzt verordnete ich keine Antibabypille mehr.

3 Monate lang gab es heftige Diskussionen in meiner Praxis. Ich wurde ganz schön verleumdet.

Ein Teil der Frauen wandte sich einem anderen Hausarzt zu, der andere Teil blieb dennoch bei mir und läßt sich heute noch die Pille von einem Gynäkologen in der nahegelegenen Stadt verschreiben.

Ich selbst erhielt meinen inneren Frieden wieder.

Bei all diesen Gesprächen, ob negativ oder positiv, ging ich innerlich gestärkt hervor, denn ich hatte wieder ein reines Gewissen.

Mein Einkommen übrigens reichte bis jetzt aus, alle finanziellen Probleme zu bewältigen.

Seidem erfahre ich immer wieder GOTTES Gegenwart, ganz anders als früher.

Ich muß eingestehen, daß **wir Ärzte** wirklich schuld sind an den negativen Auswirkungen der Antibabypille.

Es handelt sich nicht um ein Medikament, sondern um ein Künstliches Hormon, das gesunde Frauen krank machen kann.

Würden die Menschen mehr Aufklärung erfahren über die sexuelle Enthaltsamkeit - auch in der Ehe - , würden die Ehepartner GOTT bitten, ihnen nur so viele Kinder zu schenken, wie sie verkraften können, und gäbe es mehr Missionare, die in den Entwicklungsländern mehr über die Enthaltsamkeit reden würden, gäbe es nicht so viel Elend in unserer Welt!..."

Martin Humer 70 Jahre



Gäb es keinen Martin Humer,
gäbs noch mehr Pornokonsumer,
und Österreichs höchster Lebenszweck,
würd ersticken sonst im Dreck!
Denn auch Kardinal Franz König
ändert an der Sache wenig,
und der Bischof der Stadt Graz
sitzt dort völlig für die Katz,
denn daselbst duldet den Mist
er von dem Mittlinger Magister,
der im Liebesrausch die Schwulen
läßt tief im "Gewissen" suhlen.
Doch zum Glück der Würdenträger
gibt es einen Pornojäger,
der erfüllt die Bischofspflicht,
bringt die Schweine vor Gericht,
damit dann von den Porno-Grafen
man ein paar kann noch bestrafen!
Und der Rest vor Angst erzittert,
wenn er Martin Humer wittert.
Alles spricht von Müllverwertung
und der Umweltschmutzgefährdung,
doch kein einziger weit und breit
hat mit so viel List und Schneid
all die Dreckschleudern bezwungen
und die Mistgabel geschwungen
für die Reinigung zum Schutz
gegen allen Inweltschmutz!

Keiner der Politiker und
der Neue-Welt-Beglücker
hat gegen den Massenwahn
für das Land so viel getan
wie der Martin, der mit Mut
stellte sich der Pornoflut!
Vranitzky, Kreisky oder Mock.
Machte zum Gärtner man den Bock?
Wer fegt Österreich endlich frei
von seiner Kindertötere?
Denn wirklich bei Licht besehn
darf dies nicht so weitergehn!
Wenn niemand mehr vor Scham errötet,
weil im Schwachsinn man verblödet,
wär es Zeit, den Mann zu ehren,
der der Schande sucht zu wehren
und der heute siebzig Jahr
ungebeugt vom Kampfe war!
Lieber Martin, laß Dir danken!
Mögst Du weiter niemals wanken,
bis einst geführt von Jesus Christ
die letzte Schlacht gewonnen ist!

Dies wünscht Dir für des Lebens Rest
zum heutigen Geburtstagsfest

Dein Freund Sieger Ernst mit Familie!

Martin Humer

feierte am 11.11.95 seinen 70. Geburtstag

Als Dichterling hat man 's nicht leicht:
zu diesen Festlichkeiten
sein Leben reimend auszubreiten.
Das kann in Kürze nicht geschehn,
wer Humer kennt, kann das verstehn!

Vor Tagen saßen wir mit ihm
an meinem Küchentisch in Wien.
Ein Tonband wollten wir gestalten,
die Moritaten festzuhalten.

Drei Stunden saßen wir dabei,
besprochen schon das Tonband 2,
und noch kein Ende abzusehen
von allem vielen, das geschehen.

Was er so tat, es reimt sich nicht
auf uns're Zeit - es ist Gericht!
Weshalb ihn Gauner, die ihn kennen,
auch absolut nicht leiden können.

Wen wundert's also, wenn er pirscht,
daß es des öftern lebhaft knirscht.

Zum Beispiel: 1.) könnt' es leise sein,
schlug man ihm 7 Zähne ein,
als man beim Einkauf ihn erkannte
und beim Verkaufspult übermannte?!

2.) Gezielt war der Verkehrsunfall!
Es gab auch einen lauten Knall -
ein Blechsalat, der liegenblieb -,
doch Humer unverseht entstieg!

3.) Ist er vielleicht mit Geld zu legen?
Die Pornobranche hätt' ein Vermögen
ihm äußerst gerne gutgeschrieben -
doch ist sie darauf "sitzen 'blieben"!

4.) Es plauderten 2 Pornokraten,
ob die Geschäfte gut geraten,
der eine aus dem Deutschen Reich,
der andere aus Österreich.
Der erste lobte den Gewinn,
der in solchem Handel drin.
Der Österreicher seufzt' voll Kummer:
"Ja ihr! Wir haben eine Humer!"

5.) Auch war ein Mörder schon gedungen,
doch ist die Tat ihm nicht gelungen;
er lernte Humer schätzen, lieben -,
so ist der knapp am Leben blieben!

6.) Ach ja, ich hätte fast vergessen,
er ist sogar einmal gegessen!
Die Gauner laufen frei herum.
Er ist ja keiner, also drum
macht Exerzitien er im Knast.
Dazu fehlt ihm sonst Ruh und Rast.
In allen Sprachen aber sandten
"viel lieben Gruß" Sympathisanten,
für den Wächter - welch malaise:
er kann net english, net français.
Begriffen aber hat man bald,
viel Freunde hat der Humer halt!

7.) Man hat ihm auch den Arm gebrochen!
Darauf kann er besonders pochen,
denn das verbrach die Polizei!

Entsetzt war Angela dabei!
Man fesselt' seine Arme schnell
und warf ihn nieder- kriminell -,
ein Polizist setzt' sich auf ihn,
sehr korpulent, und würgte ihn.
Der Arzt dann "übersah" die Hand,
bezweifelt' jedoch den Verstand.
Nicht so der Test: "Intelligenz
mit überdurchschnittlicher Tendenz"!

Es könnt' ihn keiner unterkriegen,
denn er ist einfach nicht zu biegen, -
selbst als man ihm den Arm gebrochen,
ist er nicht zu Kreuz gekrochen!
Sein harter Kopf ist ja bekannt,
und dies nicht nur in unserm Land:

Oft war er in Amerika,
wo Pater Marx ihn gerne sah
als Fotograf, als Demonstrierer,
am Rednerpult, als Fremdenführer.

Bei Ernst und Götz in Deutschland auch,
wo Abtreibung nun großer Brauch,
sucht' er zu kämpfen mit den Besten
in Trier, in Augsburg und in Dresden.

Bei Nelli Fröhlich in der Schweiz
hatte der Kampf besondern Reiz.
Sie ging echt fraulich in die Schlacht,
bei der auch Humer mitgemacht.

Italien, das schöne Land,
auch das ist ihm nicht unbekannt.
Der Papst in Rom hat unvermittelt
ihm dankbar froh die Hand geschüttelt;
was er gesagt, das wissen wir:
"Das Wichtigste der Welt tut ihr!"

Er hat natürlich manche Feinde
auch in der eigenen "Gemeinde".
Er ist kein Engel, was man weiß,
im Zorn läuft er des öftern heiß.
Und wenn er dann besonders heftig,
ist seine Wortwahl äußerst deftig.
"So kann man doch den Kampf nicht machen",
sag'n Kritiker bei manchen Sachen.
Jedoch befragt, wie sie's denn täten,
da hatten sie im Halse Gräten!

Auch Gleichgesinnte gibt es viele
mit gleichem Ärger, gleichem Ziele,
einfache Leutchen - zu betonen:
auch Würdenträger, Amtspersonen,
die - ihm gar herzlich zugetan -
ihn "Freund" auch nennen dann und wann,
ihn mit Gebet in schweren Tagen
durch dick und dünn hindurchzutragen.

Gott gab ihm wohl zu allem Kraft,
sonst hätt'er's nicht so lang geschafft -
und wenn man manches so bedenkt,
hat er ihn sicher auch gelenkt.

Wir hoffen nun in diesen Zeiten,
er lang noch möge weiterstreiten -
mit Gottes Hilfe mög gelingen,
das Chaos noch zurechtzubringen!

Martha Knett

Ich bereue

Ein Schlagerstar nach einer Abtreibung

Das Thema Abtreibung bewegt zu Recht immer mehr Menschen. Von den Befürwortern von Schwangerschaftsabbrüchen wird häufig auf das Selbstbestimmungsrecht der Frau hingewiesen ("mein Bauch gehört mir").

Den Abtreibungsgegnern wird vorgeworfen, nur immer an das Kind, nicht aber an die Mutter zu denken, die sich unter Umständen durch die Bindung an ein Kind ihr ganzes Leben verpfusche.

Im Blick auf diesen Vorwurf ist eine wissenschaftliche Untersuchung der Psychologin Maria Simon von der Würzburger Universitätsklinik bemerkenswert.

Danach hatten zwei von drei Frauen nach einer Abtreibung "für lange Zeit Reue- und Schuldgefühle sowie Angstzustände oder schwere Depressionen". Hinzu kommen oft auch körperliche Leiden: Migräne, Herzrhythmusstörungen oder Magen-Darm-Beschwerden. Auch in der Beziehung zum Partner entstehen Probleme: Haßgefühle, Gefühlskälte und Launen bis hin zu Frigidität kennzeichnen das sexuelle Miteinander. Die Psychologin weist darauf hin, daß sich eine Frau nach einer Abtreibung nicht erlöst oder befreit fühle, sondern "oft jahrelang ihre innere Ruhe und Stabilität" nicht mehr finde. Viele gaben bei der Untersuchung an, sie hätten sich für das Kind entschieden, wenn ihr Partner zugestimmt und sich der Abtreibung widersetzt hätte.

Ein weiterer Vorwurf, speziell an die christlichen Abtreibungsgegner, lautet, sie würden unter Hinweis auf Gott und das fünfte Gebot Frauen Gewissensbisse machen, die sie sonst nicht hätten. Im Blick auf beide Kritikpunkte ist das jetzt in der Illustrierten "Bunte" veröffentlichte Bekenntnis eines der beliebtesten Schlagerstars in Deutschland, Wencke Myhre, nachdenkenswert. Im Rahmen einer Serie unter der Überschrift "Ich bereue" geht sie auf die Abtreibung ihres fünften Kindes vor nunmehr vier Jahren ein. Sie nimmt keinen religiösen Bezug, ist also vermutlich keine Christin. Sonst wüßte sie wohl auch etwas über die Möglichkeit der Vergebung. Dieses Zeugnis des 42-jährigen Fernsehstars zeigt, wie sehr eine Frau sich durch eine Abtreibung selbst schadet

Verzweiflung noch nach vier Jahren

"Ich weine um mein fünftes Kind. Ich habe es abgetrieben. Ich bereue wie ein Hund. Daß ich, die ich Kinder liebe und vier Kinder habe, daß ich ein Kind abtreiben ließ, kann ich heute noch nicht fassen. Noch heute, vier Jahre danach, empfinde ich Trauer, Reue und Verzweiflung, wenn ich daran denke.

Es war im Spätherbst 1985. Michael (Pfleghar) steckte voll in der Arbeit für seine Fernsehshow zum 100. Geburtstag des Autos. Reiste quer durch die Welt. Auch ich kämpfte wie ein Löwe gegen den Zeitdruck. Und mitten in all dem war ich schwanger, ohne es geplant zu haben. Ich war im

zweiten Monat. Ich sprach mit Michael. Er sagte, er fühle sich mit 52 zu alt, um noch einmal Vater zu werden. Ich war damals 38. Michael sagte, daß ich das Kind nicht austragen sollte. Damit stand ich jetzt ganz allein.

Ich handelte mehr oder weniger in Trance, traf allein die Entscheidung, die ich heute, wie keine andere Entscheidung in meinem Leben, bereue. Ich würde sonst was bezahlen, wenn ich sie rückgängig machen könnte. Ich bin überzeugt, daß viele andere wie ich innerlich jahrelang weinen, nachdem sie solch eine Entscheidung getroffen haben. Es tut immer noch so weh, daß ich jetzt darüber spreche. Weil ich glaube, damit anderen Frauen zu helfen.

Mein Rat: Überlegt es sehr genau. Ich hab' danach eine furchtbare Zeit gehabt. Ich bereue es."

* * *

Ludwig Mayer

Mit zweierlei Maß

Bundespräsident Roman Herzog hat den 27. Januar, den Tag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz, zum Gedenktag der Opfer nationalsozialistischer Gewalt bestimmt. So weit, so gut. Doch mißt offenbar unser Staatsoberhaupt Ereignisse der Vergangenheit und der Gegenwart mit zweierlei Maß. Dies wird deutlich, wenn man seine Anordnung unter folgendem Blickwinkel betrachtet: In der Bundesrepublik Deutschland werden jährlich etwa 300 000 Kinder im Mutterleib unter Anwendung brutaler Gewalt um ihr Leben gebracht. Freilich geht es jetzt nicht so sehr darum, den bereits Getöteten einen Gedenktag zu bestimmen, weit notwendiger wäre es zu verhindern, daß weitere, unschuldige und wehrlose Opfer diesem grausamen Sterben anheimfallen. Vom Bundespräsidenten können sie dabei allerdings weder Schutz noch Hilfe erwarten. Im Gegenteil! Er hat einen entscheidenden Beitrag dazu geleistet, daß die Ungeborenen weiterhin "zwar rechtswidrig, aber strafrei" getötet werden können. Denn Roman Herzog hat den Beschluß des Deutschen Bundestags, nach dem ungeborene Kinder innerhalb der ersten drei Monate ihres Lebens getötet werden dürfen, unterzeichnet und mit seiner Unterschrift, die er durchaus hätte verweigern können den Vollzug des todbringenden "Gesetzes" erst ermöglicht. Damit ist die Anwendung tödlicher Gewalt gegen ungeborene Kinder endgültig gesellschaftsfähig geworden. Und nirgendwo ist eine Möglichkeit in Sicht, dieser fatalen Entwicklung ein Ende zu setzen, geschweige denn die dafür Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen. So kann die Unkultur des Töten-dürfens sich weiterhin ausbreiten und die Gewissen der Menschen wie ein Krebsgeschwür überwuchern. Und von Tag zu Tag wächst die Gefahr, daß in unserem Lande das Töten unschuldiger und wehrloser Menschen zu einer alltäglichen Routinehandlung wird, über die sich niemand mehr erregt. Diejenigen aber, die sich dieser verhängnisvollen Entwicklung widersetzen und dem Leben dienen wollen, müssen mit Erschrecken erkennen, daß sie in ihren Bemühungen gerade vom höchsten Repräsentanten unseres Staates im Stiche gelassen werden.

Vergessen Sie nicht!

Die EUROPÄISCHE ÄRZTEAKTION ist auf Ihre Spende und Mitgliedsbeiträge angewiesen!
Jeder Betrag, den Sie uns überweisen, hilft uns, den Kampf für das Leben wirkungsvoller zu führen.

Sparkasse Ulm Konto Nr.: 123 509 (BLZ 630 500 00)
Postbank Stuttgart Konto Nr.: 136 89-701 (BLZ 600 100 70)

Beitrittserklärung

Der / die Unterzeichnete erklärt seinen / ihren Beitritt zur EUROPÄISCHEN ÄRZTEAKTION und bittet um laufende Zusendung des Informationsmaterials und der Publikationen.

Name:.....

Vorname:.....

Geburtstag:.....

Beruf:.....

Wohnort:.....

Wir bitten unsere Mitglieder und Freunde in Anbetracht der immer wachsenden Aufgaben und Kosten, weitere Mitglieder zu werben, um die Last auf mehr Schultern zu verteilen.

Straße:.....

Tel. Nr.:.....

Ich erkläre mich bereit einen Mitgliedsbeitrag von 10 DM monatlich (120.- DM jährlich) zu entrichten.

Unterschrift:.....

Der Bezugspreis von "Medizin und Ideologie" ist bei Mitgliedern im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Medienliste:

Bücher:

Beckmann, Rainer:
Abtreibung in der Diskussion 14.80 DM

Blechschmidt, Prof.Dr. Erich:
Das Wunder des Kleinen 6.50 DM
Wie beginnt das menschliche Leben 13.50 DM

Ernst, Dr.med. Siegfried:
Dein ist das Reich 20.00 DM
in russischer Sprache 8.00 DM

**Sprechende Steine, lebendiges Glas,
Vermächtnis aus Holz, 4 farbig**
Sonderpreis für unsere Leser 49.50 DM

Esser, Ruth
Der Arzt im Abtreibungsstrafrecht 30.00 DM

Europäische Ärzteaktion:
Alarm um die Abtreibung 25.00 DM

Gassmann,Lothar:
Abtreiben? 12.00 DM

Götz, Dr.med. Georg:
Ehe und Familie heute 9.80 DM

Häußler, Dr.med. Alfred:
Das Zeichen des Widerspruchs 8.70 DM

Jacquinet, Cl.:
Handel mit ungeborenem Leben 26.80 DM

Kreybig,Th. v.:
Ein gesundes Baby 19.80 DM
Entstehung von Mißbildungen 2.00 DM

Kuhn, Prof.Dr. Wolfgang:

Zwischen Tier und Engel 18.00 DM

Lackmann, Pfr. Max :
Ein Mann schreit 6.00 DM

Neuer, Dr. Werner:
Mann und Frau in christlicher Sicht 19.50 DM

Rösler MdL, Roland:
Der Menschen Zahl 14.80 DM
Rohstoff Mensch 18.00 DM

Rötzer, Prof. Dr.med.Josef:
Natürliche Empfängnisregelung 22.80 DM

Sigmund, Prof. Georg:
Sein oder Nichtsein 20.00 DM

Silvio,Flavio d:
Das Ding 5.00 DM

Simpfendorfer, Karl:
Verlust der Liebe 19.80 DM

Thürkauf, Prof.Dr. Max:
Christuswärt 14.00 DM
Die Gottesanbeterin 14.00 DM

Willke MD.,J.C.:
Abtreibung-die fragw. Entscheidung 14.50 DM

World Federat.:
Votr. Weltkongreß Medizin u.Ideologie 5.00 DM

v.Straelen, Henry:
Abtreibung die große Entscheidung 10.00 DM

Vorträge:

als Kassetten (falls erschienen):

Preis in *Kursivdruck*

als Druck (falls erschienen):

Preis in Normaldruck

Backhaus, Elisabeth:		
Mitschuldig?	5.00	DM
Berger, Dr.med. Heribert:		
Die Problematik der Amniozentese aus der Sicht eines Pädiaters	8.00	1.00 DM
Euthanasie als Bedrohung des Menschen	8.00	1.00 DM
Die Abtreibung aus der Sicht des Kinderarztes		2.00 DM
Bossie, Prof. Dr. Lothar:		
Das Gesundheitswesen vor dem Sozialisierungstod	5.00	2.00 DM
Büchner, Bernhard		
Lebensrecht unter Gewissensvorbehalt		1.50 DM
v. Coelln, Herm.		
Schule, Grundgesetz und Elternhaus		1.00 DM
Does de Willebois, Alex. v.d.:		
Beherrschte u.integrierte Sexualität		2.00 DM
Dollinger, Dr.Ingo		
Medizinische Wissenschaft und Moralthologie	8.00	2.00 DM
Ehmann, Dr.med. Rudolf		
Probleme der Geburtenregelung ab 50 Stk.	5.00	3.00 DM 2.50 DM
Ernst, Dr.med. Siegfried		
Bescheinigungsbüro oder Rat und Hilfe		3.00 DM
Denkschrift gegen gespaltenes Denken		3.00 DM
Evangelische Gedanken zur Frage des Petrusamtes		5.00 DM
Sexualaufklärung oder		
Geschlechterziehung	16.00	1.00 DM
Südafrika und die Menschenrechte		0.20 DM
Student im Dritten Reich, Faust IV. Teil als Radioaufführung	8.00	5.00 DM
eigens gesprochene Ergänzung hierzu	8.00	
Wissenschaft von gestern als ideologischer Irrtum von heute		2.00 DM
SOS Südafrika (Hora Dokument)		5.00 DM
Die Unverfügbarkeit des menschlichen Lebens		5.00 DM
Ulmer Denkschrift		1.50 DM
Ist die Sexualethik der Päpste zeitgemäß?		3.00 DM
Europäische Ärzteaktion:		
Tatsachen über "Pro Familia" e.V.		1.00 DM
Furch, Dr.med. Magdalene:		
Über die psychischen Folgen der Abtreibung	5.00	2.00 DM
Furch, Dr.med Wolfgang		
Abtreibung und ärztlicher Heilauftrag - die Konfliktsituation des Arztes	5.00	2.50 DM
Geler, Erna M.		
Die politische Diskussion um die Abtreibungspraxis in der BRD muß neu entfacht werden	8.00	2.00 DM
Götz, Dr.med. Georg		
Ärztliche Gedanken zum Leitthema über die Situation in d.BRD	8.00	3.00 DM
Götz/Norris Amniozentese oder die moderne Selektion	8.00	2.00 DM

Gunning, Dr.med. Karel

Die Komplementarität von Naturwissenschaft, Glauben	5.00	2.00 DM
Die Euthanasie in Holland - Das absichtliche Töten	8.00	2.00 DM
Günthör OSB, Prof. Dr. P. Anselm		
Die Rolle der Moralthologie im geistig-sittlichen Niedergang Europas	8.00	3.00 DM
Habsburg MdEP, Otto von		
Bekennnis zu Menschenwürde, Leben und Zukunft Europas	8.00	1.00 DM
Häußler, Dr.med. Alfred		
Die natürliche Familienplanung		2.00 DM
Die Kontrazeption und ihre Folgen für die Gesellschaft	8.00	2.00 DM
Die Pille, das Unheil des 20. Jahrhunderts		5.00 DM
Die Selbsterstörung Europas		2.00 DM
Hoeres, Prof. Dr. Walter		
Der Einzelne oder das größte Glück der größten Zahl	8.00	2.00 DM
Holzgartner, Hartwig		
Die politische und soziale Lage im Abtreibungsumfeld	8.00	1.00 DM
Hummel, Dr.med. Siegfried		
Abtreibung in der DDR		1.50 DM
Jacob, Prof. Dr. med. Ruthard		
Gedanken zur Problematik der Abtreibungen...	8.00	2.00 DM
Kägi, Werner		
Die Gefährdung der rechtlichen Grundlagen Europas	8.00	2.00 DM
Kongr.f.d.kath.		
Orientierung zur Erziehung in der menschlichen Liebe		7.50 DM
Kreybig, Dr.med. Thomas von		
Hormone und Schwangerschaft		0.20 DM
Verhütung angeborener Behinderungen		3.00 DM
Die Wirkung eines Östrogen/Gestagen Präperates auf die vorgeburtliche Entwicklung der Ratte		0.20 DM
Lubczyk, Prof. Hans		
Das Lebensrecht jedes Menschen in der Bibel		2.00 DM
Maler, Pater Otto SAC		
Katholische Moralthologie in Deutschland ein offenkundiges Desaster	8.00	2.00 DM
Das Ende einer Epoche fordert einen neuen Denkansatz	5.00	2.50 DM
Motschmann, Elisabeth		
Sind wir auf dem Weg in eine mütterlose Gesellschaft?	8.00	2.00 DM
Neuer, Dr. Werner:		
idea Dokument. "Pro familia"/Christen für das Leben		8.00 DM
idea Dokument. "Chemischer Krieg" gegen Kinder?		4.80 DM
Papsthart, Alexander		
Zur rechtlichen Frage im Abtreibungsumfeld	8.00	1.00 DM
Das Abtreibungsrecht im "Vereinigten Deutschland"		2.00 DM
Philberth, Karl:		
Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde	5.00	1.50 DM

Philipp, Wolfgang:		
Abtreibung als öffentlich rechtliche Kassenleistung		2.00 DM
Die Finanzierung der Abtreibungen durch die Krankenkassen.		2.00 DM
Ramm, Walter:		
Familienplanung in der Bundesrepublik	5.00	2.00 DM
Rösler, Roland:		
Betrachtungen zur Herrschaft durch Bevölkerungskontrolle	5.00	2.50 DM
Rötzer, Prof. Dr.med. Josef:		
Die verantwortliche Weitergabe des Lebens in medizinisch-anthropologischer Sicht	2 x 8.00	6.00 DM
Russischer Priester:		
Über die Glaubenssituation in der UdSSR	8.00	
Schmidt, Prof. Dr. med. Magnus:		
Abortus und Euthanasie		2.00 DM
Schneider, Prof. Dr. Hermann		
Internationale Konferenz über Bevölkerung und Entwicklung (ICPD) Kairo		1.50 DM
Schöttler, Rudolf		
Menschenrechte für jeden oder "Sterbe- hilfe" von Anfang bis zum Ende		5.40 DM
Serretti, Massimo		
Die Natur der menschlichen Person		2.00 DM
Staehein, Prof. Dr. Balthasar:		
Vom naturwissenschaftlichen und vom christlichen Menschenbild		2.00 DM
Straaten, P. Weerenfried van:		
Predigt aus der Abschlußfeier in St. Ulrich	3.00 DM	
Süßmuth, Prof. Dr. Roland		
AIDS - Mehr als eine Herausforderung an die moderne Sozietät	5.00	3.50 DM
Thürkauf, Prof. Dr. Max		
Darf die Wissenschaft tun was sie kann?	8.00	2.00 DM
Erben des ewigen Lebens		2.00 DM
Endzeit des Marxismus	5.00	2.50 DM
Trembley, E.:		
Die Affäre Rockefeller		5.00 DM
Vilmar, Dr. med. Carsten		
Bekenntnis zu Menschenwürde, Leben...	8.00	2.00 DM
Waldstein, Prof. Dr. jur. Wolfgang		
Lebensschutz und Rechtsstaatlichkeit	8.00	3.00 DM
Werner MdB, Herbert		
Bestandsaufnahme		2.00 DM
Westphalen, Johanna Gräfin von:		
Abtreibungsfreigabe - Hilfe für Frauen oder..	5.00	2.00 DM
Willke, J.&E.		
Der Kampf um die geistig moralischen Grundlagen der USA	8.00	2.00 DM

Europäische Ärzteaktion, Postf. 1123, 89001 Ulm
Postvertriebsstück - Entgelt bezahlt - E 13915

Flugblätter:

Abtreibung aus der Sicht eines Mediziners	0.10 DM
ab 1000 Stk.	0.07 DM
Bevor Sie eine Abtreibung erwägen	0.10 DM
ab 1000 Stk.	0.08 DM
Das sollte Sie nachdenklich machen	0.05 DM
ab 1000 Stk.	0.04 DM
Der tödliche Betrug	0.50 DM
ab 250 Stk	0.30 DM
Der Irrtum Haeckels	0.50 DM
ab 400 Stk.	0.30 DM
Die Pille: "Das Ei des Kolumbus"- oder eine Zeitbombe	0.10 DM
ab 1000 Stk.	0.08 DM
Ergebnis einer aussichtslosen Notlage	0.50 DM
ab 100 Stk.	0.40 DM
Für Lebensrecht und Zukunft Europas!	0.50 DM
Gesundheitliche Folgen eines Schwangerschaftsabbruches	0.15 DM
ab 1000 Stk.	0.10 DM
Leben oder Tod	0.15 DM
ab 500 Stk	0.12 DM
ab 1000 Stk.	0.10 DM
Von A - Z unwahr	0.30 DM
ab 650 Stk	0.20 DM
Was ist Mord?	0.15 DM
ab 1000 Stk	0.12 DM

Verschiedenes:

Videokassette "Der stumme Schrei"	98.00 DM
Videokassette "Die frühen Phasen der menschlichen Entwicklung"	160.00 DM
Ton/Diaserie "Mensch von Anfang an"	75.00 DM
Video oder Ton/Diaserie leihweise	10.00 DM
Füßchen Anstecknadel gold oder silber	2.00 DM
ab 100 Stk.	1.80 DM
Nur für Mitglieder:	
Emailschild "World Federation of Doctors who respect..."	30.00 DM
Aufkleber "World Federation of Doctors who respect..."	1.00 DM
VHS Videocassette Ernst:	
Ist Gott ein Konsumartikel?	60.00 DM
Sexualaufklärung od. Geschlechterzieh.	60.00 DM

Impressum: Herausgeber, Redaktion und Vertrieb: **EUROPÄISCHE ÄRZTEAKTION** in den
deutschsprachigen Ländern e.V., Postfach 1123, 89001 Ulm
Tel.: 0731/722933 Fax.: 0731/724237
Postbank Stuttgart 136 89-701, Sparkasse Ulm 123 509
Verantwortlich für den Inhalt: Dr. med. Alfred Häußler, Neckarsulm
Satz: Europäische Ärzteaktion, Ulm
Druck: INGRA - Werbung, Lindau - gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier